Nr. 296 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 25. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Der Ruf der deutschen Industrie

Deutschlands Wirtschaftsraum im Südosten!

Blinder Alarm in Oesterreich

Der Putsch der „Frankfurter Zeitung"

Hier hat es wieder einmal einen Putschalarm gegeben. Nicht, daß wirklich etwas passiert wäre! Es war nur Theaterdonner, arrangiert von dem Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung", eine aufgelegte „Mache" zu dem ersichtlichen Zweck, die „Spießer" des In- und Auslandes zu erschrecken und so der Sozialdemokratie Zutreiberdienste zu leisten. Die böse Heimwehr wird als der Wauwau hingestellt, der das friedliche, brave Schäflein, genannt Austromarxismus, mit Gewalt verschlingen will. Es ist also dasselbe Manöver, das vor einem Jahre mit der Bürgerkriegs-Psychose getrieben wurde, damals, als es galt, mit Hilfe der Heimwehren wenigstens die ärgsten Unzulänglichkeiten der österreichischen Verfassung auszumerzen und den ersten Schritt zur Aufrichtung des Autoritätsstaates zu tun. Auch damals beeilte sich die rosarote Presse des In- und Auslandes, allen voran das „Berliner Tageblatt", den bedrängten „Genossen" vom Austromarxismus zu Hilfe zu eilen und durch Ausstreuung von Alarmnachrichten die ganze Welt gegen Oesterreich „aufzuputschen". Daß sie damit ein Verbrechen gegen den Kredit dieses Landes verübten, war den Herren nicht nur bewußt, sondern es lag geradezu in ihrer Absicht, durch das Manöver der Kreditgefährdung einen Druck auf die innerpolitische Entwicklung in Oesterreich auszuüben, was man mit anderen Worten als eine politische Erpressung bezeichnen müßte.

Schon vor drei Wochen, als die Neuwahlen kaum ausgeschrieben waren, hat die „Frankfurter Zeitung" einen Bericht ihres Wiener Korrespondenten in die Welt gesetzt, wonach die Heimwehrführer, ehe sie in das Kabinett Vaugoin eintraten, die Forderung erhoben hätten, im Falle eines sozialdemokratischen Wahlsieges solle das Wahlergebnis nicht legalisiert, sondern unter Bruch der Verfassung ein Direktorium mit besonderen Vollmachten zur weiteren Führung der Regierungsgeschäfte eingesetzt werden. Da diese Sensationsmeldung nicht genug „gezogen" hatte, so hat derselbe Korrespondent nun eine zweite folgen lassen, die scheinbar schon mit genauen Daten aufwartet, und eine Putschgefahr unmittelbar an die Wand malt. Von dem steirischen Heimatschutz werde der Schlag schon vorbereitet, die Mannschaften würden mit „grobgenähten" Schuhen, „Zivilkleidung" (!), Rucksäcken, Konserven, Dolchmessern und Revolvern, auch Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstet und sollten sich auf zwei Tage mit Proviant versehen. Dr. Pfrimer habe vor einer Woche öffentlich in Anwesenheit des Fürsten Starhemberg den „Marsch auf Wien" angedroht. Dann werde die Auflösung des republikanischen (sozialdemokratischen) Schutzbundes, die Verhaftung der wichtigsten sozialdemokratischen Führer und die Ausrufung der Diktatur erfolgen.

Die „Frankfurter Zeitung" „erkundigte" sich, ob die Sensationsnachricht auch der Wahrheit entspreche. Wie und wo erkundigt sie sich? Indem sie den ganzen Inhalt der Meldung brühwarm der Wiener sozialdemokratischen Parteileitung telephoniert, damit der Abgeordnete Dr. Otto Bauer die Sache in dem einberufenen „Ständigen Ausschuß", der gerade zusammentrat, um einen Nachtragskredit für die Durchführung der Wahlen zu genehmigen, zur Sprache bringen, d. h. „die Bombe platzen lassen" konnte. Es fiel aber kein vernünftiger Mensch mehr auf diese „Ammenmärchen" herein, nachdem der Minister des Innern, Fürst Starhemberg, der jetzt mit den Putschgerüchten in so engen Zusammenhang gebracht wird, erst vor kurzem auf einer Heimwehrversammlung in Graz gesagt hatte:

„Einen Putsch brauchen wir nicht mehr zu machen, denn was wir, nach unserer Ansicht, benötigen, haben wir in einigen Monaten und längstens in einem halben Jahre in der Hand."

Auch Dr. Otto Bauer scheint selbst an die „Erzählungen des Wiener Korrespondenten der F. Z." nicht recht zu glauben, denn er fügte hinzu:

„Wir sind durchaus nicht besorgt."

Dr. Grüttefien.

Tagung des Langnamvereins

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Düsseldorf, 24. Oktober. Im Stahlhof fand dieser Tage eine stark besuchte gemeinsame Sitzung der Vorstände des Langnamvereins und der Nordwestdeutschen Gruppe unter Leitung Dr. Springorums, Dortmund, statt. Fast alle leitenden Herren der nordwestdeutschen Wirtschaft waren da. Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte der Vorsitzende in Worten herzlicher Anteilnahme des Bergwerksunglücks in Alsdorf. Die Versammlung, die die Ansprache des Vorsitzenden stehend angehört hatte, beschloß die Absendung eines Beileidstelegramms. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die

Prüfung der Fragen, die sich aus der neuerlichen politischen Entwicklung und insbesondere aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen für die deutsche Wirtschaft ergeben.

Dabei fanden auch der Nationalsozialismus, seine Grundsätze und programmatischen Forderungen sowie seine Betätigung bei den letzten Reichstagsverhandlungen ausführliche politische Würdigung. Die Aussprache diente gleichzeitig der Vorbereitung der für den 4. November einberufenen Tagung des Langnamvereins, die sich mit der **gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage und den Maßnahmen zu ihrer Ueberwindung** befassen wird.

Dr. Schlenker

sprach über die europäische und deutsche Handelspolitik unter besonderer Berücksichtigung der in den jüngsten Monaten erfolgten Beratungen von Warschau, Sinaia, Genf und Bukarest. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß die deutsche Handelspolitik weiterhin am Grundsatz der Meistbegünstigung festhalten müsse, der allerdings angesichts der besonderen Lage Deutschlands im europäischen Wirtschaftsraum einer gewissen Auflockerung bedürfe. Die neuerlichen, besonders von agrarpolitischen Gesichtspunkten getragenen Zusammenschlußbestrebungen der östlichen und südöstlichen europäischen Länder machten es Deutschland zur Pflicht,

der Sicherung und dem Ausbau seiner mitteleuropäischen Marktstellung stärkere Aufmerksamkeit

als bisher zu widmen.

Wenn sich Deutschland nicht alsbald in die Bemühungen zur Schaffung eines mitteleuropäischen Großwirtschaftsraumes einzuschalten versuche, laufe es Gefahr, dessen sehr zukunftsreichen Markt zu verlieren. Eine der nächsten Aufgaben sei die planmäßige und zielbewußte Arbeit an der Schaffung einer Zollunion zwischen dem Deutschen Reich und Deutschösterreich, um dadurch eine tragfähige Plattform für fruchtbare Beziehungen zu den anderen Wirtschaftsgebieten Mitteleuropas zu gewinnen.

Die Versammlung beschäftigte sich weiter mit dem vom Reichsjustizministerium vorgelegten

Entwurf eines Gesetzes über Aktiengesellschaften

und begrüßte die neuen Finanzierungsmöglichkeiten, die der Entwurf eröffnete, sowie die vorgesehene alljährliche Zwangsrevision. Erörtert wurden ferner die neuen Vorschriften über die Ausgestaltung der Bilanz und des Geschäftsberichts und die Auskunftspflicht der Verwaltung in der Generalversammlung. Dabei fand die vorgeschlagene Spruchstelle, die endgültig über die Zulässigkeit bestimmter Fragen entscheiden soll, zurückhaltende Beurteilung. Besondere Beachtung aus dem Rahmen der weiteren Verhandlungsgegenstände verdient die erneut erfolgte

Zurückweisung der Bestrebungen einzelner Stadtverwaltungen, bei der Auftragsvergebung auswärtige Firmen trotz günstiger Wettbewerbsangebote grundsätzlich auszuschließen.

Auf die naheliegenden Gegenmaßnahmen gegen ein derartiges mittelalterlich anmutendes Wirtschaftsgebaren glaubt die Versammlung einstweilen verzichten zu sollen in der bestimmten Erwartung, daß auch die in Betracht kommenden Gemeindeverwaltungen in Zukunft im eigenen Interesse stärker die **gegenseitige Abhängigkeit der innerdeutschen Wirtschaftsbezirke** erkennen und ihnen Rechnung tragen. Zum Schluß gab der Vorstand des Langnamvereins eine Zustimmung zur Aufnahme einer größeren Anzahl neuer Mitglieder aus den verschiedensten Wirtschaftszweigen.

Sieg der brasilianischen Revolution

(Telegraphische Meldung.)

New York, 24. Oktober. Nach wochenlangen Kämpfen haben die **brasilianischen Aufständischen am Freitag den endgültigen Erfolg** errungen, die Regierung und den Präsidenten Luiz gestürzt und eine Regierung der Aufständischen eingesetzt. Um 10 Uhr vormittags drang die Menge der Aufständischen in die Unterstadt von Rio de Janeiro ein, es brachen mehrere Brände aus und eine Reihe von Geschäften wurde geplündert. Der Regierungspalast in Sao Paulo wurde am Nachmittag beschossen und hißte nach etwa 10 Minuten währender Beschießung, die weiße Flagge. Eine Regierung aus Offizieren unter Führung des Generals Barreto hat die Leitung der Geschäfte übernommen. Der bisherige Präsident Luiz weigerte sich zuerst die Regierung aufzugeben. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es Barreto, ihn zum Rücktritt zu bewegen. Die neue Regierung hat einen Aufruf erlassen, in der alle Brasilianer ersucht werden, die Kämpfe einzustellen. In den Vereinigten Staaten hat der Rücktritt der Regierung lebhafte Bestürzung erregt, zumal die amerikanische Botschaft in Rio de Janeiro noch 2 Stunden vor der Entscheidung berichtet hatte, das alles ruhig und ein Sturz der Regierung nicht zu erwarten sei.

Die Straßenunruhen haben gegen Sonnenuntergang nachgelassen. Gegenüber der zuerst verbreiteten Annahme, daß Präsident Luiz abgedankt habe, verlautet jetzt, daß er **noch im Regierungspalast weile und sich beharrlich weigere, die Abdankunsurkunde zu unterzeichnen. Er erklärte, er werde den Palast „nur in Fesseln" verlassen. In Wirklichkeit ist die Absetzung aber eine vollzogene Tatsache.**

Der im Altonaer Bombenlegerprozeß mitangeklagte Kaphengst ist von den Schweizer Behörden nach der Grenze gebracht und den deutschen Behörden **ausgeliefert** worden.

*

Der Vorsitzende der chinesischen Nationalregierung, Marschall **Tschiangkaischek, ist zum Christentum übergetreten.**

„Ein zweites Hagenau"

Die Bilanz der Stichwahlen in Straßburg und Colmar

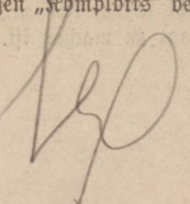
Von **unserem Straßburger Korrespondenten**

Mit dem Namen der unterelsässischen Stadt Hagenau verbindet sich für die elsässische Entwicklung die Erinnerung an den ersten auffälligen Erfolg der jungen „Heimatbewegung" im Februar 1928. Weil die Hagenauer Stadtverwaltung bei einem festlichen Anlaß mit den alten Stadtfarben — blau-weiß — geflaggt hatte, entfesselte man in Frankreich gegen sie und die hinter ihr stehende Mehrheit des Gemeinderats eine wilde Hetze; sie entspreche nicht mehr dem Willen der Wähler; so erklärte man und bestimmte die Regierung Poincaré zu vorzeitiger Auflösung des Gemeinderats. Eine „nationale" Liste, auf der geschworene Religionshasser mit „Klerikalen", Sozialisten, Radikalen und Demokraten friedlich vereinigt erschienen, appellierte an den französisch-patriotischen Sinn der Wähler. Auf der anderen Seite stand eine Heimat-Liste, auf der vor allem auch wieder die angegriffenen Mitglieder des aufgelösten Gemeinderats standen. Schon im ersten Wahlgang ging die Hälfte dieser Liste siegreich aus der Wahlurne hervor; für den zweiten Wahlgang verzichteten die „Patrioten" auf weiteres Kämpfen. Ein restlos heimatlich eingestellter Gemeinderat war das Ergebnis dieses Appells an das Volk.

Für die Stichwahlen, die am letzten Sonntag in Straßburg und Colmar auszutragen waren, um einige freie Plätze in den Gemeinderäten neu zu besetzen, gab es wieder eine solche „französische Einheitsfront". Sie umfaßte diesmal wieder Sozialisten, Radikale, Demokraten und dazu die jetzt in einer eigenen Partei organisierten „nationalen" Katholiken. In Straßburg hatten sie sich die Arbeit in den drei Kantonen so verteilt, daß ihr Sieg lediglich davon abzuhängen schien, ob die beteiligten Parteiführer ihre Gefolgschaft zur Befolgung dieses Bündnisses bestimmen könnten. Dies glückte durchaus, aber es reichte trotzdem zu keinem Sieg. Denn der Ruf der heimatrechtlichen Parteien, Paris „ein zweites Hagenau" zu bereiten, fand noch wirksameren Widerhall. Drei Heimatrechtler ziehen neu in den Gemeinderat ein; nur in dem stark von eingewanderten Franzosen bewohnten Nordkanton kamen die Anti-Autonomisten zu einem billigen Sieg. Die Gegner der Heimatbewegung hatten den Beweis erbringen wollen, daß die Bevölkerung die „unfähige" und „antinationale" autonomistische Stadtverwaltung entrüstet ablehne. Und der Erfolg? Die Mehrheit, die hinter ihr steht, ist noch weiter verstärkt worden.

Unter den in Straßburg neu Gewählten ist besonders Schall zu nennen, der seit der Verurteilung im Colmarer Prozeß nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, der aber trotzdem im Mai vorigen Jahres gewählt worden war. Sein Mandat war ihm genommen worden; jetzt haben ihm die Wähler mit noch klarerer Mehrheit ihr Vertrauen erneuert. (Von amtlicher Seite ist jedoch sofort wieder auf dem „gesetzlichen" Wege die Feststellung beantragt worden, daß die Wahl ungültig ist. Kommt es nun nicht endlich zur Annahme der „Amnestie in der französischen Kammer, bevor die Ungültigkeit vom Staatsrat ausgesprochen wird, so muß ein drittes Mal gewählt werden. In Paris nennt man das „Politik der Beruhigung".)

In Colmar, wo die Lager sich in gleicher Weise gegenüberstanden, ging es vor allem um die Person Rossés, der im Mai 1928 gemeinsam mit Schall wegen „Komplotts" verurteilt und eben-



Kompromiß im Berliner Metallkonflikt?

Ausschußverhandlungen und Regierungsberatungen — Brüning bei Hindenburg

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 24. Oktober. Die Nachverhandlungen im Metallarbeiterkonflikt, die am Donnerstag abend in später Nachtstunde ohne Ergebnis abgebrochen worden sind, werden am kommenden Montag fortgesetzt worden. Am Freitag hat der Reichspräsident den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag empfangen, und es ist **anzunehmen, daß dabei auch die durch den Metallarbeiterstreik in Berlin geschaffene Lage erörtert worden ist.** Im übrigen hat sich die Unterredung auf die in den letzten Tagen aufgetauchten besonderen Wünsche der Landvolkfraktion bezogen, die ohne Rücksicht auf die Reichstagspause und die dadurch gegebene Unmöglichkeit, zur Zeit gesetzgeberische Maßnahmen auf dem normalen Wege einzuleiten, **sofort Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft** verlangt.

Das Reichskabinett selbst hat am Nachmittag eine Sitzung abgehalten, an der auch seit längerer Zeit zum ersten Male wieder Reichsfinanzminister Dr. Dietrich teilnahm. Wenn auch auf der Tagesordnung dieser Sitzung in erster Linie die Ausarbeitung des Haushaltsplanes für 1931 steht — diesmal soll der Etat nach mehreren Jahren wieder einmal rechtzeitig fertiggestellt werden —, so hat doch auch in dieser Sitzung die

Lage in der Metallindustrie

eine besondere Rolle gespielt. Der Reichsarbeitsminister hat die Reichsregierung laufend über den Stand des Konfliktes zu unterrichten. Der Reichskanzler sucht auch persönlich nach einer Vermittelung. In einigen Blättern wird von der Möglichkeit einer allgemeinen Aussperrung in der Metallindustrie gesprochen.

Für eine solche Annahme liegt aber, wie man hört, zur Stunde noch kein Anlaß vor. Die Bemühungen um eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dauern vielmehr an. Am Donnerstag ist ein paritätischer Ausschuß von 10 Mann gebildet worden, der sich aber über den bisherigen Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen nicht äußert und offenbar zu Stillschweigen verpflichtet ist. Es soll sich aber in den Verhandlungen eine Formel, die man als **Mehrheitsgrundlage für eine Einigung ansieht**, herausgebildet haben. Die Arbeitnehmer sollen sich nach wie vor auf den Standpunkt gestellt haben, die im Schiedsspruch vorgesehene Lohnsenkung sein nicht gerechtfertigt. Sie sollen versucht haben, diese Auffassung durch Material über die Rentabilität der Betriebe zu beweisen.

Die Unternehmer haben mit der Begründung, daß

ohne Lohnabbau eine Senkung der Gestehungskosten und damit auch eine Senkung der Preise nicht möglich

ist, geantwortet und auf der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches bestanden. Erst als nach einer Gegenüberstellung der beiderseitigen Auffassungen und einer Aussprache keine Einigung möglich schien, ist die Zehnerkommission eingesetzt worden, der von Arbeitgeberseite angehören die Generaldirektoren Kremener und Dr. Köttgen, Ernst von Borsig, Dr. Lotz und Rechtsanwalt Oppenheimer, von Gewerkschaftsseite Urig, Eckart, Ortmann, Bredow und Tost. Dieser Ausschuß hat für sich Besprechungen abgehalten, in denen die Aussichten, zu einer Einigung zu kommen, offenbar in etwas greifbarere Nähe getreten sind. Es ist dabei erörtert worden, ob man nicht

die im Schiedsspruch vorgesehenen Lohnkürzungen etwas ermäßigen könne und gleichzeitig die hauptsächlich von Gewerkschaftsseite angeregte Arbeitszeitkürzung zwecks erweiterter Einstellungsmöglichkeit für Arbeitslose durchführen

könne. Zum Abschluß sind auch diese Besprechungen nicht gekommen. Die Gewerkschaften sind, wie man heute hört, über die Aussichten ihres Streiks recht optimistisch gestimmt. Sie rechnen allerdings auch damit, daß

ohne Lohnkürzung, wenn auch in geringerem Maße als der Schiedsspruch vorsah, nicht auszukommen

sei, glauben aber, daß statt der acht bezw. 6 Prozent **vielleicht vier bezw. zwei Prozent herauskommen** werden und daß sie daneben die Arbeitszeitverkürzung durchsetzen werden, die sie als wesentliches Mittel zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit ansehen. **Die Gegensätze zwischen beiden Parteien sind aber alles in allem noch immer recht groß**, sodaß man Voraussagen über das Ergebnis der weiteren Nachverhandlungen am kommenden Montag nicht machen kann.

„Kulturpolitik"

Die Emelka unter französischem Einfluß

Der amtliche Bericht des Reiches über den Verkauf der Emelka-Anteile hatte besagt, daß die Emelka als selbständiges Unternehmen mit deutscher Produktion sichergestellt sei. Das ganze Eingreifen des Reiches in der Emelkafrage hatte auch nur diesen Zweck gehabt. 1929 schwebte verschiedentlich die Gefahr, daß der Emelka-Konzern, der zweitgrößte Filmkonzern Deutschlands, unter ausländische Kontrolle geraten werde, obwohl das Reich mit seinem Erwerb von 10 Prozent des Kapitals ein Einspruchsrecht gegen Ueberfremdung erlangt hatte. Solange die Emelka mit Ausländern verhandelte, interessierte man sich an den zuständigen Stellen im Reich nicht für diese Verhandlungen und machte keine Miene, von dem Einspruchsrecht Gebrauch zu machen. Erst als die Möglichkeit auftauchte, daß die Ufa sich für das Aktienpaket der Emelka interessiere, griff das Reich ein und ließ durch ein Konsortium für seine Rechnung das Mehrheitspaket kaufen, wie es hieß aus politischen Gründen, um zu verhindern, daß das einzige große selbständige Filmunternehmen in den Besitz der Ufa übergehe. Der Reichserwerb dieses Aktienpaketes erwies sich als ein schlechtes Geschäft, da das Reich den Kredit an das Konsortium, das die Aktien gekauft hatte, verzinsen mußte, von den Aktien aber keine Dividenden bekam. Schließlich wurde das Paket wieder abgestoßen und nun hatte man erreicht, was man tatsächlich hätte vermeiden sollen. Die Emelka kam zwar nicht unter Ufakontrolle, sie blieb ein selbständiges „deutsches" Unternehmen, hinter dem aber in Wirklichkeit keine deutschen, sondern französische Geldgeber standen. Die wirklichen Geldgeber, die hinter dem im Bericht des Reiches genannten Kommerzienrat Kraus stehen, sind Pariser Großbanken, und wenn auch der Aufsichtsrat deutsch bleiben wird, so werden letzten Endes natürlich die französischen Interessen den Ausschlag auf Deutschlands zweitgrößten Filmkonzern geben. Aus Angst davor, Hugenbergs Einfluß in Deutschland zu vergrößern, haben also verantwortliche Stellen der Reichsleitung die kulturelle Machtposition eines großen Filmunternehmens in französische Hände gespielt.

Das preußische Arbeitsbeschaffungsprogramm

Prüfung der Kurzarbeits-Frage — Längere Schulpflicht — Landarbeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. Einer Anregung des Handelsministers Dr. Schreiber folgend, beschäftigte sich das preußische Staatsministerium in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe von **Vorschlägen zur wirksamen Bekämpfung der steigenden Arbeitslosigkeit in Deutschland.** Die Beratungen gingen davon aus, daß die **materielle und geistige Not**, in die Millionen deutscher Volksgenossen durch die langanhaltende Arbeitslosigkeit gedrängt werden, dazu zwinge, bei der Unterstützung der Arbeitslosen **mehr als bisher die Frage der**

Arbeitserhaltung und Arbeitsbeschaffung

in den Vordergrund zu stellen.

Dabei fand der Vorschlag der **Verkürzung der Arbeitszeit** zur Ermöglichung von Neueinstellungen eine eingehende Würdigung. Man verkannte dabei die **Schwierigkeiten und Bedenken nicht, die einer allgemeinen Durchführung eines solchen Gedankens entgegenstehen**, man kam überein, **der Reichsregierung die Prüfung der Frage zu empfehlen, ob nicht auf dem einen oder anderen Wirtschaftsgebiet eine vorübergehende Herabsetzung der Arbeitszeit ohne Schädigung gesamtwirtschaftlicher Interessen möglich** sei. Daneben unterbreitet das Staatsministerium der Reichsregierung den Vorschlag, alsbald durch Gesetz eine Regelung dahingehend zu treffen, daß bis auf weiteres alle Betriebe, die zu einer Einschränkung ihrer Arbeit gezwungen sind, **solange keine Verminderung ihrer Belegschaft vornehmen dürfen, als die von der Arbeitseinschränkung betroffene Belegschaftsgruppe bei einer Verminderung der Arbeitszeit noch mindestens 40 Wochenstunden oder 5 Tagesschichten Beschäftigung** finden kann.

Das Staatsministerium einigte sich ferner darauf, **durch eine vorübergehende**

Verlängerung der Schulpflicht

um ein weiteres Jahr ein Zuströmen von neuen Arbeitskräften auf den Arbeitsmarkt in der jetzigen Notzeit zu verhindern. Es wäre damit zu rechnen, daß **mindestens 250 000 von den Ostern 1931 die allgemeine Schulpflicht beendenden Jugendlichen Arbeitsplätze in der Wirtschaft außerhalb der Landwirtschaft**, für die diese Regelung nicht gelten soll, in Anspruch nehmen würden. Auch bei Berücksichtigung des Umstandes, daß bei Ausfall der Arbeitskraft dieser Jugendlichen nicht in jedem einzelnen Fall eine ältere Arbeitskraft erforderlich ist oder in Betracht kommen wird, sichert doch eine Fernhaltung dieser jüngsten Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt unzweifelhaft einer sehr beträchtlichen Zahl von älteren, jugendlichen oder erwachsenen Arbeitnehmern Arbeit und Brot. Dabei ist daran gedacht, **das weitere Schuljahr in erster Linie der**

Vorbereitung des Jugendlichen auf seinen künftigen Beruf

zu widmen. Die infolge der Einsetzung des neuen Schuljahres erwachsenden **Kosten sollen nach dem Vorschlag der preußischen Regierung aus den Ersparnissen bestritten werden, die bei der Arbeitslosenunterstützung bei der Durchführung dieser Maßnahme gemacht werden.** Als weitere Anregung hat die preußische Staatsregierung der Reichsregierung vorgeschlagen, alsbald klarzustellen, daß im nächsten Jahr

keinerlei ausländische Wanderarbeiter

(sogenannte Sachsengänger) für die deutsche Landwirtschaft zugelassen werden dürfen. Dadurch könnten etwa 110 000 deutschen Arbeitslosen Arbeit verschafft und dem unerträglichen Zustand ein Ende bereitet werden, daß bei einer deutschen Arbeitslosigkeit von fast 3 Millionen Menschen über 100 000 Arbeitsplätze wieder von Ausländern eingenommen werden. Der Einwand, daß genügend deutsche Ersatzkräfte für diese Landarbeit nicht zur Verfügung ständen, wird restlos widerlegt durch die Feststellungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung, nach welcher sich die schon jetzt in der Landwirtschaft in erheblichem Umfang vermittelten berufsfremden Arbeitskräfte und namentlich die Jugendlichen im allgemeinen recht gut bewährt haben, und daß die gegenteiligen Behauptungen, die gelegentlich in die Oeffentlichkeit dringende Einzelfälle betreffen, keineswegs allgemein Gültigkeit besitzen.

Gleichzeitig mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm hat der preußische Ministerpräsident ein umfassendes

Meliorationsprogramm

des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger, das ebenfalls die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden hat, an den Reichskanzler weitergeleitet. Dr. Steiger schlägt vor, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches mit Nachdruck für die Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Meliorationen einzutreten. An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials weist er auf die der landwirtschaftlichen Kultur noch nicht erschlossenen **3,3 Millionen Hektar Hoch- und Niederungsmoore hin, deren Erschließung den jährlichen landwirtschaftlichen Ertrag Deutschlands um gewaltige Werte erhöhen könne.** In der 30 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche ausmachenden Grünlandwirtschaft seien zwei Millionen Hektar ungenügend ertragsfähig. Der Landwirtschaftsminister folgert hieraus die Notwendigkeit großer neuer Meliorationen und stellt **ein auf drei Jahre berechnetes Meliorationsprogramm auf, das für die Ostprovinzen etwa 90 Millionen Mark, für die übrigen Landesteile etwa 310 Millionen Mark vorsieht**, also jährlich rund 135 Millionen Mark erfordert. Er verweist auf die große Bedeutung, die diesem Programm bei der Behebung der Arbeitslosigkeit zukommt.

*

Zweifellos ist es erfreulich, daß die Regierung Braun neben ihrer parteipolitischen Betätigung, wie sie sich in der Ernennung Severings zum Minister des Innern zeigt, noch die Zeit findet, sich über die dringendste sachliche Frage der deutschen Notzeit — die Arbeitslosigkeit — zu beraten. Die Prüfung der Möglichkeit, die Arbeitszeit ohne Schädigung der schon genug geschwächten Wirtschaft zu verkürzen, wird bei sachlicher und nicht von Parteigesichtspunkten getrübter Bearbeitung kaum irgendwelche nennenswerte Entlastungsmöglichkeiten bieten. Die meisten Betriebe sind in dem Bestreben, sich den Stamm ihrer Arbeiterschaft für erhoffte bessere Zeiten zu erhalten und die allgemeine Not nicht ohne dringendsten Zwang noch durch Entlassungen zu verschärfen, schon bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichbleibender Belegschaft bedeutet aber wohl in allen Fällen erhebliche Mehrausgaben gegenüber einer verringerten Arbeiterzahl, und es werden kaum noch Betriebe in der Lage sein, diese soziale Last zu ertragen, nachdem die Wirtschaft in der allgemeinen Krise und unter der besonderen deutschen Belastung in allen Zweigen schon aufs schwerste gelitten hat. Die von Preußen vorgeschlagene Bestimmung, die Entlassungen verhindern soll, solange noch bei gleichbleibender Belegschaft verkürzte Arbeitszeit durchgeführt werden kann, wird sich unter diesen Umständen bereits als eine neue und nicht unerhebliche Gefährdung der Wirtschaft und damit letzten Endes wieder auch als Nachteil für die Arbeiterschaft auswirken können.

Der Versuch, durch eine Hinausschiebung der Schulentlassungen um ein Jahr die neue Belastung des Arbeitsmarktes durch jugendliche Kräfte zu verhindern, kann dagegen eher als ein Mittel angesehen werden, das wenigstens eine Verschärfung der Notlage verhindern soll. Wenn es tatsächlich gelingt, in diesem Jahre die Schüler für einen Beruf vorzubilden, so könnte man diesem augenblicklichen Notmittel auch den Charakter einer gewissen produktiven Berechtigung nicht absprechen. Immerhin ist die Entlastung der betroffenen Familien sehr zweifelhafter Natur, da man ja vielfach bereits mit dem baldigen Verdienst der jungen Leute rechnen muß und sie statt dessen noch ein Jahr länger als Schüler von ihren Angehörigen erhalten werden müssen, was also in Familien, deren Ernährer arbeitslos ist, alles andere als eine Hilfe bedeutet.

Die wesentlichste Maßnahme, die Preußen vorgeschlagen hat, ist neben der völligen Ausschaltung der Sachsengänger zweifellos die Durchführung eines Meliorationsprogramms. Eine endgültige Behebung der Krise scheint angesichts der gesamten Entwicklung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse neben außenpolitischen Maßnahmen überhaupt nur in der Richtung einer stärkeren landwirtschaftlichen Betätigung der hinzuwachsenden Arbeitskräfte möglich zu sein. Die Flucht vom Lande in die Großstädte ist unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit in allen nichtlandwirtschaftlichen Zweigen der deutschen Wirtschaft eine der ernstesten Fragen. Die Arbeitsämter dürften zur Zeit eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin sehen, geeignete Kräfte, besonders solche, die dem Lande noch nicht völlig entfremdet sind, zur Landarbeit zurückzuführen, um damit auch wieder ein gesünderes Verhältnis zwischen der landwirtschaftlichen Bevölkerung und der Bevölkerung in den Städten, in Industrie, Handel und Gewerbe herbeizuführen. Die Ausschaltung der Wanderarbeiter, die den Zwang ergeben würde, die freien Stellen mit deutschen Kräften zu besetzen, würde voraussichtlich doch aus der großen Zahl der ungeeigneten Arbeitslosen eine Auslese der zur Landarbeit Befähigten ergeben. Die Arbeit an den Meliorationen, die eine Ausdehnung des wichtigen landwirtschaftlichen Produktionszweiges bringen soll, könnte auch zur Verstärkung des Interesses an landwirtschaftlicher Betätigung unter der Masse der Arbeitslosen beitragen und somit in derselben Richtung wirken.

Severing wieder im Amt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. Am Freitag hat der neuernannte Preußische Minister des Innern, Dr. Severing, die Amtsgeschäfte wieder übernommen. In Gegenwart der leitenden Beamten des Preußischen Ministeriums begrüßte Staatssekretär Dr. Abegg den Minister. Severing dankte dem Staatssekretär und erklärte, **Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in Preußen und Durchführung äußerster Sparsamkeit** die Aufgaben seien, die er sich vor allem setze.

In der Sitzung des Staatsministeriums wurde Severing durch den Ministerpräsidenten Dr. Braun vereidigt. Gleichzeitig wurde durch Kabinettsbeschluß Staatsminister **Dr. Severing zum Bevollmächtigten im Reichsrat ernannt.**

Die Meldung, daß das preußische Kabinett die Ernennung Grzesinskis zum Berliner Polizeipräsidenten beschlossen habe, wird als unzutreffend bezeichnet. Das Kabintt hat sich nicht mit dieser Frage beschäftigt.

falls am 12 Mai 1929 trotz des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte gewählt worden war. Am 12 Oktober hatte Rossé einen so deutlichen Vorsprung vor den beiden „nationalen" Gegenlisten erhalten, daß man für den zweiten Wahlgang die Wähler der kleineren, der „nationalkatholischen" Liste auffordern mußte, geschlossen gegen Rossé zu stimmen, das heißt für einen Sozialisten und einen Radikalen. Dieses kuriose Bündnis hatte den gewünschten Erfolg: Rossé unterlag in der Stichwahl, freilich nur mit 70 Stimmen gegenüber dem Sozialisten und sogar nur mit 8 (!) Stimmen gegenüber dem Radikalen. Ein mit Rossé verbündeter heimattreuer Kommunist blieb um 250 Stimmen hinter ihm zurück. Den Ausschlag hat hier gegeben, daß eine Gruppe „linientreuer" Kommunisten aus hartnäckiger Gegnerschaft gegen ein Zusammengehen mit „Bürgerlichen" abgesplittert ist und für ihre beiden Kandidaten 389 Stimmen erhielt, die Rossés „Niederlage" besiegelten. Die Wahl hat trotzdem gezeigt, daß in Colmar, das zu deutscher Zeit die Hochburg der Wetterlé, Helmer, Hansi, Blumenthal und anderer Vorkämpfer der Revanche gewesen ist, trotz verzweifelten Appells an die „Pflicht" gegen Frankreich die als „antifranzösisch" verfehmten Autonomisten heute fast genau die Hälfte der Wähler als geschlossenen Block hinter sich haben. In Paris tut man überglücklich, den „deutschen Agenten" gestürzt zu haben. Man wird sich bei Betrachtung der Wahlziffern aber wohl sagen, daß mit einem solchen „Sieg" kein Staat zu machen ist.

Unterhaltungsbeilage

Der Vater kehrt heim / Ernst Glaeser

Bei Gustav Kiepenheuer, Verlag, AG., Berlin NW. 87, erscheint dieser Tage der neue Roman von Ernst Glaeser: „Frieden". Er knüpft zeitlich an „Jahrgang 1902" an und behandelt das Schicksal der deutschen Jugend in der Revolutionszeit. Nachstehendes Kapitel erzählt die Ankunft des Vaters, der aus dem Felde zurückkommt und von seiner Familie empfangen wird.

Zehn Minuten vor elf standen meine Mutter, Kathinka und ich auf dem Perron des Bahnhofs. Nur eine Bogenlampe brannte, ihr Schirm war noch gegen Fliegerangriffe geschwärzt, so daß das Licht in einem engen Kegel auf den Boden fiel.

Spitz schlug der Regen wider unsere Gesichter. In der Bogenlampe surrten die Kohlenstäbe. Wir hielten unsere Regenschirme flach gegen den Wind. Neben uns stand der Stationsvorsteher, als beaufsichtige er uns. Er rauchte eine kleine Pfeife, und seine Mütze trug keine Kokarde mehr.

Draußen, hinter dem Stellwerk, ging das Signallicht auf Grün. Aus dem Wald, der wenige hundert Meter hinter der Station begann, schoben sich zwei Lichter. Wir sahen die matt beleuchtete Schlange des Zuges.

Der Zug fuhr ein. Wir lösten uns aus der Deckung der Mauer. Hell und hohl jaulte der Wind um unsere Köpfe. Ein dünner, zäher Regen blendete unsere Augen. Der Zug stand. Die Bremsen knirschten. Wir begannen zu laufen.

Kathinke, die uns vorauslief, brüllte den Namen meines Vaters. Ihr Schall klatschte im Wind, manchmal war sie durch eine Regenschloße für Sekunden zugedeckt. „Er kommt nicht", hörte ich meine Mutter, aber wir liefen weiter. Plötzlich hörte ich Kathinka rufen. Wir schossen vor und fanden sie vor dem letzten Wagen. Sie trug einen Sack. „Da ist er", schrie sie und ich sah, wie meine Mutter einem Manne in den Arm fiel, der plötzlich aus der Dunkelheit trat.

Sie lag an der Brust des Mannes, hob leicht ihren Kopf, „Willkommen!" rief sie, „Willkommen!" — aber der Wind riß ihr das Wort aus dem Munde und zerstreute es in die Luft. Auch der Mann rief etwas, aber der Wind war stärker als die Stimmen der Menschen.

Ich trat zu der Gruppe und erkannte meinen Vater an der Nummer seines Regiments. Er breitete die Arme aus und zog mich an seine Brust. Meine Nase preßte sich an einen Uniformknopf, die Brust roch nach Tabak und Branntwein.

„Mein Sohn", sagte mein Vater, „mein Sohn" — er preßte mich trotz Wind und Wetter noch einmal fest an sich, dann ließ er mich los, faßte meine Mutter unter dem Arm, und während wir mit aller Kraft gegen die Gewalt des Sturmes losmarschierten, hörte ich meinen Vater sagen: „Feines Wetter habe ich mitgebracht, was?"

In der Unterführung blieben wir einige Minuten stehen, denn der jähe Wechsel zwischen Wind und Stille betäubte unsere Ohren. Mein Vater nahm die Gelegenheit wahr, meine Mutter auf die Stirn zu küssen, dann gingen wir die Stufen hinauf in das Gebäude des Bahnhofs. Dort wartete Kathinka mit dem Sack.

Mein Vater trat vor die Tür des Bahnhofs. Der Regen fiel in dicken Schwaden. Im Westen sahen wir trotz der Nacht eine gelbe Wolke. Plötzlich zackte ein Blitz den blauschwarzen Himmel, ein gewölbter Donner folgte ihm, vor uns auf dem Kopfpflaster sprangen die weißen Körner des Hagels. „Unmöglich", sagte mein Vater und wir gingen zurück. „Wir müssen warten, bis das Wetter vorüber ist, das habe ich selten erlebt, ein Gewitter im Dezember."

Dann faßte er meine Mutter unter den Arm, zog sie hoch, strich ihre Hand und sagte, während er sie vorsichtig nach dem Wartesaal geleitete: „Was für Zeiten . . ." Sie gingen, als seien sie wieder verlobt. Kathinka und ich trugen den Sack schweigend hinter meinem Elternpaar her.

Zwei rote, müd gebrannte Birnen warfen ein stumpfes Licht wider die trüben Wände des Wartesaales. Die rechte Flanke des Raumes wurde durch ein Büfett abgeschlossen. Sein Nickelbeschlag war blau angelaufen, und um die Bierhähne hatten sich Spinnen gesiedelt.

Mein Vater nahm die Mütze ab. „Nun, wie gehts?" sagte er. Wir lächelten und gaben ihm keine Antwort. „Ich bin glücklich, daß ich wieder bei euch bin," sagte mein Vater. Meine Mutter antwortete: „Endlich bist du wieder da." Darauf schwiegen sie und sahen sich an.

„Es war eine schlimme Fahrt," sagte mein Vater, „allein vom Dünabogen bis zur deutschen Grenze. Aber dann ging der Schlamassel erst los. Alle Züge verstopft, und als Offizier war man überhaupt der letzte Dreck. Ich bin freiwillig dritter Klasse gefahren, damit es nur keinen Krawall gab, und ich habe meine Achselstücke kurz vor Berlin entfernt, denn dort ist der Teufel los".

„Es ist überhaupt der Teufel los", sagte meine Mutter. „Ja," antwortete mein Vater, „ich bin froh, daß ich daheim bin." Er steckte sich eine Zigarre an und blies den Rauch in die Luft. „Schreckliches Wetter", sagte Kathinka. „Wir müssen durchhalten", antwortete mein Vater — dann wandte er leicht den Kopf und sagte zu mir: „Steh mal auf."

Ich stand auf. Er führte mich an die weiß gestrichene Tür des Wartesaales, stellte mich mit dem Kopf gegen den Rahmen, legte einen Bleistift über meinen Scheitel und markierte mit der Spitze des Bleistiftes einen Strich an der Tür. „So," sagte er und schlug sein Notizbuch auf, „wollen mal sehen."

Er blätterte eine Weile, dann sah ich die Ueberschrift „Familiäres". Hier hielt sein Finger auf einer Zeile, die nur Zahlen enthielt, es waren meine Größenmaße seit 1914. „Also zuletzt, und zwar am 8. Dezember 1917, 1,58 Meter. Wollen mal sehen, was wir inzwischen geworden sind."

Aus der Hintertasche seiner Hose zog er ein Metermaß und begann vom Boden her die Entfernung zum Strich zu messen. „Bravo!" rief er, „1,65 Meter." Er schlug mir auf die Schulter und sagte zu meiner Mutter: „Mama, er ist ausgezeichnet gewachsen." Meine Mutter sagte: „Wenn nur der Regen vorbei wäre."

Kathinka öffnete ein Fenster, eine Gardine flog hoch, draußen jaulte der Sturm, der Regen hatte sich zu dicken Säulen versteift. „Wenn wir doch hier sitzen müssen, dann können wir auch etwas Besseres tun," sagte mein Vater, „wir wollen essen."

Er ging zu seinem Sack, schnürte ihn auf, wühlte darin, warf schmutzige Wäsche auf den Boden, die Kathinka sofort zusammenlas; dann holte er mit ausladender Handbewegung ein in Zeitungen gewickeltes Paket aus dem Sack. „So," sagte er und legte es auf den Tisch. Daneben warf er einen halben Laib Brot und eine Aluminiumdose mit gesalzener Butter.

Dann betrachtete er uns im Kreis. „Also ratet, was das ist?" Er deutete auf meine Mutter. Sie lachte und antwortete: „Etwas zum essen." „Richtig," sagte mein Vater, „aber was?" Er deutete auf mich. „Vielleicht eine Wurst," antwortete ich. Er deutete auf Kathinka. Diese gestand nach langem Schämen, es könne vielleicht ein Schinken sein.

„Falsch . . .," sagte mein Vater ganz leise, und er begann das Paket aufzuschnüren. Um die Spannung zu erhöhen, schnitt er nicht den Knoten mit einem Messer durch, sondern dröselte ihn auf. Langsam fiel das Papier. Aber mein Vater hielt es noch einmal mit seinen breiten Händen zusammen und rief: „Wer will noch schnell einmal raten?" Es fiel niemandem mehr etwas ein.

Er öffnete das Paket. Vor uns lag ein gebratenes Spanferkel. Wir schwiegen und hielten die Luft an. Mein Vater lachte. „Na," schrie er, „na, was sagt Ihr dazu?" Wir sagen nichts dazu, sondern betrachteten es. „Ich meine, wir wollen das essen," sagte ich. „Ja," sagte mein Vater, „das müssen wir, sonst wird es schlecht."

Er zog aus seiner Hüfte einen kleinen Hirschfänger, schnitt vier Stücke Brot zurecht, dann tauchte er den bläulichen Stahl in das Genick des gebratenen Schweins. Er fuhr bis zur Hälfte des Rückens, riß dann das Messer nach unten und legte so eine durch dünnes geschmolzenes Fett bedeckte Fleischpartie frei, die er mit wenigen Griffen dem Körper des Tieres entnahm, als sei das Ferkel ein auseinandernehmbares Modell. Er warf das Fleisch auf den Tisch, zerschnitt es in vier Scheiben und bedeckte mit den Scheiben die Brote. „Mahlzeit," sagte er, als er sein Brot an den Mund führte. Wir aßen.

„Ausgezeichnet," sagte meine Mutter, und Kathinka begann zu schmatzen. „Ja, das ist etwas Deftiges!" rief mein Vater, „ein Panjeferkel . . ." Wir bissen hinein und spürten das kalte Fett unseren Gaumen beschlagen.

Und wieder kramte mein Vater in seinem Sack. Er zog eine Flasche Rotwein hervor. Er entkorkte sie, wir tranken aus seinem Feldbecher. Dann schnitt er nochmals in das Fleisch des Ferkels, und wir aßen wieder. Dabei sahen wir uns an und lachten. Aber wir redeten nichts. Plötzlich sagte Kathinka: „Der Regen hat aufgehört."

„Höchste Zeit," sagte mein Vater, und meine Mutter packte das Ferkel ein. Wir schoben es in den Sack, mein Vater nahm meine Mutter unter den Arm. Kathinka und ich faßten den Sack. Wir verließen den Bahnhof.

Die Straße war dunkel. Ueberall spritzten Pfützen hoch, und manchmal schüttelte der Wind aus den Bäumen eine verspätete Schloße. Vor uns blinzelte die Taschenlaterne meines Vaters. Wir gingen hinter ihr her.

Kurz vor unserem Haus übergab sich Kathinka. Als sie sich erholt hatte, sagte sie: „Ich bin das Fett nicht mehr gewohnt" — dann faßten wir den Sack und trugen ihn in das Haus.

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

30

Immer wieder scheiterten all ihre Kombinationen über die Geheimtätigkeit von Islitz daran, daß er die von Lessel in der Tegeler Fabrik kopierten Pläne und Tabellen auf Gedeih und Verderb in das Gepäck eines Fremden eingeschmuggelt haben sollte. Islitz wußte, wie mühselig und gefährlich die Spionagetätigkeit Lessels war. Es zeugte von seiner Gerissenheit, daß er die Papiere scheinbar als Emballage verwendete, so daß sie in dem Verschlag des Motorrades unentdeckt und unbeanstandet über die Grenze kamen. Aber wie konnte er's wagen, das gefährliche Gepäckstück, das jede Stunde von Ronsard reklamiert werden konnte, wochenlang auf dem Bahnhof von Bad Pyrmont lagern zu lassen? Welche Sicherheit bestand, daß Ronsard, wenn er von Islitz endlich die Herausgabe des Aufgabescheins erzwungen hatte, beim Auspacken des Verschlags die „Emballage" nicht kurzerhand vernichtete?

Oder wußte Ronsard etwa um die Wichtigkeit dieser Schriften?

Sie suchte sich immer wieder den Gatten der Tennismeisterin zu vergegenwärtigen. Es war ihr von ihm nicht allzuviel im Gedächtnis übriggeblieben. Sie erinnerte sich seiner nur als eines sorgfältig, geradezu stutzerhaft angezogenen „beau". In seinen Bewegungen war er steif, von einer gemachten Würde. Den Namen „Prinzgemahl" hatte Petra sehr bezeichnend für ihn gefunden.

Ronsord war bei Tisch einmal Petras Nachbar gewesen. Sie entsann sich noch, wie eifersüchtig Frau Adrienne jedes Wort, jede Bewegung, jede Miene von ihr beobachtet hatte. Dabei war Petra der elegante, geputzte, etwas zimperliche und gekünstelte Schaufensterpuppenmensch geradezu unappetitlich gewesen. Der Anblick der gelben Haut und der kränklich gelben Augen wäre noch hingegangen — aber diese völlig gelb gefärbten Finger, die sie immer wieder ansehen mußte, wenn er eine Schüssel weiterreichte. Fast unablässig, sofern er sich nicht bei einer Mahlzeit befand, war er mit Zigarettendrehen beschäftigt. Er drehte sie zwischen den Fingern, indem er den Tabak aus einer winzigen Maschine auf das präparierte Papier aufsetzte. Seine Zigaretten waren nur klein und dünn, aber Frau Adrienne rechnete ihm vor, daß er im Verlauf eines Tages auf über hundert Stück komme. Ein Ueberbleibsel aus der langen Rekonvaleszenz. „Sein einziges Laster, gewiß!" hatte Fräulein Urbach liebenswürdig geneckt. Ronsard sprach sehr wenig, aus seinem Leben erzählte er nie. „Er hat wohl nicht viel erlebt außer seiner Malaria!" hatte die böse Zunge aus Oslo geplappert. Es war nicht einmal aus ihm herauszulocken gewesen, ob er sich die Krankheit in den Tropen geholt hatte, in Afrika, und wie er dahingekommen war . . .

Aus ihren Erinnerungen wurde Petra mitten in der Nacht aufgeschreckt: sie mußte umsteigen.

Fröstelnd nahm sie in dem Schnellzug, der sie nach Brüssel führen sollte, Platz. Sie kümmerte sich nicht um die Mitfahrenden, denn sie sah sich immerzu von den Gestalten ihrer Erinnerung begleitet.

Noch im Halbschlaf sah sie die vom Saft des Zigarettentabaks gelbgefärbten Finger Ronsards wie greifbar vor sich. Und die klagende Stimme ihres früheren Dienstmädchens, der Mile, klang ihr dabei ins Ohr. Ueber Lessels prahlerische Verschwendungssucht hatte Mile Steiner sich beschwert. Beim Streik war es allen Arbeitern der Tegeler Fabrik so miserabel gegangen, es langte knapp zu Brot und Kartoffeln, denn die Streikkasse war leer. Aber dieser windige Straßburger, der ehemalige Fremdenlegionär, der hatte von früh bis spät die eine Zigarette zwischen den Zähnen und schon wieder eine neue zwischen den Fingern. Und es war ein teurer Tabak, den er rauchte. „Sein einziges Laster!" hatte er sich lächelnd gerühmt.

Seltsam, seltsam . . . Petra konnte die beiden Männer nun kaum mehr auseinanderhalten, diesen Ronsard, der ihr Tischnachbar in der Pension Urbach gewesen war, und dessen Lessel, den geschickten Werkspion, von dem Mile Steiner ihr so viel erzählt hatte . . . Der Gedanke huschte nur wie ein Blitz durch ihr übermüdetes Hirn, fachte die Phantasie aber von neuem an . . . War Ronsard etwa vor Jahr und Tag schon einmal in Berlin gewesen und hatte hier die Rolle eines einfachen Arbeiters gespielt? Hatte nicht Benjamin Zeck diesen Arbeiter Lessel seiner besonderen Geschicklichkeit und Intelligenz halber stark bevorzugt? Hatte er ihn nicht schließlich sogar in seinem Laboratorium verwendet?

Dieser Lessel war auch in seinem Werkstattkreis sehr beliebt gewesen. Er wußte sehr anschaulich zu erzählen, das rühmte selbst die Mile Steiner, die ihn nicht hatte leiden mögen: von Afrika, von den Wüstenmärschen, von tollen Abenteuern bei der Fremdenlegion. Monatelang hatte er da einmal malariakrank im Hospital gelegen, zuweilen meldete sich das Fieber immer noch, dann mußte er Chinin nehmen . . . Mit Frankreich verband ihn nichts, gar nichts mehr. Das betonte er oft. Seine politische Ueberzeugung ging neue Wege: bei den Sowjetleuten machte er die Zusammenkünfte mit, dort fühlte er sich am rechten Platz . . .

War Lessel Ronsard? War Ronsard Lessel?

Hatte Petra ihren Tischnachbarn vielleicht doch unterschätzt? Spielte er etwa nur die Rolle des eleganten Nichtstuers an der Seite seiner berühmten Frau, um nicht aufzufallen? Lag hinter ihm die Abenteurerexistenz, das Spitzbubenleben Lessels?

Petra holte aus ihrer Erinnerung alles hervor, was sich ihr von Frau Adrienne eingeprägt hatte. Die kleine Tennismeisterin spielte ihre Beschränktheit nicht, die war echt. Auch ihre Eifersucht, ihre Verliebtheit war echt. Nach allem war sie von Hause aus wohlhabend, sehr verwöhnt. Es schien Petra ausgeschlossen, daß die junge Französin an den dunkeln Geschäften ihres Mannes irgendwelchen Anteil hatte; sie ahnte wohl kaum etwas davon.

Und er, der mit allen Hunden gehetzte, allen Sätteln gerechte Spion, dieses würdige Gegenstück einer Susi Hetzerath, er hatte doch wohl alle Ursache, vor seiner Frau nichts von seinem Gewerbe zu verraten.

Ein verdammt gewagtes Spiel spielte er.

Konnte ihm nicht jeden Tag einer seiner früheren Arbeitsgenossen begegnen?

Freilich — den einen oder andern von ihnen suchte er ja wohl, wenn er abends die Pension verließ: er hatte doch außer Islitz gewiß noch andere Spießgesellen in der Fabrik, die ihm Material lieferten.

Aber Susi Hetzerath konnte ihm einmal begegnen: Susi Hetzerath, die ohne Frage ganz genau über seine Aufgabe unterrichtet war. War Lessel doch ihr erfolggekrönter Gegenspieler, während sie von ihrem Hauptagenten Barthelot, dem nichtsnutzigen Trunkenbold, so schmählich im Stich gelassen wurde! Lessel hatte im vorigen Winter die ganze Produktion der Firma Bombje & Co. erforscht — er war nun eben wieder im Begriff, auch der Herstellung der Marke G auf die Spur zu kommen und alle Pläne seinem Lyoner Auftraggeber Souvigne auszuliefern. Susi Hetzerath dagegen hatte nur durch eine Art Ueberfall, der durch eine beispiellos dreist durchgeführte Intrige ermöglicht worden war, den Agenten Trintorps einen Einblick in die Laboratorien von Tegel verschaffen können: den Herren Jabus und Düdinger von den Krimmlerwerken.

Eine Zeitlang hatten sie in derselben Straße gewohnt, in derselben Pension, hatten an demselben Tisch gesessen und ihre Mahlzeiten gemeinsam genommen, Lessel und Susi Hetzerath — Ronsard und Frau von Lolli.

*

In Brüssel wurde Petra von dem wackeren Snyders schon als alte Kundin begrüßt. Es weilten ein paar behäbig schmatzende Frühstücksgäste in dem kleinen Estaminet. Sie zogen das Messer durch den Mund, tranken mit großem Appetit ihr blondes Bier und erzählten sich offenbar sehr saftige Geschichten. Petra verstand ihr Platt nicht. Sie mußte sich an dem niedrigen, mit Blei gefaßten Fenster in den mächtigen, abgeschabten Lederstuhl setzen. Snyders sorgte für eine gute Mahlzeit. Und — hinter der Theke lehnend, die Pfeife zwischen den Zähnen, mit seinem listigen Augenzwinkern und seinen meist nur halb zu Ende gesprochenen Sätzen — auch für eine seiner Meinung nach ausgezeichnete Unterhaltung.

Aber als der Einarmige, den er noch nicht kannte, sich geräuschlos in sein Estaminet hereinschob und sich auf den Wink der Deutschen zu dieser setzte, zog sich Snyders vorläufig zurück und beobachtete das Paar von der Küche aus durch das kleine Guckloch in der Tellerwand.

(Fortsetzung folgt.)



Willy Fritsch Lilian Harvey
in
Drei von der Tankstelle

Sonntag
vorm. 11¹⁵ Uhr
Früh-Vorstellung
zu kleinen Preisen
Kinder 40, Erwachsene 60 Pf.
Kammer-Lichtspiele

Tonbild-Bericht von der Bergwerkskatastrophe in Alsdorf
in der neuesten Ufa-Ton-Woche

Nach Gottes ewigem Willen verschied plötzlich am 24. Oktober
Fräulein **Selma Lamprícht**
im Alter von 74 Jahren.
Wir gedenken ihrer in Trauer.
Beerdigung: Montag nachm. 3¼ Uhr von Kaiserstraße 1 aus

Oberschl. Landestheater

Sonnabend, 25. Oktober

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — Zum letzten Male! **Sturm im Wasserglas** Lustspiel von Bruno Frank

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr — **Die Dollarprinzessin** Operette von Leo Fall

Sonntag, 26. Oktober

Beuthen 15½ (3½) Uhr — Fremden-Vorstellung zu besonders ermäßigten Preisen **MÄDI** Operette von Robert Stolz

20 (8) Uhr — Erstaufführung! **Veilchen v. Montmartre** Operette von E. Kalman.

Der Vorverkauf zu dem Wegener-Gastspiel in **Beuthen** am 4. November beginnt heute.

Kreisschänke
im Waldpark Miechowitz-Rokittnitz

Jeden Sonnabend und Mittwoch
5-Uhr-Tee!
DANCING

Heute Abend bei
Koch
Kabarett und Tanz

FAHNEN Für alle Vereine Neuruppiner Fahnenfabrik

Tafel-Aepfel

Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Stettin., Kanada-, Graue u. versch. Reinetten, in Kisten sortiert netto 50 Pfd. 17,— Mk. inkl. Verpck. ab Stat. Oschatz, gegen Nachnahme. Boskoop u. Goldparmänen allein 18,— Mk. für 50 Pfd. Bahnstation angeben

Otto Beulich, Oschatz i./Sa.

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen
Geka-Blutreinigungstee
einfach verstärkt
stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

EISU Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzim., Kinderbetten. Polst., Stahlmatr., Chaisel., an jeden, Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Mein Geschäft wird heute nach 5¼ Uhr geöffnet.

Simon Rothmann, Beuthen, Bahnhofstr. 1. Magazin für Haus und Küche.

Schöne, moderne **Damenschuhe** in Lack, Wildleder, Chevreaux, außergewöhnlich billig . . . Mk. 9⁵⁰

Schneeschuhe, ganz von Gummi, Marke „Phönix", braun und schwarz, für Damen . . . . Mk. 6⁹⁰

Kindergrößen . . . . „ 5.75

Herren-Sportstiefel, doppelsohlig, rein Lederausführung, nur 13⁹⁰

empfiehlt

Schuhwarenhaus Alfred Wachsmann
Beuthen OS., Bahnhofstr. 1.

Siechen-Biere in Krügen 1, 2 und 3 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus
Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Stellen-Gesuche

Kaufm. Angestellter,
sicherer Rechner, bisher nur in Großfirmen tätig, 24 J. alt, sucht entsprechende Stellung. Gefl. Angeb. unt. Gl. 6226 an d. G. d. Z. Gleiwitz.

Suche für bald oder 1. Januar 1931 eine **Lehrstelle** für meinen Sohn in einer größer. Drogerie. Angebote unter B. 546 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben. Schuhe zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts. A. Miedzinski, Beuth., Krakauer Straße 26.

Bekanntmachung!

Die Wahlen für den Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden finden am 30. November d. Js. statt.

Wahlberechtigt sind alle volljährigen Gemeindemitglieder beiderlei Geschlechts, die mindestens 1 Jahr innerhalb der Gemeinde Beuthen OS. ihren Wohnsitz haben.

Die Wahlliste liegt von Montag, den 27. Oktober bis Dienstag, den 4. November 1930 inkl., während der Bürostunden im Sitzungssaal des Gemeindehauses zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Liste sind bis zum 4. November cr. beim Vorstand der Synagogengemeinde einzureichen.

Der Vorstand der Synagogengemeinde zu Beuthen OS.
Kunz.

Schuberts Bierstuben
Beuthen OS.
Ecke Bahnhof- u. Hohenzollernstr. Tel. 5085

Heute, Sonnabend, den 25. Oktober 1930

Schweinschlachten

Ab 10 Uhr vorm. **Wellfleisch und Wellwurst**
Münchner Schlachtschüsseln
Verkauf auch außer Haus.

Erlanger Hofbräu • Pilsner Urquell
Engelhardt
empfiehlt in 1-Liter-Krügen und Siphons frei Haus
Schuberts Bierstuben, Beuthen OS. Telefon 5085
(Ecke Bahnhof- und Hohenzollernstraße)

Gaststätte „Zur Hütte"
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5

Ab heute: Vorzüglich mildblumiger
1929er Oppenheimer Saar-Riesling vom Faß
Schoppen 50 Pfg.
Reichhaltige Speisekarte
Es ladet ergebenst ein
Emil Hopf.

Spaten-Biere - Namslauer-Biere
in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

Unterricht

Paula Ollendorff-Haushaltungsschule
der Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes
staatlich genehmigt — streng rituell geführt
im modern erbauten Internat
Beginn des Wintersemesters 1. Oktober.
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskünfte erteilt:
Käte Sternberg, Breslau 18, Lindenallee 6

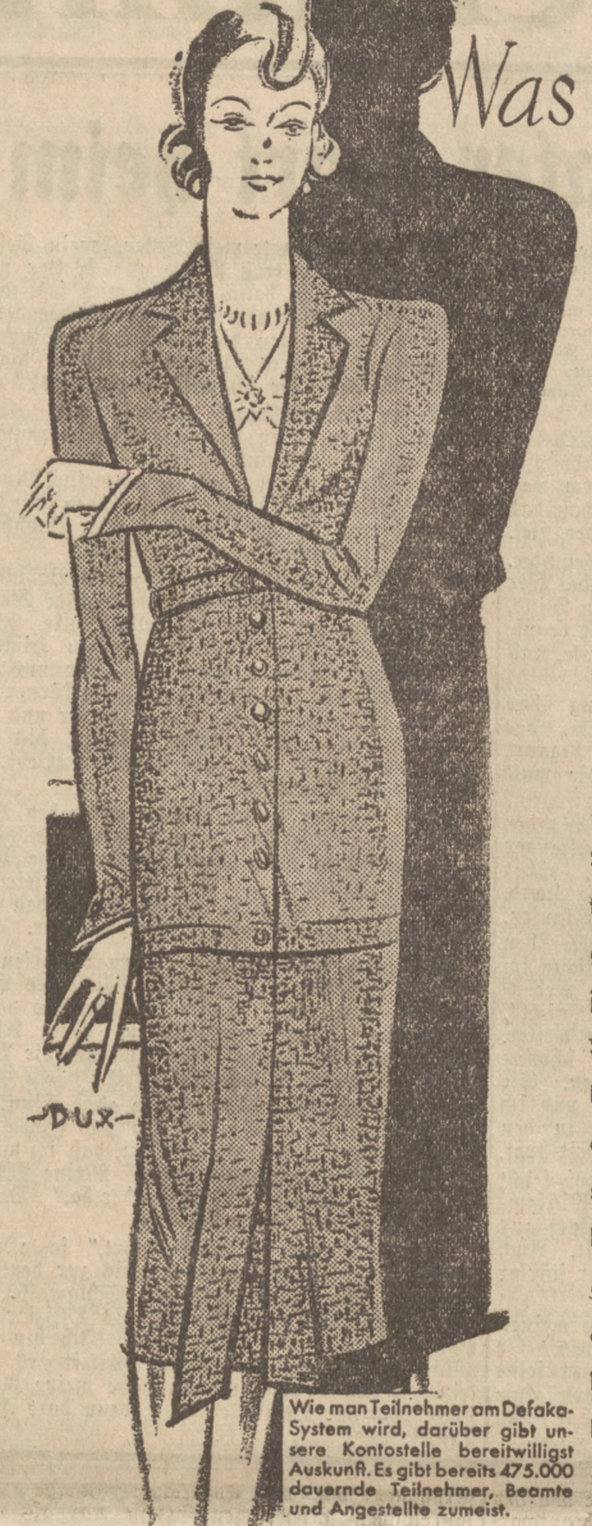
Student der Pädagogischen Akademie erteilt **Nachhilfestunden** in allen Fächern für Gymnasium. Zuschrift. unter B. 545 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Pacht-Gesuche

Ausschank oder Gastwirtschaft
für bald oder 1. Januar 1931 von tüchtigem, kautionsfähigem Ehepaar zu pachten oder in Vertretung gesucht. Angeb. unter Gl. 6227 an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Griffbereit in jedem Briefordner
sind die **LEITZ-EINHÄNGEHEFTER**
mit den zusammengehörigen Schriftstücken. Nichts kann verloren gehen oder vergessen werden, wenn die Akte rasch gebraucht wird.
Verlangen Sie bitte Prospekte im
Papiergeschäft Gleiwitz Wilhelmstraße 45

VERLAGSANSTALT KIRSCH & MÜLLER G M B H



Wie man Teilnehmer am Defaka-System wird, darüber gibt unsere Kontostelle bereitwilligst Auskunft. Es gibt bereits 475.000 dauernde Teilnehmer, Beamte und Angestellte zumeist.

Was ist besser, das WORT oder die TAT?

Wir sind der Ansicht, daß ein **Beweis** besser ist als eine Behauptung, daß eine Tat mehr wert ist als 1000 Worte. Darum fordern wir Sie feierlichst auf: Vergleichen Sie unsere Preise mit den Preisen anderer Geschäfte! Dann werden Sie verstehen, warum Hunderttausende von Beamten und Angestellten treue Anhänger des in jeder Beziehung rationellen Defaka-Systems sind.

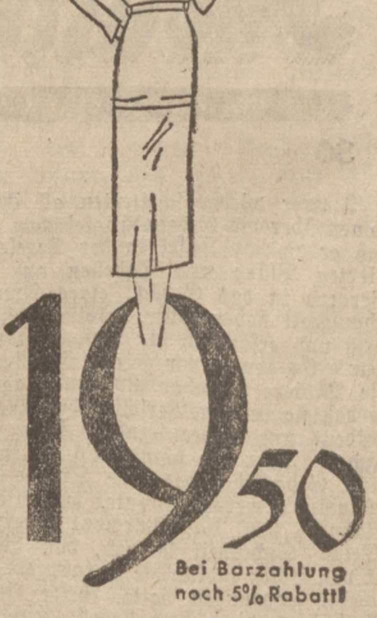
Denn darüber sind wir uns wohl alle einig: Es ist sparsam und wirtschaftlich zweckmäßig, z. B. ein hochwertiges, gutes Kleid zu kaufen, an Stelle eines „billigen" (?) Lockartikels, der auf dem Papier vielleicht die Hälfte kostet, im täglichen Gebrauch aber nur kurze Zeit tragfähig bleibt.

Und hier ist die TAT!

Wir greifen aus unserem Lager ein Kleid heraus - z. B. 1 Tweedkleid (siehe Bild). Lesen Sie die Beschreibung! Unverfälschter, reinwollener Tweed in den schönsten und neuesten Modefarben. Nirgends wurde an Stoff gespart. Beweis: Rockweite 1,40 m, 2 Riesenquetschfalten, 1 Gehfalte, breiter Rocksaum, im Kragen doppelter Stoff! —— Schneeweißer 18 cm breiter Marocain-Einsatz, sauber gesäumt, mit Querschleife und 14 mal gekantetem Glasknopf. 12 Abnäher, also 6 auf jeder Seite, sorgen für glatten, flotten Sitz. Hauptverzierung: 9 onyxartige schwarzweiße Modeknöpfe mit passender Gürtelschnalle.

EIN PRACHTKLEID!

Durch den raffinierten Schnitt für schlanke und stärkere Figuren geeignet. Durch die verschiedenen Tweedmuster, Farben und Formen entstehen 10 verschiedene Kleider, unter denen Sie Ihr Lieblingskleid aussuchen sollen.



19⁵⁰
Bei Barzahlung noch 5% Rabatt!

DEFAKA
DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G. M. B. H.
(Im Vertragsverhältnis mit dem Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund.)

GLEIWITZ
Wilhelmstraße 19

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Fall Dr. Thiel vor der Großen Strafkammer

Die Berufung verworfen

2 Jahr 6 Monate Zuchthaus — Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte

Keine mildernden Umstände

Beuthen, 24. Oktober.

Großes Aufsehen erregte vor einiger Zeit die Verhaftung des im Rokittnitzer Knappschaftslazarett tätigen Arztes Dr. Thiel, dem eine Reihe von Sittlichkeitsverbrechen an Mädchen unter 14 Jahren zur Last gelegt wurde. Außer den genannten Verbrechen standen noch versuchte Verleitung zum Meineid, Bedrohung, Hausfriedensbruch und Diebstahl zur Anklage. Die damalige Beweisaufnahme in der Verhandlung vor dem hiesigen Gericht fiel für den Angeklagten derart ungünstig aus, daß das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren erkannte.

Mit dieser Entscheidung waren weder der Angeklagte noch die Staatsanwaltschaft zufrieden, und beide machten von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch, so daß sich am Freitag die Große Strafkammer erneut mit der Angelegenheit zu befassen hatte. Wie in der ersten Verhandlung wurde auch diesmal die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, die Presse aber zugelassen. Oberstaatsanwalt Lachmann nahm die Berufung der Staatsanwaltschaft in ihrem ganzen Umfange zurück. Demgegenüber wurde von dem Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Dr. Mamroth, Breslau, die Erklärung abgegeben, daß der Angeklagte, der übrigens in der ersten Instanz von der Anklage des Diebstahls freigesprochen worden war, wegen des Hausfriedensbruchs und der Bedrohung seine Berufung nur auf das Strafmaß beschränke, sie aber wegen der ihm sonst zur Last gelegten Verbrechen aufrechterhalte. Es wurden

zahlreiche Zeugen

vernommen. Durch die Aussagen der Mädchen, die über die Vorgänge eine genaue Schilderung gaben, wurde das Bild für den Angeklagten in keiner Weise ein günstigeres. Aber jede von den Mädchen gemachte belastende Aussage beantwortete

Dr. Thiel

mit der Erklärung: **„Ich habe dem nichts hinzuzufügen, ich kann nur erklären, daß ich mich nicht schuldig fühle, ich bin unschuldig!“** Im Laufe der Verhandlung wurde weiter festgestellt, daß Dr. Thiel, der ein Arbeiterkind ist, sich am wohlsten in Arbeiterkreisen gefühlt und dort auch viel verkehrt hat. **Er war ein Freund des Alkohols, versah aber, wie wiederholt festgestellt wurde, seinen Dienst zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und genoß den Ruf eines sehr tüchtigen Arztes,** der für jeden ein gutes Wort und eine offene Hand hatte.

Nach der Vernehmung des Angeklagten kam als erste Zeugin die Polizeifürsorgerin Gräfin Magnes zu Wort, die über den Leumund der Kinder die ersten Ermittlungen anstellte. Sie hatte über die in Betracht kommenden Familien im allgemeinen nur Gutes zu sagen und hatte an der Glaubwürdigkeit der Kinder keinen Zweifel. Darauf schilderten die Eltern der Kinder die ihnen zu Ohren gekommenen Erzählungen und auch diese glaubten, daß ihnen nicht die Unwahrheit gesagt worden sei. Sehr belastend war die Aussage der Frau, die im Mittelpunkt der Anklage wegen versuchter Verleitung zum Meineid steht. **Trotz eindringlicher Vorhaltungen des Vorsitzenden ließ sie sich nicht von ihren bereits in der Voruntersuchung und in der ersten Instanz gemachten, schwer belastenden Aussagen abbringen.**

Nach den

Aussagen der Sachverständigen,

die kein günstiges Bild dem Angeklagten entwarfen, warnte Justizrat Dr. Mamroth vor einer allzu starken Bewertung der Kinderaussagen. Man müsse auf das natürliche Bestreben der Kinder Rücksicht nehmen, sich wichtig zu machen, und weiter sei zu berücksichtigen, daß Erwachsene bereits mit den Kindern über die Vorfälle gesprochen hätten. Auch die Phantasie der Kinder sei zu berücksichtigen, in der sich schließlich alle Tatbestandsmerkmale unbewußt verwirklichten. Die Schuld des Angeklagten bei den Sittlichkeitsverbrechen sei nicht erwiesen, so daß nur Hausfriedensbruch und Bedrohung übrig bleiben. Auch das Vorliegen einer Verleitung zum Meineid sei zu verneinen. Sollte das Gericht dennoch eine Verurteilung wegen Sittlichkeitsverbrechens für begründet halten, so sei die Persönlichkeit des Angeklagten zu berücksichtigen. Die Frage sei, ob es sich um einen Schwerverbrecher handele, der mit Zuchthaus zu bestrafen sei, oder um einen Mann, von dem man mit Bedauern feststellen müsse, daß er sich eine Entgleisung habe zu schulden kommen lassen, so daß ihm mildernde Umstände zuzubilligen seien. Auch die Sachverständigen seien zu der Ansicht gekommen, daß der Angeklagte infolge seiner jahrelangen alkoholischen Exzesse nur als vermindert zurechnungsfähig angesprochen werden könne. Ein Erziehungsmittel sei die Gewährung einer Strafaussetzung, die sich gerade bei Sittlichkeitsdelikten als angebracht erwiesen habe. **Er plädierte für eine mäßige Gefängnisstrafe unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Strafaussetzung für den Rest.**

Oberstaatsanwalt Lachmann

führte aus, die neue Beweisaufnahme habe das Ergebnis der erstinstanzlichen Verhandlung bestätigt. Es treffe zu, daß Kinderaussagen für die Beurteilung eines Falles mit Vorsicht zu bewerten seien. Die dem Angeklagten zur Last gelegten Handlungen könnten aber nicht in der gleichen erdrückenden Weise aus der Phantasie der drei Kinder unabhängig voneinander entsprungen sein. Schließlich seien noch die Bekundungen der beiden Sachverständigen durchaus zuungunsten des Angeklagten ausgefallen. Der Angeklagte sei also zweier vollendeter und eines versuchten Sittlichkeitsverbrechens überführt. Die Verleitung zum Meineid sei durch das Ergebnis der heutigen Verhandlung erneut bestätigt. **Bei der Vielzahl der Fälle, der angeblichen Bildung und der Gewissenlosigkeit des Angeklagten sei ein Strafmilderungsgrund nicht vorhanden; er sei nicht würdig, als Arzt weiter tätig zu sein, er sei gemeingefährlich. Daher sei Zuchthausstrafe durchaus angebracht und er plädierte auf Aufrechterhaltung des erstinstanzlichen Urteils.**

Nach etwa 1¼stündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Himml

das Urteil,

das auf Verwerfung der Berufung des Angeklagten auf dessen Kosten lautete. Die Hauptverhandlung habe dasselbe Ergebnis wie in erster Instanz gehabt. Das Gericht habe eingehend geprüft, ob die Kinderaussagen in diesem Falle verwertet werden konnten und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich doch um Fälle handele, in denen die Glaubwürdigkeit der Kinder angenommen werden müsse. Die Versuche, durch Ladung neuer Zeugen die Glaubwürdigkeit der einen Belastungszeugin zu erschüttern, sei nicht gelungen. Der Angeklagte habe gebildeten Kreisen angehört und sei als ein tüchtiger Arzt bekannt gewesen. Er habe dieses Vertrauen mißbraucht, so daß mildernde Umstände ihm nicht hätten zugebilligt werden können, ebenso wenig eine Strafaussetzung.

Der Angeklagte verzichtete nach kurzer Rücksprache mit seinem Verteidiger darauf, eine Erklärung abzugeben. Er wurde sofort wieder in Haft abgeführt.

Festkonzert von Cieplifs Konservatorium

Jubiläumsehrung des Konservatoriumsleiters Direktors Paul Kraus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Oktober.

Anläßlich des zwanzigjährigen Bestehens des staatlich anerkannten Cieplikschen Konservatoriums und Musikseminars fand Freitag abend im großen Saal des Promenaden-Restaurants ein Festkonzert statt, zu dem die Beuthener Gesellschaft, an der Spitze Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Gattin sowie zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, erschienen war. Der Saal war mit Freunden und Gönnern, vor allem aber auch mit der Elternschaft der Schüler des Konservatoriums, bis auf den letzten Platz besetzt und gab schon äußerlich Zeugnis von der großen Wertschätzung, deren sich das Ciepliksche Konservatorium und sein beliebter, volkstümlicher Leiter Paul Kraus in allen Kreisen der Bevölkerung erfreuen.

Den Auftakt zu dem Festkonzert bildete die vom Konservatoriumsinhaber selbst dirigierte Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“, deren Vortrag den Abend feierlich einleitete. Eva-Maria Luca von der Klavierklasse Richter spielte vollendet den I. Satz des Beethovenschen Klavierkonzerts C-Moll unter Leitung von Georg Richter. Mit ihrem weichen, vollen Sopran sang Olga Trupke, von Frl. Gertrud Marks ausgezeichnet begleitet, Mozart- und Strauß-Lieder. Georg Richter als Leiter der Meisterklasse fand dann mit dem Vortrag zweier Klavierkonzerte starken, verdienten Beifall. Hatte sich die Zuhörerschaft schon bei diesem ersten Teil des Konzertabends von der hohen Leistungsfähigkeit des Konservatoriums überzeugen können, so vertiefte der zweite Teil des Programms, das ebenfalls Lehrer der Anstalt, Schüler der Oberstufen und das durch Mitglieder der Zokschen Kapelle verstärkte Konservatoriums-Orchester bestritten, noch den nachhaltigen Eindruck. Sabine Jonas trug mit ihrem anmutigen Mezzosopran eine Arie aus der Oper „Samson und Delila“ vor und erntete damit ebenso begeisterten Beifall wie ihre Begleiterin Marta Jantos. Meisterstücke waren die von Paul Buchmann gespielte Lisztsche Rhapsodie Nr. 14 und die Cellosoli Walter Golas, die unter Leitung von Studienrat Sauer den stärksten künstlerischen Eindruck vermittelten. Im Mittelpunkt des Festkonzeres stand die Premiere des von Paul Kraus komponierten, Frau Oberbürgermeister Dr. Knakrick gewidmeten Walzers

„Beuthener Stadtparkklänge“,

dessen schmissige, an Straußsche Melodik anklingende Weisen stürmischen Applaus auslösten. Der Komponist, der den Walzer selbst dirigierte, mußte ihn wiederholen und wurde mit Ehrenkränzen und reichen Blumenspenden bedankt und stürmisch gefeiert. Den Schluß bildete der von Paul Kraus dirigierte flotte Festmarsch aus der Oper „Folkunder“. Oberbürgermeister Dr. Knakrick dankte namens seiner Gattin für die Walzer-Zueignung, das Konservatoriumorchester überreichte ein Ehrengeschenk, und der gefeierte Konservatoriumsleiter konnte noch viele herzliche Glückwünsche entgegennehmen. Die Veranstaltung war ein klingendes, singendes Zeichen für den künstlerischen Hochstand des Cieplikschen Konservatoriums; sämtliche Ausführenden hatten teil an dem schönen und großen Erfolg dieses Festkonzerts, das eine würdige Ehrung Paul Kraus' bedeutete.

Kunst und Wissenschaft

Dela Lipinskaja wieder in Beuthen

Nach ihrem ersten künstlerischen Auftreten vor drei Wochen in Beuthen ist Dela Lipinskaja, die inzwischen in Berlin und Dresden Triumphe gefeiert hat, wieder zu uns zurückgekehrt und fand bei ihrem gestrigen Auftreten im Saale des Evangelischen Gemeindehauses ein Publikum vor, das sie herzlich begrüßte. Sie begann mit einigen Stücken ihres letzten Abends, leitete aber schon vor Beginn des zweiten Programmteils geschickt zu neuen Darbietungen über, die den bekannten an geistreichem Witz und reizvoller Anmut nichts nachgaben. Selbst an Klippen, die für ein oberschlesisches Publikum gefährlich werden konnten, steuerte sie in unnachahmlicher Charme und größter künstlerischer Zucht sicher vorbei. Der Höhepunkt des Abends war wohl die Jackie-Coogan-Parodie „Vielleicht, wer weiß“.

Dela Lipinskaja steht am Beginn ihrer Laufbahn. Sie hat aber schon heute eine Höhe erreicht, auf der sie mühelos mit jeder größten Diseuse sich messen kann. Daß man in Beuthen dafür Verständnis hatte, bewies der nicht endenwollende Beifall, der der Künstlerin immer noch eine Zugabe abrang. — Schade, daß der Beginn des Abends durch ungeschickte Beleuchtungstechniker oder mangelnde Vorbereitung verzögert wurde; bedauerlich, daß es die Künstlerin sein mußte, die von der Bühne ihren Zuschauern Blumen zuwarf — und nicht umgekehrt.

E—s.

Hochschulnachrichten

Gestorben. Der Privatdozent für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie Dr. med. et phil. Felix Danisch, ist im 40. Lebensjahr gestorben.

Constantin von Monakow †. Aus Zürich kommt die Kunde, daß der Nervenarzt Professor Constantin von Monakow gestorben ist. Noch vor kurzem ließ der Siebenundsiebzigjährige (gemeinsam mit seinem Schüler Mourgue) ein umfassendes Werk über Neurologie und Psychopathologie erscheinen, das seine umfassende Lebensarbeit in ihren wesentlichen Ergebnissen enthält. Monakow war einer der bedeutendsten Hirnforscher und hat durch seine grundlegenden Studien über den Bau des normalen Gehirns und dessen krankhafte Veränderungen die Nervenheilkunde und Psychiatrie wesentlich gefördert. Geborener Russe, ging er 1868 nach Zürich, wirkte an verschiedenen Nervenkliniken und wurde 1894 Professor an der Universität Zürich. Im Jahre 1923 trat er in den Ruhestand. Seine Hauptwerke sind eine „Gehirnpathologie“, die „Lokalisation im Großhirn“, ein Hirnatlas und die Sammlung hirnanatomischer Arbeiten aus seinem Züricher Institut.

Berufung. Einen Ruf an das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin-Buch hat der Professor für Physiologie und Anatomie an der Landwirtschaftlichen Abteilung der Prager Deutschen Hochschule in Tetsche-Liebwerd, Dr. Max Heinrich Fischer, erhalten und angenommen.

Auslandsehrung eines deutschen Gelehrten. Das Royal College of Veterinary Surgons in London hat den o. Professor in der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Gießen, Dr. med. vet. Dr. scient. nat. Dr. med. vet. h. c. Wilhelm Zwick zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Wechsel in der Leitung der Preußischen Porzellan-Manufaktur. Der kaufmännische Direktor der Preußischen Porzellan-Manufaktur, Modlinger, ist aus der Leitung der Manufaktur ausgeschieden. Diesem plötzlichen Ausscheiden dürften persönliche Differenzen zwischen Modlinger und dem künstlerischen Leiter der Porzellan-Manufaktur, Professor von Pechmann, zugrunde gelegen haben, die ein ersprießliches Weiterarbeiten in Frage stellten. — Anläßlich des Ausscheidens Modlingers hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe ihm Dank und Anerkennung für seine wertvolle Tätigkeit ausgesprochen. Nicht zuletzt auf Modlingers Tätigkeit war es zurückzuführen, daß der Absatz der Porzellan-Manufaktur sich in den letzten Monaten etwa verdreifacht hat.

Neue deutsche Mitglieder des Internationalen Instituts für öffentliches Recht. Das Internationale Institut für öffentliches Recht, das kürzlich in Paris zu seiner Jahresversammlung zusammengetreten ist, hat drei neue ordentliche Mitglieder gewählt, unter denen sich zwei Deutsche, Professor Jellinek, Heidelberg, und Professor Bruns, Berlin, befinden; zum außerordentlichen Mitglied wurde u. a. Professor Koellreutter, Jena, gewählt. Bei der nächsten Tagung soll die Rolle der parlamentarischen Ausschüsse erörtert werden; als Berichterstatter sind aus Deutschland Kaufmann, Jellinek und Schücking bestimmt worden.

Zusammenschluß der sudetendeutschen Künstler. Eine in Prag abgehaltene Versammlung, an der die Vertreter aller größeren deutschen Künstlervereinigungen der Tschechoslowakei teilnahmen, hat beschlossen, einen Reichsverband deutscher bildender Künstler in der Tschechoslowakischen Republik zu begründen. Beteiligt sind die Prager Sezession akademischer Maler, die Künstlervereinigung Konkordia, die Vereinigung deutscher Malerinnen, die Vereinigung der bildenden Künstler Schlesiens und der Metznerbund.

Zehn Jahre Hochschule für Politik. Am 8. November begeht die Deutsche Hochschule für Politik im Sitzungssaal des Reichstags die Feier ihres 10jährigen Bestehens im geladenen Kreise ihrer Freunde und Förderer. Den Festvortrag hält Professor Richard Schmidt, Leipzig, über das Führerproblem in der modernen Demokratie.

Deutsche Akademie in Rom. Die „Accademia tedesca“ in der Villa Massimo zu Rom, die vor einigen Jahren unter der Leitung von Professor Herbert Gericke wiedereröffnet worden ist, versendet jetzt einen Bericht über ihre Tätigkeit in diesem erfolgreich begonnenen zweiten Abschnitt ihres Bestehens. Danach haben in den ersten beiden Jahren seit der Wiedereröffnung dort gearbeitet: im Jahre 1928 die Maler Ernst Fritsch und Professor Willy Jaeckel sowie als Träger des Staatspreises Bildhauer Arnold Zadikow; im Jahre 1929 die Maler Dreßler, Professor Josef Eberz, Wilhelm Heise, Otto Herbig, Helmuth Macke, Max Neumann, Professor G. W. Rößner, Herbert Tucholski, die Bildhauer Adolf Abel, C. M. Schreiner, P. Merling und der Architekt Rudolf Ullrich, die beiden Letztgenannten wiederum als Staatspreisträger.

Neue Diplomprüfungsordnung für Gartenbaustudierende. Für Studierende des Gartenbaues und der Gartengestaltung an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin ist eine neue Diplomprüfungsordnung erlassen worden. Damit sind die Grundlagen für den Abschluß des gärtnerischen Studiums geschaffen, das im Sommersemester 1929 durch Errichtung dreier gärtnerischer Professuren an der Landwirtschaftlichen Hochschule eingerichtet wurde. Die Prüfungsordnung sieht ein sechssemestriges Studium, die eine mindestens zweijährige Praxis vorauszugehen hat.

Der neue Intendant von Kottbus. Für den verstorbenen Intendanten des Kottbusser Stadttheaters, Ludwig Spannuth-Bodenstedt, wurde der Intendant des Stadttheaters Frankfurt a. O., Robert Bürkner, einstimmig gewählt.

Die Kleistpreis-Dramen. Das durch eine ehrenvolle Erwähnung bei der Verteilung des Kleistpreises ausgezeichnete Schauspiel von Ernst Penzoldt „Die Portugalesische Schlacht“, eine „Komödie der Unsterblichkeit“, wird Ende November gleichzeitig am Landestheater in Darmstadt und am Münchener Staatstheater uraufgeführt. Auch das Berliner Staatstheater hat das Stück erworben. Ferner wird es am Schwedischen Theater in Helsingfors vorbereitet.

Stärkere Beachtung der deutschen dramatischen Produktion. Der immer stärker auftretende Widerspruch von Kritik und Publikum gegen die Ueberflutung der deutschen Bühnen mit französischer, englischer und amerikanischer Dutzendware scheint nicht ganz ohne Erfolg geblieben zu sein. Aus der Aufstellung eines führenden Bühnenvertriebes geht hervor, daß auch die deutsche dramatische Produktion, namentlich im Spiel-

Semesterschluß an der Pädagogischen Akademie

Gastvorlesung
von Professor Dr. Spranger, Berlin
Schulungswoche im Altvater

Beuthen, 24. Oktober.

Das erste Semester der Beuthener Pädagogischen Akademie (eröffnet am 5. Mai) geht in diesen Tagen zu Ende. Die Pädagogischen Akademien kürzen, um ein Gleichgewicht von Sommer- und Wintersemester zu erzielen, die großen akademischen Sommerferien um 7 Wochen, führen nach ihnen das Sommersemester weiter und lassen das Winterhalbjahr nach Allerseelen beginnen. Zwischen Sommer- und Wintersemester wird gewöhnlich eine größere Exkursion oder eine Berufsbesinnungswoche eingeschoben.

Eine Schulungswoche, an der die Beuthener Akademie teilnimmt, wurde in Verbindung mit dem Deutschen Bildungsausschuß und dem Lehrerverein Freiwaldau dort vorbreitet. Sie soll eine Einführung in die Lage und die kulturellen Bestrebungen des Sudetendeutschtums vermitteln. Namhafte sudetendeutsche Führer haben sich für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt.

Das Schlußkolleg der wissenschaftlichen Arbeit des ersten Semesters las Professor Dr. Eduard Spranger, Ordinarius für Philosophie und Pädagogik an der Berliner Universität und Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, als Gast. Professor Spranger weilte, ein dem Direktor der Akademie Anfang Juli gegebenes Versprechen einlösend, von Dienstag bis Freitag dieser Woche in Beuthen und nahm an den Vorlesungen und Uebungen der Pädagogischen Akademie sowie an ihrem Gemeinschaftsleben teil. In seiner abschließenden Vorlesung, zu der auch dem Lehrkörper der Akademieschule sowie den zur Freizeit des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik im St. Kamillushause Hindenburg versammelten Junglehrern der Zutritt ermöglicht war, behandelte er in seiner bekannten feinsinnig-tiefen Art das Thema „Beruf und Geistesart des Erziehers", die er aufzeigte an den genialen Erzieherpersönlichkeiten Sokrates, Pestalozzi und Fröbel. So fand das erste Semester, eingeleitet durch wegweisende Worte von Kardinal-Erzbischof und Minister, einen gleichschwingenden Abschluß in einer würdigen, wiederum der Vertiefung der Berufsauffassung gewidmeten Feierstunde.

Beuthen

Die Stadt ohne Licht

Am Freitag morgen war unsere Stadt eine halbe Stunde lang, von ungefähr 5—5,30 Uhr, ohne Strom. Die Finsternis wirkte sich besonders im Beuthener Bahnhof aus. Dort brannte weder eine Lampe in der neuen Bahnhomshalle, in die die Züge einfahren, noch in den Unterführungen vom Bahnsteig zum Ausgang. Auch die Vorhalle war in Dunkel gehüllt.

Ein neuer Kreistagsabgeordneter

An Stelle des Kreistagsabgeordneten Wischkon aus Rokittnitz tritt der Schöffe Immisch aus Schomberg, der in der nächsten Kreistagssitzung eingeführt werden wird.

*

* **Abrahamsfest.** Sonntag feiert Kaufmann Josef Kulessa Elsterbergstraße 1, sein Abrahamsfest. — Lehrer Emil Tenschert von der hiesigen Knabenvolksschule 5 feiert am heutigen Sonnabend sein Abrahamsfest.

Wetteransichten für Sonnabend. Zunächst noch Anhalten des bisherigen unbeständigen und regnerischen Wetters. Später Aufheiterung. Temperaturen um 9 Grad.

Die Jahresarbeit der Beuthener Frauenhilfe

Beuthen, 24. Oktober.

Die Beuthener Frauenhilfe konnte auch in diesem Jahre am Tage ihrer Rechenschaftslegung von einem steten Wachstum berichten. Die rund 800 Mitglieder, die über die ganze Kirchgemeinde zerstreut wohnen, wurden von 50 Bezirksmüttern betreut. Die Frauenhilfe hat neben den innerkirchlichen Aufgaben im vergangenen Jahre die der Mission mit auf ihre Schultern genommen und z. B. durch Anfertigung von Handarbeitern 207,60 für die Berliner Mission erlöst. Auch die Gustav-Adolf-Arbeit wurde in ihren Reihen gepflegt. Um die großen sozialen und wirtschaftlichen Nöte der Gemeinde recht erkennen und ihnen wirksam entgegentreten zu können, hat die Frauenhilfe auch im letzten Jahr in engster Verbindung mit dem Evangelischen Wohlfahrtsdienst gestanden. Ihm konnte sie 283,— RM. zur Beschaffung von Milch für Wöchnerinnen zur Verfügung stellen. Und von den 899,25 RM., die an geldlichen Unterstützungen im Laufe des Jahres bewilligt wurden, kam ein gut Teil durch Vermittlung der Wohlfahrtsschwester zur Verteilung. Besonders wichtig war diese enge Zusammenarbeit bei der Vorbereitung zur Weihnachtsbescherung, die im letzten Jahre in großzügigster Weise vorgenommen wurde. Lebensmittel, Kleidungsstücke und Geld im Gesamtwert von 3 100 RM. konnten verteilt werden. Indes die größte soziale Hilfe wurde auf dem Gebiet der Müttererholungsfürsorge geleistet. 25 schwächliche und abgearbeitete Mütter konnten 385 Tage lang in den Erholungsheimen vom Buchwitz und Rosenthal, in Polsnitz und auf der Schwedenschanze körperliche und seelische Stärkung finden. Außerdem wurden 26 Kinder in die gesunde Gebirgsluft nach Rosenthal und nach Gräflich Wiese bei Neustadt gesandt, wo sie insgesamt 668 Tage weilten. Schließlich erhielten 6 weitere Familien beträchtliche Reisegeldzuschüsse.

Es wurden monatlich je eine Bezirksmütterversammlung und eine große Mitgliederversammlung abgehalten. Galt die erste, die regelmäßig mit einer Andacht eröffnet wurde, der vereinsmäßigen Arbeit und der Erledigung der geschäftlichen Fragen so wurde in der anderen vor allem das gesellige Leben gepflegt. Aus der Fülle der Arbeit, bei der immer an erster Stelle die Betreuung hilfsbedürftiger Gemeindeglieder steht, seien noch drei Zweige hervorgehoben: Die Unterhaltung einer Nähstube, der Großmütterverein, in dem 78 über 60 Jahre alte Großmütter der Gemeinde monatlich zusammenkommen und die Zusammenkünfte der evangelischen Frauen in Schomberg. Schließlich darf neben der kirchlichen und sozialen auch auf die kulturelle Arbeit hingewiesen werden.

Gleichzeitig kann er auf eine 30jährige Tätigkeit als Volksschullehrer zurückblicken, deren größter Teil der Jugendarbeit unserer Stadt galt.

* **Gesellenprüfung.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Frankowitz fand in der Berufsschule eine Gesellenprüfung im Maler- und Lackierer-Handwerk statt. Prüfungsmeister waren Pitas und Helbig, Gesellenbeisitzer Trutwin und Nimeros. Die theoretische Prüfung nahm Gewerbeoberlehrer Otto vor. Geprüft wurde in zwei Abteilungen. Der Prüfung haben sich 11 Prüflinge unterzogen, von denen 8 die Prüfung bestanden, 3 wurden auf ein Vierteljahr zurückgestellt.

* **Welche Kurse der Volkshochschule fangen in der kommenden Woche an?** Montag, 20.15 Uhr: Dr. Weichert, Krankenhaus, Breite Straße. Dienstag, 20.15 Uhr: Fr. Banfen, Zeichensaal des Gymnasiums, Gymnasialstraße. Mittwoch, 20.15 Uhr: Dipl.-Ing. Stud.-Rat Heitmann, Berufsschule, Gräupnerstraße (Aula). Donnerstag, 20.15 Uhr: Dr. Matthes, Oberrealschule; Dr. Lwowski, Oberrealschule, Chemiezimmer; Dr. Willnow, Berufsschule (Aula). Sonntag, vorm. 10 Uhr: Broll, Bobrek, Neue Schule. Die Vortragsreihe Broll, hier sowie die übrigen Vortragsreihen, die ursprünglich schon in der Woche vom 27. 10. bis 2. 11. beginnen sollten, fangen erst später an. Der Kursus für Gesundheitsturnen von Frl. Lengsfeld im Mittelschulsaal beginnt vom 28. Oktober ab nicht um ¼8 Uhr, sondern um 8 Uhr.

* **Zentralverband der Angestellten.** Mittwoch fand im Stadtkeller eine gut besuchte Sitzung der Fachgruppen Handel und Industrie statt, in der über den Fortgang der Gehaltsverhandlungen, insbesondere über die am 21. d. Mts. stattgefundene Schlichterverhandlung für die Schwerindustrie Bericht erstattet wurde. Als Vertreter für die am 9. November in Liegnitz stattfindende Gaufachkonferenz für Industrie und Handel wurden Worm und Kaufmann gewählt.

* **Kath. Beamtenverein.** Der Verein hat in seiner Sitzung beschlossen, einen englischen Sprachkursus für Anfänger und Fortgeschrittene einzurichten. Der Kursus beginnt am 7. November, 20 Uhr, in der Berufsschule (Gräupnerstraße Zimmer Nr. 37). Ferner ist beschlossen worden, katholische Beamtinnen als Mitglieder in den Verein aufzunehmen. Am 4. November findet eine Monatsversammlung statt. Akademie-Professor Alfred Hoffmann spricht über „Augustinus als Typus des religiösen Menschen.

* **Vom Kreisfeuerwehrverband.** Der angekündigte Austritt der Wehren der Stadt Beuthen aus dem Kreisverbande wird nicht vollzogen. Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Stadtrat Breßler werden Vorstandsmitglieder des Kreisverbandes.

*

* **Heimatbund ehem. SS.-Kämpfer, 2. Kameradschaft.** Sonntag, vorm. 10 Uhr, findet bei Stöhr, Ritterstraße, der Ortsgruppenappell statt.

* **Arbeiter-Samariter-Kolonne.** Der neue Kursus, erste Hilfe bei Unglücksfällen, unter Leitung von Dr. Max Pick, beginnt am Mittwoch, 20 Uhr, im Volkshaus, Zimmer Nr. 1.

3. Orden des hl. Franziskus bei St. Maria. Sonntag, 16 Uhr, Monatsversammlung.

* **Konservative Arbeitsgemeinschaft.** Sonnabend, 20 Uhr, Arbeitsabend im Volksheim, Ludendorfstraße: „Die Wirtschaft in der Weltkrise."

* **Reiterverein.** Die aktiven und inaktiven Mitglieder des Reitervereins treffen sich anläßlich eines Ausrittes am Sonntag, vormittags 11 Uhr, auch bei trübem Wetter, in der Kreisschänke.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein Bobrek.** In der Monatsversammlung wurden die Sieger aus dem Tage der Heimat bekannt gegeben, und zwar 100-Meter-Lauf Franzke Otto in 12.3, Weitsprung Franzke Otto 5.09 Meter, 100-Meter-Lauf der Jugend 18 bis 21 Jahren Schaffarz Eduard in 13.2, Schlagballweitwerfen Lebek 96.40 Meter, Schaffarz 85.30 Meter, Hochsprung Hasterok 1.40, Speerwerfen Kempa K. 35.70 Meter, Schlagballweitwerfen Gryz 96.80, Plitzko 95.70 Meter. Frauen: Frl. Chmiel errang 3 Preise im Speerwerfen, Schlagballweitwurf und Kugelstoßen. Der Verein siegte in der 4-mal-100-Meter-Pendelstaffel als 2., ebenso in der Dorfstaffel. Nach der Ehrung der Sieger hielt Mitglied Kochmann einen Vortrag über die Lebensweise des Sportmanns. Am 26. Oktober cr. nimmt der Verein an der Jugendführertagung des Kreisausschusses in Rokittnitz mit 4 männlichen und 2 weiblichen Mitgliedern teil. Die Nikolausfeier fällt dieses Jahr aus, dafür findet am 23. Dezember, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Hüttenkasinos eine Weihnachtsfeier statt.

* **Abschlußübung der Freiwilligen Feuerwehr Bobrek-Julienhütte.** Die Freiwillige Feuerwehr Bobrek-Julienhütte hielt in Verbindung mit der Freiwilligen Sanitätskolonne Bobrek ihre Abschlußübung ab. Die Leitung der Abschlußübung lag in den Händen des Hütteninspektors Hüter. Vom Vorstand wohnten der Uebung Amts- und Gemeindevorsteher Bürgermeister Trzeciok sowie Hüttendirektor Eichler bei. Auch verschiedene Gemeindeverordnete bekundeten ihr Interesse an der Uebung. Den Kreisfeuerwehrverband vertrat Kreisbranddirektor Rosemann Miechowitz, der gleichzeitig mit dieser Abschlußübung seine amtliche Revision verband und die Kritik über die Uebung abhielt, die durch Branddirektor Dobslaw, Beuthen, ergänzt wurde. In der Kritik wurden die gute Ausrüstung und die Leistung der Wehr lobend hervorgehoben.

Mikultschütz

* **Aus der Schuldeputation.** In ihrer Sitzung wählte die Schuldeputation den Lehrer Rochus Lizy zum Konrektor auf die an der Schule II freigewordene Stelle. Lehrer Gnielinski wurde als Werklehrer an die Schule IV gewählt. An die gleiche Schule wurde Junglehrer Bagschik an Stelle des versetzten Lehrers Jankowski gewählt.

Rokittnitz

* **Ausmalung der Pfarrkirche.** Die Ausmalung des Kircheninnern ist nunmehr beendet. Die Farbtöne sind in ihrer Abstufung und Zusammenstellung gut getroffen, so daß der Kirchenraum in seiner Gesamtheit von stiller Harmonie erfüllt ist. Die Oelgemälde, die zum Teil schon fertiggestellt sind, werden erst im nächsten Frühjahr angebracht.

Innenmattierung von Glühlampen. Durch Mattierung des Glühlampenglases wird erreicht, daß die unangenehme Blendung vermieden wird. Die mattierten Glühlampen, die sonst viele Vorteile bieten, haben den Nachteil, daß sich auf ihrer rauhen Oberfläche Staub ansetzt, der schwer zu entfernen ist, so daß die Lichtdurchlässigkeit der Lampe ungünstig beeinflußt wird. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird die Mattierung auf die innere Fläche des Lampenglases verlegt, sodaß die Glühlampe mit Innenmattierung nun eine ebenso glatte Oberfläche besitzt wie die Klarglaslampe. Glänzend gelöst ist diese Frage durch die innenmattierten Tungsram-Lampen: keine Staubablagerung, keine Verschmutzung, keine Blendung, bessere Lichtverteilung. Der Perlmutterglanz der innenmattierten Tungsram-Lampen macht sie überdies zu einem wirkungsvollen Dekorationsobjekt.

Oberschlesischer Diakonissentag in Oppeln

Oppeln, 24. Oktober.

Der 3. Oberschlesische Diakonissentag leitete Pastor Klose, Ratibor, mit einer Begrüßungsansprache und Morgenandacht ein. Eine schlichte Gedächtnisfeier galt dem Gedenken der verstorbenen Mutter Eva aus Miechowitz. Die Gedächtnisansprache hielt Pastor Zilz, Miechowitz. Im Mittelpunkt der Tagung standen zwei Vorträge von Frau Oberin Eva von Kardorff, Kreuzburg und Frl. Erika Taap, Berlin, die sich mit der Alkoholfrage und der Heidenmission befaßten.

Trauertag für Alsdorf

Auf Anordnung des Ministers des Innern dürfen öffentliche Tanzveranstaltungen und ähnliche Vergnügungen am Sonnabend, dem Beisetzungstag der Opfer des Grubenunglückes bei Alsdorf, nicht stattfinden. Danach dürfen öffentliche Tanzveranstaltungen und ähnliche Vergnügen, selbst wenn die Erlaubnis von der Polizeibehörde bereits erteilt worden ist, an diesem Taage und in der Nacht vom 25. bis 26. Oktober nicht veranstaltet werden.

Teilmonatskarten für Eil- und Schnellzüge

Seit dem 1. September gibt es schon Teilmonatskarten 2. Klasse. Einem Antrage des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands entsprechend, hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft Hauptverwaltung jetzt auch die Eil- und Schnellzüge gegen Bezahlung des tarifmäßigen Zuschlags zur Benutzung mit Teilmonatskarten freigegeben. Darüber hinaus hat sie sich bereit erklärt, den weiteren Wünschen des kaufmännischen Berufsreiseverkehrs in bezug auf die Aufhebung der bisher geltenden Entfernungsgrenze für Teilmonatskarten von 75 Kilometer Rechnung zu tragen. Eine entsprechende Aenderung der Tarifbestimmungen ist bereits in Vorbereitung.

---

plan der Provinztheater, wieder mehr an Boden gewinnt. So hat das Lustspiel „Sturm im Wasserglas" von Bruno Frank vier Wochen nach der Dresdener Uraufführung bereits 72 Annahmen, das Schauspiel „Besetztes Gebiet" von F. Th. Csokor acht Tage nach der Uraufführung in Erfurt, Mannheim und Münster 15 Annahmen. Das Lustspiel „Die Defraudanten" von Alfred Polgar hat unmittelbar im Anschluß an die Berliner Premiere, die mit Pallenberg in der Hauptrolle für den 30. Dezember vorgesehen ist, 42 weitere Aufführungen an den Bühnen im Reich zu gewärtigen. Die Komödie „Salvermosers seltsame Seelenwanderung" von Roland Betsch, erzielte im Laufe der letzten Wochen 15 Annahmen, die Komödie „Die Welt der Enkel" von Max Mohr 10 Annahmen, „Lord Byron kommt aus der Mode" von Max Brod 12 Annahmen. Das Schauspiel „Das Reich Gottes in Böhmen" von Franz Werfel hat noch vor der Uraufführung im Burgtheater in Wien 16 Annahmen erzielt, das Schauspiel „Panama" von Wilhelm Herzog schon 22 Annahmen.

Wieder fünf neue Opern. Bereits vor einigen Wochen wurde hier über die große Zahl neuer Opern berichtet, die in dieser Saison zur Uraufführung gelangen. Heute sind fünf weitere Werke zu erwähnen, deren Premiere gleichfalls wohl noch in dieser Spielzeit stattfinden wird. Kurt Weill und Bert Brecht arbeiten wieder gemeinsam an einem neuen Stück, das den Titel „Der Brotladen" führen soll; Lopatnikoff und Ignaz Lilien vertonen bekannte Schauspiele, der eine „Dantons Tod" von Büchner, der andere die Komödie „Die große Katharina" von Shaw. Alois Haba, der Vorkämpfer der Vierteltonmusik, hat nach zahlreichen Kammermusikwerken eine Vierteltonoper „Die Mutter" komponiert, die für München angenommen ist. Zu diesen Werken moderner Komponisten kommt die kürzlich aufgefundene Buffo-Oper „Signor Bruschino" von Rossini, deren Originalfassung der Entdecker Dr. Ludwig Landshoff unter Benutzung der handschriftlichen Partitur wiederhergestellt hat.

Vor der Lösung des Problems der inneren Sekretion?

Der auf dem Gebiet der Vererbungsforschung zur Weltbedeutung gelangte Professor und Direktor des Anatomischen Instituts der Universität Hamburg, Poll, gab in einem Vortrag eine Uebersicht über die Arbeiten seines Instituts im Laufe der nächsten Jahre in bezug auf die Entwicklung des Problems der inneren Sekretion. Auf Grund der Versuche stellte er fest, daß ein Zusammenhang zwischen Bauchspeicheldrüse, Nebenniere und Eierstock besteht. Auf Grund dieser Feststellung glaubt Poll, daß das Problem der inneren Sekretion vor der Lösung steht.

Ein Mittel zur besseren Diagnose von Diabetis. Es war manchmal bisher nicht möglich in Blut und Harn einen höheren Zuckergehalt trotz des Verdachtes einer bestehenden Diabetis festzustellen. Nun hat der Wiener Arzt Moritz Weiß einen im Harn der Zuckerkranken vorhandenen Farbstoff, das Urorubin, entdeckt, der zu einer besseren Diagnose der Zuckerkrankheit beiträgt, da derselbe auch bei den der Zuckerkrankheit Verdächtigen auftritt. Das Urorubin läßt sich durch ein Spektroskop, nachdem er einige Zeit dem Sonnenlicht ausgesetzt worden ist, einwandfrei nachweisen, selbst wenn auch nur geringe Spuren vorhanden sind.

Das Meer der älteren Braunkohlenzeit nicht in Vorpommern. Interessante Ergebnisse hinsichtlich der Verbreitung des älteren Tertiärs in Vorpommern und Ostmecklenburg haben geologische Untersuchungen von Dr. von zur Mühlen und Dr. Udluft ergeben. Während früher eine Reihe von Tonvorkommen dieser Gebiete, z. B. die von Jatznik und Friedland, ihrem Alter nach zum Eocän gerechnet wurden, konnte jetzt gezeigt werden, daß sie oligocänen Alters, also erheblich jünger sind. Es hat sich im Gegensatz zu der früheren Auffassung kein einziges Anzeichen dafür ergeben, daß das eocäne Meer überhaupt bis in die Gebiete von Vorpommern und Ostmecklenburg vorgedrungen ist.

Berliner Volksschulen führen Esperanto ein. Auf Beschluß des Magistrats der Stadt Berlin wird demnächst in 25 Berliner Volksschulen Unterricht in Esperanto erteilt werden. Obschon die Esperanto-Lehrstunden auf die Pflichtstundenzahl der Lehrer angerechnet werden, liegen so viele Anmeldungen für die Schülerkurse vor, daß die Zahl der Lehrer nicht ausreicht. Infolgedessen sind für die Lehrerschaft besondere Winterkurse eingerichtet worden, in denen diese für den Unterricht in Esperanto vorbereitet werden sollen.

Eine Schule für Radio-Dramatiker. Die British Broadcasting Company hat mit der Königlichen Akademie für dramatische Künste ein Abkommen getroffen, wonach für eine eigene Abteilung künftighin Radio-Dramatik eingerichtet wird. Die Akademie wird besondere Räume zur Verfügung stellen, die von der Funkgesellschaft mit Lautsprechern und Mikrophonen ausgestattet sein werden. Sodann wird die Funkgesellschaft einen Zuschuß von je 10 £ für jeden Schüler auf die Dauer eines einhalbjährigen Ausbildungskursus zahlen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute geht in **Beuthen** um 20,15 Uhr zum letzten Male das Lustspiel „Sturm im Wasserglas" in Szene. In **Gleiwitz** wird um 20,15 Uhr „Die Dollarprinzessin" aufgeführt. In **Beuthen** findet am Sonntag, 15,30 Uhr, eine Fremdenvorstellung der Operette „Mädi" statt. Um 20 Uhr findet die Erstaufführung der neuen Kalman-Operette „Veilchen vom Montmartre" statt. Theo Knapp leitet die Inszenierung, die musikalische Leitung hat Felix Oberhoffer. In den führenden Rollen sind beschäftigt die Damen: Geiswinkler und Reingold sowie die Herren: Dobelmann, Ehrhard, Knapp, Stein, Schlenker, Wengersky. — In **Kattowitz** wird um 16 Uhr „Die Dreigroschenoper" und um 20 Uhr „Die neue Sachlichkeit" wiederholt. — Der Vorverkauf zu dem Gastspiel Paul Wegeners in **Beuthen** beginnt bereits heute.

Einstellung der Ausgrabungsarbeiten in Oppeln

Oppeln, 24. Oktober.

Der Bauleitung des Regierungsneubaues ist es nicht mehr möglich, den Fortgang der Bauarbeiten durch die Ausgrabungsarbeiten an der aufgefundenen Siedlung aus dem elften Jahrhundert beeinträchtigen zu lassen. **Die Holzsiedlung muß daher bis zum Montag beseitigt sein.** Für die Altertumsforscher ist dies ein schwerer Schlag; es wird ihnen kaum möglich sein, wenigstens einen Teil der Holzsiedlungen und der Holzmauer im vorgefundenen Zustand in Sicherheit zu bringen.

Die Bauleitung hat sich aber auf der anderen Seite zu einer Aenderung des Planes entschlossen. Entgegen dem ursprünglichen Vorhaben ist nämlich der Untergrund für den sogenannten Kassenflügel des Regierungsneubaues nicht bis zur ursprünglichen Tiefe ausgeschachtet worden. Da man nach den bisherigen Ausgrabungsbefunden wohl mit Recht der Ansicht ist, daß der Kassenflügel auf einem anderen Teil der Holzsiedlung zu stehen kommt, so ist damit die Möglichkeit gegeben, daß **nach diesem Teil der Holzsiedlung späterhin durch eine weitere Unterkellerung des Kassenflügels, wenn auch mit größeren Schwierigkeiten, gegraben werden kann.** Späteren Geschlechtern ist damit an dieser Stelle eine wichtige Forschungsarbeit erhalten und gesichert, denn es kann angenommen werden, daß sich die Reste der Holzsiedlung in den bisher noch nicht aufgedeckten Teil genau so gut erhalten werden wie in dem aufgedeckten.

Am Donnerstag wurde die Fundstätte von Direktor Unverzagt des Staatlichen Museums in Berlin in Begleitung von Dr. Raschke einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Bei den weiteren Ausgrabungsarbeiten hat man im übrigen keine wesentlich neuen Funde gemacht. Es wurden zwar noch einige der markanten Schläfenringe vorgefunden, auch fand man Anzeichen dafür, daß die Bewohner dieser Siedlung eine Art Kienspanbeleuchtung hatten. Leider ist es aber noch nicht gelungen, auf menschliche Skelettreste zu stoßen. Man hat daher die Vermutung, daß diese sich in dem bisher noch nicht ausgegrabenen Teil der Siedlung befinden dürften.

Die Not der Ausgesteuerten

Ratibor greift zur Selbsthilfe

(Eigener Bericht)

Ratibor, 24. Oktober.

Durch die langandauernde und ständig zunehmende Massenarbeitslosigkeit wird die Lage der Erwerbslosen und insbesondere der Ausgesteuerten immer trostloser. Aussicht auf Arbeit besteht nicht, im Gegnteil drohen bei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage weitere Entlassungen. **Die Not wird in den nächsten Wochen, wenn erst der Winter seinen Einzug gehalten haben wird, einen unerträglichen Grad erreichen.** In zahllosen Fällen wird durch außerordentliche Maßnahmen innerhalb der allgemeinen Fürsorge eingegriffen werden müssen. Zwecks Besprechung über die Art der Fürsorge und die Aufbringung der hierzu notwendigen Mittel hatte Oberbürgermeister Kaschny am Freitag abend Vertreter aller Korporationen, aus den freien Berufen, Beamte und Angestellte, Handwerker und Kaufmannschaft, Landwirtschaft und Industrie zu einer Besprechung über die zu ergreifenden Maßnahmen in den Stadtverordnetensitzungssaal zusammengerufen. Oberbürgermeister Kaschny wies auf die verzweifelte Notlage der Ausgesteuerten und sonstigen Hilfsbedürftigen hin.

Der Winter naht. Die Situation ist ernst, genau so, wie sie bei Eintritt der Inflation gewesen ist. Da bildete sich auf Veranlassung der hiesigen Aerzteschaft eine Notgemeinschaft, bestehend aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, **um helfend einzugreifen und die Not und das Elend der hungernden Familien zu lindern.** Der Ortsausschuß der Freien Gewerkschaften hat es sich zur Aufgabe gemacht, an das Wohlfahrtsamt mit einem Appell heranzutreten, um die Not und das Elend der ausgesteuerten Erwerbslosen und deren Familien sowie sonstiger Hilfsbedürftiger durch Hergabe freiwilliger Spenden vor den Gefahren des Winters zu schützen. Oberbürgermeister Kaschny empfiehlt die sofortige Einleitung einer Hilfsaktion und die Bildung eines Ausschusses aus allen Ständen der einzelnen Berufe, die gemeinsam mit dem Wohlfahrtsamt die Richtlinien für die Linderung der Not in die Wege leiten werden. **Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe.** Stadtrat Dr. Kreis als Vertreter der Aerzteschaft von Ratibor hob in seinen Ausführungen hervor, wie in damaliger Zeit helfend seitens der Aerzteschaft der Armut beigestanden wurde. Freilich habe die Notverordnung der Aerzteschaft schwere Opfer zu bringen auferlegt. Aber ungeachtet dessen wird er sich dafür einsetzen, daß das Hilfswerk zustande kommt. Kaufmann Dudel als Vertreter der Kaufmannschaft sowie Obertelegrapheninspektor Fülbier sind für sofortige Hilfeleistung. Nachdem noch Oberbürgermeister Kaschny betont hatte, daß bereits mit den Beitragsleistungen im November begonnen werden soll, wird zur Bildung des Ausschusses geschritten. Es werden gewählt: Rechtsanwalt Dr. Brauer für die freien Berufe, Obertelegrapheninspektor Fülbier für die Beamten, der Vorsitzende vom GdA Curtius für die Angestellten, Tischlerobermeister Stadtv. Groetschel für das Handwerk, Kaufmann Dudel für die Kaufmannschaft, Stadtrat Kies für die Landwirtschaft und Direktor Hempel für die Industrie.

Oberregierungsrat Peikert betonte hierauf noch besonders, daß ein Appell an die gesamte Bürgerschaft zu richten sei.

Gleiwitz

* **Meisterprüfung.** Im Stadthause fand gestern unter dem Vorsitz von Stadtrat Powroslo eine Meisterprüfung für das Bäckerhandwerk statt. Es bestanden die Bäcker Herbert Friedrich und Rudolf Wagner, beide von hier, die Prüfung mit dem Prädikat „Gut".

* **Verlegung des Standesamtes I.** Das Standesamt I, das im Stadthaus auf der Niederwallstraße 11 untergebracht ist, befindet sich ab Mittwoch im Rathaus (Ring) im Parterregeschoß, Eingang gegenüber dem Weißwarengeschäft Langer.

* **Ferkelmärkte bis auf weiteres verboten.** Um einer Weiterverbreitung der im Landkreise Beuthen und Stadtkreise Hindenburg ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche vorzubeugen, sind auf Anordnung des Regierungspräsidenten bis auf weiteres die am Dienstag und Freitag jeder Woche auf dem Platz der Republik stattfindenden Ferkelmärkte verboten worden.

* **Kaffeetafel bei den Kriegsbeschädigten.** Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener veranstaltet am Sonntag um 15 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses, Gleiwitz, Lohmeyer Straße, eine Kaffeetafel. Anschließend Filmvorführungen mit musikalischer Unterhaltung.

* **Die Frau im Berufs- und Erwerbsleben.** Ueber dieses für unsere heutige Zeit besonders wichtige Thema findet in der Volkshochschule ein sechsstündiger Kursus statt, der am Montag, 19½ Uhr, in der Gewerblichen Berufsschule (Kreidelstraße) beginnt und von der Berufsberaterin, Fräulein Maria Kaminski, geleitet wird.

* **25 Jahre Schwimmverein „Friesen".** Die Sieger im Stadtjugendtreffen Gerhard Kubella und Willy Krömer wurden mit einem Diplom des Reichspräsidenten ausgezeichnet. Die Regelung des Verkehrs mit anderen Sportverbänden wurde grundsätzlich festgelegt, so besonders der gemeinsame Start mit der deutschen Turnerschaft. Beschlossen wurde, am 6. Dezember eine Nikolausfeier zu veranstalten. Sportleiter Dipl.-Kaufmann Franz Dombrowsky hielt einen Vortrag über die Technik des Schwimmens. Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der Verein am Sonntag, dem 16. November, 15 Uhr, im Stadtbad ein gauoffenes Jubiläumswettschwimmen.

* **Skiabteilung des Alten Turnvereins.** Ing. Manschig gab in der Sitzung einen Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Winterhalbjahr. Turnbruder Rötering sprach über die Gau- und Vereinsschneelaufwarte-Tagung zu Glatz. Kreis-Schneelaufwart Koschulla, Borsigwerk verbreiterte sich über das Verhältnis der DT.-Skiabteilungen zum DSV.

* **Vom Kneippverein.** Der Kneippverein hatte für Donnerstag einen Vortragsabend angesetzt. Es sprach der Bundesgeschäftsführer Pumpe, Bad Wörishofen, über die Anwendung und Wirkung der von Pfarrer Kneipp empfohlenen Hausmittel.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag um 20 Uhr findet die Erstaufführung der Operette von Emmerich Kalmann „Das Veilchen vom Montmartre" statt.

*

* **Kirchenmusik.** Das neue Jugendheim an der Hl.-Geist-Kirche wird am Sonntag eingeweiht. Im vorangehenden Gottesdienste singt der Kirchenchor unter Leitung von Alfred Kutsche die Messe „Stella maris" von Griesbacher, das „Tantum ergo" von L. Kayeren und den „Festgesang" von Gluck.

* **Jungborngruppe.** Am Sonntag, abends 20 Uhr, findet im Konzerthaus Eisner, Kronprinzenstraße, die Aufführung des Tanzspiels „Schneewittchen" statt. Die Tanzschar der Hindenburger Jungborngruppe tritt damit zum ersten Male mit einem Werk, das an die einzelnen Spieler hohe Anforderungen stellt, an die Oeffentlichkeit. Außerdem gelangt das Lustspiel „Die Spitzbubenkomödie" zur Aufführung. Nachmittags 16 Uhr findet eine Kinderaufführung statt.

Hindenburg

* **Allgem. Ortskrankenkasse.** In der letzten Ausschußsitzung wurde wohl der Beschluß gefaßt, die Beiträge um ½ Prozent zu ermäßigen. Die Höhe der Ermäßigung fand jedoch nicht die Zustimmung aller Teilnehmer der Sitzung. Aus diesem Grunde können die ermäßigten Beiträge, welche von 7 auf 6½ Prozent vorgeschlagen waren, erst in Kraft treten, wenn die Aufsichtsbehörde ihre Zustimmung gegeben hat.

Jahreshauptversammlung der Gleiwitzer Liedertafel

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Oktober.

Im Gesellschaftshaus fand die Hauptversammlung der Liedertafel statt. Der Vorsitzende, Prokurist Weihrauch, konnte anerkennend feststellen, daß die tatkräftige Mitarbeit der Mitglieder, insbesondere der Sänger, unter der Leitung von Musikdirektor Schweichert wiederum dazu beigetragen habe, das Ansehen des Vereins zu stärken und zu mehren. Das Berichtsjahr stand im Zeichen der Werbetätigkeit, die dank zielbewußten Vorgehens des Vorstandes einen schönen Erfolg zeitigte. Nicht weniger als 111 Mitglieder, darunter 76 singende, wurden geworben, sodaß der Verein in das neue Geschäftsjahr einen Bestand von insgesamt 349 Mitgliedern übernehmen konnte. Die Versammlung gedachte in ehrender Weise der durch den Tod ausgeschiedenen Sangesbrüder, Lehrer Franz Bischoff, Direktor Karl Godzik und Konditoreibesitzer Arnold. Konrektor Hugo Stephan wurde anläßlich seiner 50jährigen Vereinszugehörigkeit zum Ehrenmitgliede ernannt. Die gleiche Auszeichnung wurde durch Beschluß der Hauptversammlung dem Präsidenten des Schlesischen Sängerbundes, Studienrat Fuchs, zuteil. Der Mitgliederzuwachs bedingte die Wahl von 3 weiteren Vertrauensmännern. Als solche wurden Oberingenieur Hey, Kassenvorsteher Hawranke sen. und Kaufmann S. Chrzanowski in den Vorstand gewählt. Um die unter 25 Jahre alten Mitglieder an produktiver Vereinsarbeit zu interessieren, sendet die Versammlung aus ihren Reihen drei dieser Mitglieder mit beratender Stimme in den Vorstand. Die Kassenverhältnisse sind geordnet; der beim Abschluß vorhandene Bestand wurde dem Reisefonds überwiesen. Im Mittelpunkt des Winterprogramms stand die für Anfang März 1931 geplante Konzertreise nach Breslau. Die Feier der Fahnennagelung soll am 3. November mit einem schlichten Herbstkränzchen verbunden werden, und das Wintervergnügen wird am 10. Januar, den wirtschaftlichen Nöten Rechnung tragend, ebenfalls in einfachstem Rahmen abgehalten werden. Am Schluß der Verhandlungen widmete der Ehrenvorsitzende des Vereins, Konrektor Gwosdz, dem rührigen Vorstande warme Worte der Anerkennung.

Ratibor

* **Zum Direktor ernannt.** Taubstummen-Oberlehrer Dr. Paul Goldmann wurde zum Direktor an der Mädchen-Taubstummenanstalt gewählt.

* **Vortragsabend im VDA.** Im Saale der Zentralhalle hatte sich am Donnerstag abend die Frauengruppe des VDA. zu einem Vortragsabend versammelt, für welchen Frau von Popelius aus Sulzbach im Saarland einen Vortrag über das Thema „Deutsche Frauenarbeit an der Saar" angekündigt hatte. Nach Begrüßungsworten der Vorsitzenden Frau Landesoberbaurat Häusel verbreitete sich Frau von Popelius über die geistige, wirtschaftliche und nationale Not der deutschen Saarbevölkerung und schilderte das Kämpfen, Leiden und Sterben der Oberschlesier im Weltkriege. Ergreifend war ihre Schilderung der wahren Volksgemeinschaft, wie sie auch in Oberschlesien zu wünschen wäre. Die trefflichen Ausführungen der Rednerin brachten ihr rauschenden Beifall. Justizrat Menzen, der geschäftsführende Vorsitzende der Landesgruppe Oberschlesien im VDA. stattete der Rednerin noch besonderen Dank ab. An den Vortrag schloß sich ein „Gemütlicher Abend", Frau Tschauder brachte mehrere klassische Klavierstücke zu Gehör. Studienassessor Wenzel erfreute die Anwesenden als Solist mit seinem Violinspiel, Frau Direktor Rodewald trug Lieder zur Laute vor, und Frau Oberstaatsanwalt Brinschwitz verstand es durch ihre humorvollen Dialektvorträge zu erfreuen.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Sonnabend, wird die mit großem Erfolg aufgenommene Operette „Katja, die Tänzerin" wiederholt. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird als erste Fremdenvorstellung die romantische Operette „Land des Lächelns" von Lehàr gegeben. Abends 8 Uhr wird die Operette „Katja, die Tänzerin" zum letzten Male gegeben. Montag bleibt das Theater geschlossen. Dienstag abends 8 Uhr findet die Erstaufführung der Singspieloperette „Unter der blühenden Linde" von Fr. Gellert statt.

Kreuzburg

* **Im goldenen Kranze.** Bei seltener körperlicher wie geistiger Frische konnte der Oberpostschaffner a. D. Ochmann, Konstädter Straße, mit seiner Gattin das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit" begehen.

* **Personalie.** Die zweite Lehrerprüfung zur Befähigung der endgültigen Anstellung hat die Lehrerin Smarzok mit Erfolg abgelegt.

Rosenberg

* **Beisetzung des erstochenen Taube.** Unter großer Beteiligung der hiesigen Bevölkerung fand die Beisetzung des am Sonnabend nachts erstochenen Taube statt. Die Beerdigung erhielt durch die geschlossene Teilnahme mehrerer Ortsgruppen der Nationalsozialisten ihr Gepräge. Da es den Nationalsozialisten nicht möglich war, in ihren bekannten Braunhemden zu erscheinen, traten sie alle in weißen Hemden auf. Auch die Landesschützen gaben in Uniform ihrem durch so tragische Weise ums Leben gekommenen Kameraden das Geleit. Nach den kirchlichen Feierlichkeiten auf dem Friedhof, sprachen nationalsozialistische Redner, die den Erstochenen als einen Kämpfer und Gefallenen für ihre Idee feierten.

Vergebung von Aufträgen durch Behörden

Oppeln, 24. Oktober.

Die häufigen Klagen wegen Nichtberücksichtigung bezirkseingesessener Firmen bei Vergebung von Aufträgen durch oberschlesische Behörden haben der Industrie- und Handelskammer erneut Veranlassung gegeben, bei den maßgebenden Stellen dahin zu wirken, daß bei Auftragsvergebungen in erster Linie oberschlesische Firmen berücksichtigt werden. In zahlreichen Fällen unterstützte die Kammer Anträge oberschlesischer Firmen um Berücksichtigung bei Lieferungsvergebungen der Behörden.

Oberbürgermeisterkrise in Hirschberg

Hirschberg, 24. Oktober.

Die Hirschberger Stadtverordnetenversammlung hat gestern in geheimer Sitzung in Anwesenheit von Oberregierungsrat Dr. Richter als Vertreter der Aufsichtsbehörde in namentlicher Abstimmung mit 17 gegen 12 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen einen Antrag angenommen, der den Oberbürgermeister Dr. Rickelt ersucht, sich bis Ende seiner Wahlperiode, das ist 1932, beurlauben zu lassen, da ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit ihm nicht mehr möglich sei.

Ein Jubeltag des Hirschberger Gymnasiums

Am Sonnabend Einweihung des Neubaues

(Eigener Bericht)

Hirschberg, 24. Oktober.

Am heutigen Sonnabend geht ein langgehegter Wunsch des Hirschberger Staatlichen Gymnasiums in Erfüllung. Aus alten, zwar ehrwürdigen, aber keineswegs mehr zeitgemäßen Räumen zieht es in einen prachtvollen Neubau. Eine neue Etappe seiner 228jährigen Chronik bricht damit an. Der schon lange vor dem Weltkriege geplante Neubau mußte immer wieder verschoben werden, heute aber steht das prächtige Haus nach einjähriger Bauzeit fertig da und kann seiner Bestimmung übergeben werden.

Der imposante Neubau erhebt sich in der schönsten Gegend von Hirschberg, im Villenviertel unterhalb des Fischerberges. Er besteht aus einem am Kramstaweg liegenden Hauptgebäude und zwei Quergebäuden. Während die Unterrichtsräume sich in dem Erdgeschoß und 2. Stockwerk befinden, liegen die Räume für die Verwaltung im 1. Obergeschoß. Der eine Queranbau enthält die Klassen- und Sammlungsräume für Physik und Chemie, Biologie und Zeichnen, im anderen Seitenflügel befindet sich die Turnhalle mit Dusch- und Garderobenanlagen und darüber die Schulaula, die mit den anstoßenden Gesang- und Kinoräumen vereinigt werden kann. Ein Gang durch das neue Haus zeigt überall Licht und Luft, freundliche Farben geben dem Hause eine ungemein frohe Note. Sehr eindrucksvoll wirkt die mächtige Aula mit ihrem modernen Gestühl und den gemalten, bunten Fenstern. Es versteht sich von selbst, daß eine so moderne Anstalt mit Sport- und Turnplätzen umgeben ist.

Zwangspensionierung des Teschener Krankenhausdirektors

Teschen, 24. Oktober.

Nachdem vor Jahresfrist die Bestrebungen, den der deutschen Nationalität angehörigen Direktor der hiesigen Landeskrankenkasse, Dr. Hinterstoisser zu pensionieren, an dem einmütigen Widerstand der gesamten Bevölkerung scheiterten, ist dies nunmehr doch Tatsache geworden. Der Woiwodschaftsrat beschloß in seiner letzten Sitzung, Dr. Hinterstoisser durch Dr. Kubisz zu ersetzen. Man erhofft sich anscheinend durch diesen Wechsel die Stimmen der evangelischen bäuerlichen Bevölkerung bei den bevorstehenden Wahlen. Vor zehn Jahren blieb Dr. Hinterstoisser nur auf inständiges Bitten des Nationalrats auf seinem schwierigen Posten. Die Zeiten ändern sich . . .

Festabend beim Katholischen Lehrerverein Hindenburg

Die Not der katholischen Junglehrer

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Oktober.

Zum Abschluß der 14tägigen **Freizeit**, die der hiesige Kath. Lehrerverein für die **katholischen Junglehrer Oberschlesiens** veranstaltete, fand am Freitag abend im Stadlerschen Marmorsaal ein **Festabend** statt, den der Vorsitzende des Katholischen Lehrervereins,

Konrektor Grund,

eröffnete. Er gedachte der Opfer des schweren Aachener Bergwerksunglücks. Der Vereinssängerchor sang das Sanktus von Schubert. Der Vorsitzende begrüßte alsdann die Anwesenden. Besonders hieß er willkommen den Referenten des Abends, Akademiedirektor Prof. Dr. **Abmeier**, Beuthen, das Dozentenkollegium, die Geistlichkeit von Groß-Hindenburg, Bürgermeister Dr. **Opperskalski**, Schulrat **Fuß** und Oberstudiendirektor **Hauck**, den Leiter der Freizeit, Lehrer **Peterek**, Beuthen, Lehrer **Tiffert**, Geschäftsführer des wissenschaftlichen Institutes für Pädagogik, Zweigstelle Oberschlesien, die Vertreter der Lehrer- und Lehrerinnenvereine von Gleiwitz und Beuthen.

Schulrat Fuß

sprach im Auftrage der Regierung, erwähnte die Tragik des Junglehrerdaseins, die Nöte der Jungkollegen und hob hervor, **daß es unbedingt notwendig ist, den Berufsethos der jungen Leute lebendig zu erhalten, und die Verbindung zwischen den Jung- und den im Beruf stehenden Altlehrern aufrecht zu erhalten.** Die Freizeit war hierzu berufen.

Bürgermeister Dr. Opperskalski

überbrachte Grüße des Oberbürgermeisters **Franz** und der städtischen Körperschaften. Er begrüßte besonders den zum ersten Male in Hindenburg weilenden Akademiedirektor Professor Dr. **Abmeier**, und bemerkte, daß die Stadt Hindenburg nicht nur eine große Fülle von Aufgaben der äußeren Ausgestaltung, sondern auch auf den **geistigen und kulturellen Gebieten** zu erhoffen habe. Eine besondere Rolle hat hierin die **Volksschule** zu übernehmen. Oberstudiendirektor **Hauck** brachte die Verbundenheit zur Volksschule zum Ausdruck, Mittelschullehrer **Franke** gab die Wünsche der Lehrerinnen kund. Hierauf ergriff

Akademieprofessor Dr. Abmeier

das Wort zu einem tiefschürfenden Vortrag, worin er zunächst den glücklichen Gedanken des Katholischen Lehrervereins Hindenburg pries, drei Lehrergenerationen, Alt-, Jung- und Neulehrer zu einer Aussprache zusammenzubringen. **Alsdann verbreitete er sich über das Für und Wider gegenüber der neuen Lehrerbildung.** Ein Höherschrauben des Niveaus der Volksschullehrerbildung war schon früher gefordert, und hat erst durch die Weimarer Verfassung Erfüllung gefunden. **Preußen** ist den anderen Ländern entgegen **nicht** den Weg über die Universität gegangen, sondern hat **pädagogische Hochschulen** errichtet, die, wie die Praxis bisher ergeben hat, der Berufsausbildung der Volksschullehrer entgegenkam. Auch führende Pädagogiker, wie besonders Professor Spranger sehen in der Pädagogischen Hochschule ihr Wunschideal heranwachsen. Der **katholische Pädagogieakademiker** muß sich vom Durchschnittsakademiker wesentlich unterscheiden. Seine Aufgabe ist, sich dem Volke zu widmen, und muß auch im Volke bleiben, ohne sich abzusondern, und einzukapseln. Der Referent zeichnete die wichtigsten Aufgaben, die die Pädagogische Akademie zu erfüllen hat, die sinnvolle Lebensbetrachtung und Vereinheitlichung der Weltanschauung. Der Kern der Akademiearbeit ist philosophisch-soziologische Gegenwartskunde. Weiterhin lenkte der Referent auf die **Junglehrernot** über und betonte, daß die Pädagogische Akademie keinesfalls eine Gegnerschaft für sie bedente. Starker **Beifall** dankte dem Redner.

Jugendliche Messerstecher vor Gericht

Blutiges Ende eines Tanzvergnügens

(Eigener Bericht)

Ratibor, 24. Oktober.

Wie verroht die Jugend in einzelnen Dörfern ist, bewies eine **Verhandlung** vor dem **Erweiterten Schöffengericht** am Donnerstag. Vor dem Strafrichter stehen vier Burschen wegen **gefährlicher Körperverletzung**. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor **Pritsch**, beisitzender Richter ist Amtsgerichtsrat **Witaschek**, die Anklagebehörde ist durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. **von Kawen** vertreten.

Die Angeklagten sind Wenzel **Cyrannek** aus Schardzin, Richard **Cyrannek** und die Tischlergesellen Alois **Herzog** und Max **Weiß** aus Kornitz.

Am Sonntag, 18. Mai, war in dem Ausflugsorte **Domsanhöhe** bei Ratibor Tanzmusik. Dorthin begaben sich auch die vier Angeklagten. Sie waren in recht **fröhlicher Stimmung** und stimmten ohne Rücksicht auf die Gäste einige Lieder an. Der Wirt ersuchte sie, den Gesang einzustellen. Da das Gejohle jedoch kein Ende nehmen wollte, sah sich der Wirt veranlaßt, die Gesellschaft **an die frische Luft zu setzen**. Darüber gerieten die vier in Wut, begaben sich in das neben dem Saale belegene Gastzimmer und zechten dort weiter. Dann machten sie den Versuch, in den Saal zu gehen und weiter Radau zu machen, wurden daran aber durch den Maurer Josef **Cyrannek** gehindert. Der Angeklagte Wenzel **Cyrannek** kündigte dabei dem Josef Cyrannek an, daß es heut noch Hiebe geben werde. Inzwischen war noch der jugendliche Arbeiter **Bintschik** hinzugekommen.

Als abends in der 10. Stunde der Tanz beendet war, begab sich **Cyrannek** in Begleitung des Schmiedegesellen **Piechatzek** auf den Nachhauseweg nach Pawlau. Der Gastwirt, der die rauflustige Gesellschaft kannte, ermahnte die beiden zur Vorsicht und wies ihnen einen **geheimen Weg** nach dem Dorfe an. Kaum waren Cyrannek und Piechatzek ein Stück des Weges gegangen, da standen ihnen die fünf jungen Burschen gegenüber. W. Cyrannek ging auf J. **Cyrannek** mit den Worten: „Bleib stehen, ich rechne mit dir ab" zu. Es begann eine **wüste Schlägerei**. Dabei erhielt Cyrannek einen **Messerstich** in das rechte Schlüsselbein und einen Stich in den Hals, so daß er **blutend zusammenbrach**. Dann fielen die Raufbolde über Piechatzek her, der einen **Stich** unterhalb des linken Auges erhielt.

Inzwischen waren andere Personen hinzugekommen. Sie sahen die beiden Schwerverletzten und schafften sie nach Domshöhe zurück, von wo aus sie mit dem Sanitätsauto nach Ratibor ins Städtische Krankenhaus befördert wurden.

Die Angeklagten **bestreiten**, mit dem Messer gearbeitet zu haben. Schließlich gab Cyrannek zu, ein Messer gehabt zu haben, beschuldigte aber **Bintschik** als den Haupttäter. Das Gericht kam nur zur Verurteilung des noch unbestraften **Cyrannek**, den es auf 6 Monate ins Gefängnis schickte. Die drei anderen Angeklagten sprach das Gericht **frei**.

Eröffnungsfeier der Ratiborer Volkshochschule

(Eigener Bericht)

Ratibor, 24. Oktober.

In der **Aula** des **Staatlichen Gymnasiums** hatte sich am Freitag abend eine zahlreiche **Zuhörerschaft** versammelt, um dem feierlichen Akt der **Eröffnung der Volkshochschule** beizuwohnen. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Chorgesang „Spruch" von N. Schlensog (für 4stimmigen Frauenchor) vom akademischen Musiklehrer **Hanke**, worauf Lehrer Guido Aaga **Mnich** die Rezitation „Der Spruch" **zum Vortrag** brachte. Dr. **Bergenthal** sprach über Zweck und Ziele der Volkshochschule. Er behandelte eingehend das Problem und den Sinn, sowie die Fragen über Sein oder Nichtsein der Schule. Dem Redner wurde für seine überaus trefflichen Ausführungen reicher Beifall zuteil. Lehrer Guido Aaga **Mnich**, erfreute die Anwesenden mit 2 weiteren Rezitationen „In der Gistina" von C. F. Meyer und „Arbeit — Gottesdienst" von Ardelt. Universitätsprofessor Dr. **Heckel**, Breslau, der in längeren Ausführungen mit dem von ihm gehaltenen Festvortrag über Hauptströmungen der deutschen „Gegenwartsdichtung" sprach, erntete wohlverdienten Beifall. Der Damenchor der Klosterschule unter Leitung von akad. Musiklehrer **Hanke**, umrahmte die Feier mit zwei weiteren Chorgesängen. Klangschön wurde das Terzett aus der Motette „Jesu meine Freude", von Joh. Sebastian Bach und der zweistimmige Kanon von Joh. Christian Bernhard: „Baut das Werk im Herzen" zum Vortrag gebracht.

Der **Arbeitsplan** der **Volkshochschule** (Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung) ist für das Winterhalbjahr ein überaus reichhaltiger. In seinem ersten Teil wird die **Welt der Idee** behandelt werden. Der erste Vortragsabend findet am 27. Oktober statt. Dr. **Bergenthal** spricht über Gottes-Weltanschauung und ihre Bedeutung für das geistige Leben der Gegenwart. Die größte Anzahl der Vorträge wird in der St. Hedwigschule am Neumarkt gehalten.

Oppeln

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Am nächsten Donnerstag findet eine **Stadtverordneten-Sitzung** statt, die sich mit der Einführung eines neuen Stadtverordneten, Wahlen und kleineren Anträgen befassen wird.

* **Simultan-Vorstellung im Schachverein.** Im Vereinslokal veranstaltete Georg **Neumann** vom Schachverein eine **Simultanvorstellung**. Gespielt wurde an 15 Brettern. Hiervon gelang es Neumann 12 Partien zu gewinnen, 2 Partien endeten unentschieden und 1 Partie ging für ihn verloren. Unentschieden spielten die Klubmitglieder **Lyga** und **Weinitschke**, gewinnen konnte Wendriner.

* **Keine Auflösung der Kreiskasse in Falkenberg.** Es war beabsichtigt, die **staatliche Kreiskasse in Falkenberg aufzulösen**. Der Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe hat sich gegen die beabsichtigte Auflösung ausgesprochen. Wie mitgeteilt wird, kommt eine **Auflösung** der staatlichen Kreiskasse somit **nicht** in Frage.

Ostoberschlesien

Ein Nachtmanöver als Abschluß der Antideutschen Woche

Zum Abschluß der **Antideutschen Woche** in Ostoberschlesien veranstaltet der **Aufständischen Verband** ein **Nachtmanöver** von Sonnabend auf Sonntag. Die Waffen und Munition liefert die Polizei. Auch der Woiwode beabsichtigt, an diesem Nachtmanöver teilzunehmen. In einem Appell an die Aufständischen heißt es, daß dieses Manöver **gegen die deutschen Bestrebungen** auf Revision der Westgrenze Polens gerichtet sei. Die Aufständischen von Chwallowitz bei Rybnik veranstalteten aus Anlaß der Antideutschen Woche am Mittwoch einen Umzug, wobei **drei Sprengkörper**, wie sie in den **Grubenbetrieben** verwendet werden, am Dorfausgang **zur Explosion** brachten, sodaß die Bewohner der umliegenden Ortschaften an eine Explosion auf der Donnersmarckgrube glaubten. Auch zerschlugen sie noch die **Fensterscheiben** einiger ihnen **unangenehmer Bürger**.

Bundestag der Schule Stolze-Schrey

Am Sonntag findet in **Königshütte** in den Räumen des Hotels „Graf Reden" die **Bundestagung der ost- und westoberschlesischen Stenographenvereine** der Schule **Stolze-Schrey** statt. Mit dieser Tagung ist zugleich die Feier des **35jährigen Bestehens** des Königshütter **Stenographenvereins** verbunden. Um 9 Uhr findet das Wettschreiben statt, wobei deutsch, polnisch und englisch diktiert wird. Im Mittelpunkt der Tagung steht der um 12 Uhr beginnende **Festakt**, dessen Programm aus Ansprachen und **Ehrungen**, musikalischen und gesanglichen Darbietungen und einem Vortrage des Mittelschullehrers **Fillwichs** aus Breslau „Brauchen wir eine Volkskurzschrift?" besteht. Die Tagung wird beschlossen mit einem **Festball** mit anschließender Preisverteilung für die aus dem Wettschreiben hervorgegangenen Sieger.

Waffenverbot und Notstand

Von Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, Beuthen OS.

Zu der Frage der Rechtsprechung auf Grund des Notverordnungsverbotes zum Waffentragen, das besonders für die Zeit der letzten Wahlen erlassen war, geht uns folgende juristische Stellungnahme zu, die im allgemeinen eine Verurteilung der diesbezüglich Angeklagten der bisherigen Rechtsprechung des Reichsgerichtes entsprechend für unzulässig hält.

Der Reichspräsident hat am 25. Juli 1930 auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung eine Verordnung erlassen, wonach das Tragen von Waffen, die ihrer Natur nach dazu bestimmt sind, durch Hieb, Stoß oder Stich Verletzungen beizubringen (Hieb- oder Stoßwaffen), mit **Gefängnis** bis zu einem Jahre und bei Vorliegen mildernder Umstände mit **Geldstrafe** bestraft wird. Wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint und dabei bewaffnet ist, wird mit **Gefängnis** nicht unter drei Monaten bestraft. Durch diese Verordnung sollte die öffentliche Sicherheit und Ordnung wieder hergestellt und die Benutzung von Waffen im politischen Kampf **ausgeschaltet** werden. Seitens der **Polizeibehörden** sind besonders in den letzten Wochen vor der Wahl vielfach Durchsuchungen von Teilnehmern an Versammlungen und öffentlichen Umzügen vorgenommen worden, wobei bei einer nicht geringen Zahl von Personen Schuß-, Hieb- und Stoßwaffen vorgefunden worden sind und darauf **Anklage** wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten erhoben worden ist. Diese Strafverfahren gelangen jetzt zur Entscheidung der Gerichte, und dabei wird besonders von den Angehörigen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, aber auch von kommunistischer Seite geltend gemacht, man habe sich in einem **Notstand, d. h. einem unverschuldeten, auf andere Weise nicht zu beseitigenden Zustand gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben befunden und müsse deshalb straflos bleiben.**

Soweit ich bisher beobachten konnte, nehmen die Gerichte diesem Einwand gegenüber eine **ablehnende** Haltung ein, m. E. jedoch, mindestens soweit die Waffenträger der NSDAP. angehören, größtenteils zu **Unrecht**, insbesondere dann, wenn das Vorliegen eines Notstandes verneint wird, weil ein Zustand, der lediglich auf **Anordnung** von Behörden beruhe, nicht als ein nur durch Gewalt zu beseitigender Notstand in Betracht komme, und weil gegenüber Anordnung von Behörden die Geltendmachung eines Notstandes für **unzulässig** erachtet werden müsse, und dann, wenn gesagt wird, im Gegensatz zur Notwehr schließe die irrtümliche Annahme eines Notstandes die **Strafbarkeit** nicht aus. **Beides ist nämlich falsch und widerspricht der anerkannten Rechtssprechung des Reichsgerichts.**

In einer Entscheidung vom 3. April 1922 hat das Reichsgericht **„in den Wühlereien aufruhrlustiger Bevölkerungsteile eines Gebiets und in der daraus entstandenen zunehmenden Unsicherheit dieses Gebiets eine Notstandsgefahr"** erblickt und schon viele Jahre vorher, in einer Entscheidung vom 31. März 1908 ausgesprochen, daß sich selbst aus behördlichen Anordnungen oder Unterlassungen ungewollt Mißstände herausbilden können, die zu **Notstandshandlungen** berechtigen, und daß ein Ausschluß der Anwendung des Notstandsparagraphen auf Fälle, wo in öffentliche rechtliche Verhältnisse verletzend eingegriffen werde, sich nirgends finde. Es kann m. E. nicht zweifelhaft sein, daß die vom Reichsgericht in einem anderen Fall aufgestellten Grundsätze auch für den vorliegenden Fall zutreffen. Die Verordnung des Reichspräsidenten bezweckte die **Ausschaltung** der Benutzung von Waffen aus dem politischen Kampf. Sie konnte ihren Zweck aber nur dann erfüllen, wenn durch sie **allen Beteiligten** die Waffen aus der Hand genommen wurden. Sobald dies nicht geschah, mußten sich eben **„Mißstände herausbilden, die weder im Sinne des Gesetzes (der Verordnung), noch den Absichten der Aufsichtsbehörden entsprachen"**, mußten aus dieser Anordnung des Reichspräsidenten Zustände erwachsen, **„deren spezielle Ausgestaltung weder vorausbestimmt werden konnte noch sollte"**. Daß es nicht gelungen ist, den politischen Gegnern der NSDAP. die Waffen aus der Hand zu nehmen, haben die Ereignisse der letzten Wochen und Monate zur Genüge **bewiesen**. Noch bis vor kurzem konnte man keine Zeitung lesen, ohne auf Berichte von **Angriffen** von Kommunisten auf Nationalsozialisten zu stoßen. Vor wenigen Tagen erst hat eine so prominente Persönlichkeit wie der **Beuthener Oberstaatsanwalt** in öffentlicher Gerichtssitzung erklärt, daß auch nach seinen Erfahrungen und Beobachtungen **mindestens in letzter Zeit stets die Kommunisten die Angreifer** gewesen seien. Hinzu kommt ferner die allgemeine **Beunruhigung** durch die kommunistische Parole **„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft"**, deren Bestehen von Hitler vor dem Reichsgericht **eidlich** erhärtet und durch zahlreiche Strafprozesse der letzten Zeit gerichtlich festgestellt ist. Hinzu kommt die Tatsache, daß einerseits die Polizei vielfach nicht imstande war, sich selbst, obgleich bewaffnet, vor den Angriffen der Kommunisten zu schützen, und daß sie andererseits Ersuchen um Schutz einfach abgelehnt, oder, wie es mir in einem Falle von Beuthen berichtet wird, so **ungenügenden** Schutz gewährt hat, daß dieser von den angreifenden politischen Gegnern einfach **über den Haufen** gerannt wurde. Es ergeben sich also aus diesen „Wühlereien angriffslustiger Bevölkerungsteile und der daraus entstandenen allgemeinen Unsicherheit" und der Unmöglichkeit, **allen** Teilen die Waffen aus der Hand zu nehmen, **Zustände, deren Bestehen und Fortdauer vom Gesetz und den Behörden, die das Waffenverbot erlassen haben, nicht gewollt waren, Zustände gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben von Anhängern der NSDAP.** und ihrer Formationen, in denen eben nur das Tragen einer zur Abwehr solcher Gefahren geeigneten **Waffe**, also ein **Vergehen** gegen die Verordnung einigermaßen Rettung versprechen kann.

In den bekanntesten und angesehensten Kommentaren zum Strafgesetzbuch (Olshausen, Frank) ist ausgesprochen, daß die **irrtümliche** Annahme eines schuld- oder strafausschließenden Umstandes bei vorsätzlichen Delikten die Bestrafung hindere, denn es fehle alsdann an der Beschaffenheit des **Willens**, die das Gesetz vorschreibe, um den Täter für den eingetretenen Erfolg, als einen gewollten, verantwortlich zu machen. Aber auch das **Reichsgericht** hat sich zu dieser Auffassung wiederholt bekannt.

Es kann daher nicht zweifelhaft sein, daß sich Angehörige der NSDAP. mit Recht auf die Notstandsvorschriften auch dann berufen dürfen, wenn sie begründeten Anlaß haben, sich von politischen Gegnern bedroht zu **fühlen**, sobald sie sich außerhalb ihrer vier Wände allein auf der Straße zeigen und wenn sie **irrtümlicher** Weise annehmen, daß die Polizei sie nicht schützen kann, oder schützen will und daß ihnen daher nichts anderes übrig bleibt als das Mitführen einer Waffe, um im gegebenen Augenblick einen rechtswidrigen Angriff auf Leib oder Leben abzuwehren.

Klavierkonzert Moriz Rosenthal in Kattowitz

Die Deutsche Theatergemeinde hatte den berühmten Pianisten Moriz Rosenthal zu einem Konzert nach Oberschlesien verpflichtet, das gestern abend im Stadttheater in Kattowitz stattfand. Das Haus war ausgezeichnet besetzt. Das Publikum zeigte starken internationalen Einschlag, denn man hörte in der Pause alle möglichen Sprachen. Daß Rosenthal als Altmeister des Klavierspiels für die neue Richtung in der Musik unserer Zeit nicht sehr viel übrig hat, bewies die Vortragsfolge. Sie begann mit Air und Variationen von G. F. Händel, die eindrucksvoll wiedergegeben wurden. Händels italienischer Zeitgenosse, Domenico Skarlatte, kam sodann mit zwei einsätzigen Sonaten zu Worte. Skarlatte, der für die Ausbildung der Sonatenform bahnbrechend gewirkt hat, erfuhr eine sehr deutliche, im klassischen Stil durchgeführte Interpretation. Einen besonderen Kunstgenuß brachten die symphonischen Etüden des romantischen Meisters Robert Schumann. Nunmehr brachte die Vortragsfolge eine ganze Reihe von Chopinschen Kompositionen. Blendend gespielt wurden „Berceuse" und Impromptu As-Dur. Es folgten die Walzer in F-Moll und F-Dur. Der erste zeigte eine außerordentliche charakteristische Auffassung, die neuartig war. Hervorragend gespielt wurde als Abschluß des ersten Teiles die As-Dur-Polonaise. Der schwierige monumentale Aufbau dieses Werkes wurde von Rosenthal mit aller Meisterschaft hingestellt. Der brausende Beifall erzwang schon hier eine Zugabe: Die bekannte Etüde (nur auf schwarzen Tasten zu spielen) von Chopin.

Der zweite Teil begann mit E. W. Korngolds drei Stücken zu Shakespeares „Viel Lärm um nichts". Die impressionistischen Szenen, außerordentlich sinnfällig wiedergegeben, wurden unter Rosenthals Künstlerhänden musikalische Delikatessen. In technisch wie melodisch höchsten Bezirken bewegte sich die Etüde von Skrjabine. Den Abschluß des Abends bildeten die „Phantasien über Themen" von Johann Strauß — von Moriz Rosenthal. Der Künstler liebt es, am Ende seiner Konzerte eigene Kompositionen dieser Art zu setzen. Er ist auch hier seiner Sache durchaus gewiß. Einmal sind diese Bearbeitungen an sich völliges Kunstwerk, ferner zeigen sie durch ihre Schwierigkeiten alle Möglichkeiten seiner klassischen Kunst und dann sind sie eine Fundgrube prächtiger Melodien. Es wird nicht viele Pianisten geben, die diese Bearbeitungen meistern werden. Bestimmt aber werden sie kaum eine solche blendende und teilweise überraschende Wirkung erzielen, wie durch Rosenthal selbst. Auch gestern brachten die „Phantasien" geradezu einen Jubel ins Haus. Die Begeisterung legte sich erst, als Rosenthal wieder zu einigen Zugaben erschien.

Zusammenfassend sei gesagt, daß Rosenthal seit Jahrzehnten zu den größten Meistern des Klavierspiels gehört hat, und noch kann ihm dieser Platz nicht streitig gemacht werden. Sein Erscheinen bedeutet — wie auch im Kattowitzer Konzert — stets eine Sensation im Konzertleben. — Unter den Anwesenden sah man auch den deutschen Generalkonsul Freiherrn v. Grünau mit Familie.

L. Schwierholz.

Ein Meter Bratwurst eine Mark

Landau (Pfalz). Hier hat in den letzten Wochen ein Großschlächter aus Kaiserslautern eine Filiale eröffnet. Seitdem entstand ein starker Konkurrenzkampf unter den Metzgern, der nun soweit führte, daß ein Landauer Metzgermeister in den Landauer Zeitungen die Bratwurst, das pfälzische Nationalgericht, **nicht mehr pfundweise, sondern meterweise anbietet.** Einheitspreis pro Meter 1 Mark.

Neue Kalender

Deutscher Schulkalender 1931. Ein künstlerischer Wandabreißkalender mit 112 Bildern. (Verlag Knorr & Hirth, GmbH., München.) Preis 2,90 Mark. — Jugend und Schule in der Kunst, die großen Pädagogen aller Zeiten, die Entwicklung der Bildungsmittel, die Kunst des Schulbuches, des Spielzeugs, der modernen Anschauungs- und Lehrmittel, das neuzeitliche Schulhaus in Großstadt und Land, deutsche Auslandsschulen, Schulhygiene und Körperpflege, Versuchs- und Begabtenschule, Waldschule, Spiel, Turnen und Sport, Handwerks- und Berufsschule, Arbeitsschule, Schulgarten, Volkshochschule, Dichterpädagogen — nur in Schlagworten kann die Fülle des Materials angedeutet werden, die hier in Wort und Bild geboten wird. Der deutsche Schulkalender ist keiner Partei oder Gruppe verpflichtet, er gehört in die Hand jedes deutschen Lehrers, ins Konferenzzimmer jeder Schule, in die Studierstube jeden Erziehers; denn er vermag viel Anregung für Erziehung und Unterricht zu geben.

Elly Petersens Hunde- und Katzenkalender 1931. Ein künstlerischer Wochenabreißkalender mit 54 Bildern, (Verlag Knorr & Hirth, GmbH., München.) Preis 1,95 Mark. — Jeder Tierfreund wird an den vielen prächtigen Bildern unserer vierbeinigen Hausgenossen seine helle Freude haben, und die Texte geben ihm manch wertvollen Wink für die Aufzucht und Pflege seiner Lieblinge. Die Ausstattung des Kalenders ist hervorragend. Ein Photowettbewerb mit wertvollen Preisen wird manchem Liebhaberphotographen willkommen sein.

Deutscher Bierkalender 1931. Ein künstlerischer Wandabreißkalender, zweifarbig gedruckt, mit 120 Bildern (Verlag Knorr & Hirth, GmbH., München). Preis 2,75 Mark. — Zum vierten Male grüßt der „Deutsche Bierkalender" seine Freunde. Die Poesie des Bieres, die heute noch um seine Herstellung wie um seinen Verbrauch webt, wird hier vor uns lebendig und ebenso das erstaunlich starke Verbundensein mit deutscher Kunst, deutscher Volkskraft und deutschem Volksleben. Der Deutsche Bierkalender ist ein Kulturkalender, eine Quelle der Belehrung und Unterhaltung für jeden Deutschen, sogar für jenen, der den edlen braunen Trank nicht zu seinen ständigen Genußmitteln zählt. Sämtliche 120 Blätter sind zweifarbig auf Kunstdruckpapier gedruckt.

Filme der Woche

Beuthen

„Zweimal Hochzeit" in den Kammerlichtspielen

Dieser Film ist eine richtige Komödie, wie sie im Buche steht. Man freut sich darauf, wenn er auch nicht jene Eindrücke vermittelt oder vermitteln will und kann, die „Die drei von der Tankstelle" uns brachten. Es ist eine einfache Geschichte, und es kommen darin Generaldirektoren, Finanzleute, Flugzeuge und Wolkenkratzer usw. vor, Dinge, die einen Tonfilm eben schmackhaft machen. Schauspielerisch ist er mit Ralph Arthur Roberts, und Liane Haid sehr gut besetzt.

„Karriere" in den Thalia-Lichtspielen

Eine interessante filmschauspielerische Studie. Ein Kapellmeister verkauft einen nicht von ihm verfaßten Tango und macht damit Karriere. Er wird als Bar-Kapellmeister angestellt, und beteiligt sich als letzter Bewerber um den Preis für den besten Tango des Jahres. Ihm wird der erste Preis zuerkannt. Die Liebe macht ihm einen Strich durch den Vertrag. Dem Regisseur Adolf Trotz gelingt es, durch einige gute Einfälle dem Film etwas mehr Farbe zu geben als das Drehbuch vorsieht. Eine schelmische Tänzerin ist Vivian Gibson. Walter Rilla und Lotte Lorring tragen als Hauptdarsteller den Sieg davon. Rilla hat Format und Haltung des guten Liebhabers, der seine Rolle vorteilhaft zur Geltung bringt. Lotte Lorring ist recht nett in Spiel und Erscheinung. Das gute Bildwerk bietet einen angenehmen Zeitvertreib. Der Beifilm „Menschen ohne Gewissen" schlägt in das kriminelle Gebiet. Durch unglückselige Indizien fällt ein Mordverdacht auf den Gatten der durch Gift getöteten Frau. Seinem Freunde gelingt es, den wahren Täter ausfindig zu machen.

Gleiwitz

„Pension Schöller" in den UP.-Lichtspielen

Ein altes Bühnenstück wird auf die Leinwand und ins Mikrophon genommen und ersteht, in neuem Milieu, in schöner Dekoration, mit guten Darstellern, mit Schlagern und Kabarett und mit den alten Pointen. Die Pension ist das angebliche „Irrenhaus" des Herrn Neffen eines wohlbestallten Onkels. Der Onkel kommt in die Pension Schöller, und die Situationskomik ergibt alles Weitere, vor allem aber ein recht herzliches Gelächter. Man muß aber auch Jacob Tiedtke in der Rolle des alten Herrn Klapproth gesehen haben. Ein Meisterstück des Humors ist seine Verfolgung durch die Pension, und von ähnlicher Wirkung ist die Operation, deren Wirkung Tiedtke durch ein Glas Kognak töten muß. Aber auch Heidemann und Vespermann, Elga Brink, Truus van Alten, Hedwig Wangel und die übrigen Darsteller tun ihr Möglichstes, die Posse mit Pointen zu bereichern. Die Schlager sind schwach, auch die Wiedergabe ist recht dünn in der Stimmung, aber sehr wirkungsvoll sind die Szenen im Kabarett, von Girls, einer ausgezeichneten Kapelle und Conférencier belebt. Ueber allen aber Jacob Tiedtke. — Im Beiprogramm bringt die Wochenschau Bilder von der Alsdorfer Katastrophe, bringt ein Kulturfilm, gut gesehene Aufnahmen aus einem Elektrizitätswerk. Und nicht zuletzt gefällt der Micky-Silly-Tonfilm.

„Mein Herz gehört Dir" im Capitol

Sein Herz gehört Camilla Horn, die hier einem sehr spannenden, in die Kreise russischer Emigranten in Paris führenden Romanfilm darstellerisch eine ganz besondere Note gibt. Werner Fuetterer hat es nicht leicht, schauspielerisch auf gleicher Höhe zu bleiben. Dieser eindrucksvolle Film erhält in dem zweiten Großfilm „Der Doppelgänger" eine bedeutende Programmergänzung. Die Sphäre des Abenteuerlichen ist in diesem Kriminalfilm, der in spannender Form einen Kampf zwischen Kriminalisten und Verbrechern in New York zeigt, besonders wirkungsvoll ausgestaltet.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

20. Sonntag nach Pfingsten. (Fest Christus König.)
Sonntag, 26. Oktober: früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (J. Kromolicki, Zweite Festmesse i. hon. St. Sophiae für gemischten Chor, Streichorchester und Orgel); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr deutsche Kinderandacht; 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — In der Woche: täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messe; abends 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, Dienstag und Donnerstag polnisch. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag nachmittag 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Sonntag, 26. Oktober (Christus-König-Fest): um 6 und 7,30 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — In der Woche: früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Täglich abends 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Dienstag und Donnerstag deutsch, Montag, Mittwoch und Freitag polnisch. — Sonnabend: Fest Allerheiligen. Gottesdienstordnung wie am Sonntag. Ausgang der Allerseelen-Prozession am Sonntag, 2. November, nachmittags um 2 Uhr nach dem Marienfriedhof, Gutenbergstraße. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonntag, 26. Oktober (Christus-König-Fest): Oberkirche: früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; um 6 und 7,30 Uhr polnische Singmessen; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr feierliches Hochamt, hl. Messe für verstorbene Mitglieder der Rose Theophil Wallusch; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr feierliches Hochamt. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — Unterkirche: Um 8,30 Uhr und 9,30 Uhr hl. Messen; 11 Uhr deutsche Singmesse zum hl. Herzen Jesu mit Predigt. — In der Woche: täglich früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen; abends 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, Dienstag und Donnerstag polnisch. Freitag abend 8,15 Uhr Männerpredigt. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag nachmittag 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag früh 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag, 26. Oktober (Fest Christi, des Königs): früh 6,30 Uhr hl. Messe mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr hl. Messe mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 10 Uhr Akademikergottesdienst mit Predigt; 11 Uhr feierliches Levitenamt mit Predigt und hl. Segen; 12 bis 7 Uhr Anbetung: 12 bis 1 Uhr Armenseelenandacht, 1 bis 2 Uhr für polnisch Sprechende, 2 bis 3 Uhr für Schulkinder, 3 bis 4 Uhr für den Mütterverein, 4 bis 5 Uhr für Jungfrauen, 5 bis 6 Uhr für Frauen, 6 bis 7 Uhr für Männer und Jungmänner; 6,30 Uhr feierliche Schlußandacht mit Te Deum und Rosenkranz. An Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit täglich während der hl. Messen und abends zur Andacht. Täglich abends um 7,30 Uhr Rosenkranzandacht mit hl. Segen. Sonnabend: Fest Allerheiligen: Gottesdienst wie an Sonntagen. Nächsten Sonntag: Männersonntag mit Gemeinschaftskommunion: 8,30 Uhr.

St.-Joseph-Kirche, Beuthen-Dombrowa

Sonntag, 26. Oktober: früh 7 Uhr hl. Kommunion; 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt; nachmittags 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht; 4 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. In der Woche: täglich früh um 6,30 Uhr gesungene hl. Messe; abends 7 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, Dienstag und Donnerstag polnisch; Sonnabend (Fest Allerheiligen): Gottesdienst wie am Sonntag. Nachmittags 3 Uhr feierliche Einweihung des neuen Friedhofs.

Turnerische Großveranstaltungen in Oberschlesien

Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, hält die Oberschlesische Turnerschaft ihre fällige Vorstandssitzung ab. Wegen des Städtewettkampfes der Deutschen Turnverbände ist die Sitzung nach Ratibor gelegt worden. Neben der Wahl des 2. Vorsitzenden, Beratungen über Werbung und geldliche Angelegenheiten wird sich der Vorstand auf Veranlassung des Kreisturnrats von Nieder- und Oberschlesien auch mit der Frage größerer turnerischer Veranstaltungen in Oberschlesien, zum Teil DT.-Veranstaltungen, beschäftigen. Es besteht die Möglichkeit, nach Oberschlesien folgende Veranstaltungen zu bringen: II. Ostlandtreffen der DT. (Mannschaftsvolksturnmehrkampf Pommern, Ostpreußen, Danzig, Grenzmark, Ober- und Niederschlesien); Schlesierturnen des Turnkreises Ober- und Niederschlesien (Kreisturnfest) und das Alterstreffen der Deutschen Turnerschaft. Das Alterstreffen der DT., das erstmalig mit großem Erfolg in diesem Jahre in Königsberg abgehalten wurde und aus dem Reich sehr stark besucht war, kann nur in Verbindung mit einem Kreisturnfest aufgezogen werden. Aus diesem Grunde kommt Glogau als Durchführungsort nicht in Frage. Alterstreffen und Kreisturnfest sollen 1932 in Oberschlesien stattfinden, **falls sich eine geeignete Stadt hierzu bereit erklärt.** In verschiedenen Turnerkreisen soll bereits von Beuthen die Rede sein. Lange schon klagen die oberschlesischen Turn- und Sportverbände über Vernachlässigung durch die Reichsorganisation in Hinsicht auf die Legung ihrer Großveranstaltungen. An der Verantwortungsfreude der Turner und der Unterstützung durch die maßgebenden Behörden liegt es, tausende schlesischer Turner und solcher aus dem Reich nach Oberschlesien zu führen und für unsere Heimat zu werben, und der oberschlesischen Bevölkerung einen Höhepunkt turnerischen und vaterländischen Erlebens zu bieten.

Elf Nationen in Genf

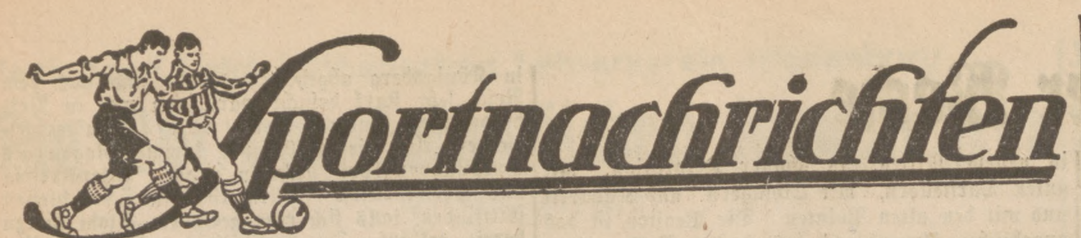
Für das in der Zeit vom 7. bis 16. November stattfindende internationale Reitturnier in Genf steht eine Beteiligung von elf Nationen fest. Gemeldet haben außer der Schweiz noch Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, die Tschechoslowakei Oesterreich, Ungarn, Chile Dänemark und Schweden. Das Programm weist hauptsächlich internationale Springkonkurrenzen auf. Von großen Prüfungen seien der St.-Georg-Preis am 9. November, die Amazonen-Meisterschaft am 11. November, der Standarten-Preis um den Pokal des Völkerbundes und das Gruppenspringen am 15. November sowie der Sieger-Preis am 16. November hervorgehoben.

Al Brown enttäuscht

Der Boxkampf zwischen dem schwarzen Bantamgewichts-Weltmeister Al. Brown und dem Federgewichts-Europameister Girones, Spanien, in Barcelona, dem annähernd 30 000 Zuschauer beiwohnten, endete mit einem Mißton. Der Spanier lieferte dem recht unrein boxenden Neger einen großen Fight, der nach Ablauf der 12 Runden von dem einzigen amtierenden Richter „Unentschieden" gegeben wurde. Dieses Urteil war nicht nach dem Geschmack der temperamentvollen Südländer, die lebhaft protestierten und sogar den Ring mit allen möglichen Gegenständen bombardierten.

Kreistag der oberschlesischen Kaufmannsgehilfen des DHV.

Die Vertreter der oberschlesischen Kaufmannsgehilfen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband (DHV.) treffen sich am Sonnabend und Sonntag in Ziegenhals zum 9. ordentlichen Kreistag. Neben den Mitarbeitertagungen, die am Sonnabend durchgeführt werden, findet am Sonntag vormittag im Kurhotel der 9. ordentliche Kreistag statt, bei dem Kreisgeschäftsführer Suchy, Beuthen, nach Erstattung des Jahresberichtes einen Vortrag über **„Berufsverband und Bildungsarbeit"** hält. Das Schlußwort spricht Gauvorsteher Fendel, Breslau. Als Vertreter der Verwaltung nimmt das Verwaltungsmitglied Miltzow, Hamburg, an der Tagung teil. Die Ortsgruppe Ziegenhals führt am Sonnabend im Hotel Bergkeller einen Festabend durch, bei dem auch der Männerchor des DHV. Beuthen mitwirkt.



Städtekampf Wien—Troppau—Kattowitz—Ratibor

Der Wettstreit der Kunstturner in Ratibor

Recht reichhaltig ist das Programm, an dem der Oberschlesische Turngau am bevorstehenden Sonntag beteiligt ist. Dem Zuge der Zeit folgend, hat das Stadtamt für Leibesübungen in Ratibor einen Städtewettkampf im Kunstturnen ausgeschrieben und dessen Leitung der Ratiborer Turngemeinde übertragen. Dieser Städtewettkampf, der gewissermaßen auch als Länderwettkampf anzusprechen ist, findet nachmittags 4 Uhr im Saale des Deutschen Hauses zu Ratibor statt und ruft deutsche Turnermannschaften der Städte Kattowitz, Troppau, Wien und Ratibor auf den Plan. Jede Städtemannschaft besteht aus vier Teilnehmern, von denen jeder Wettkämpfer eine selbstgewählte Uebung am Reck, Barren und Pferd sowie eine Kür-Freiübung vorzuführen hat. Für die Wertung sind vier in langjähriger turnerischer Erfahrung bewährte Kampfrichter gewonnen worden, von denen jeder einzelne für jede Uebung bis zu 10 Punkten geben kann. Die Veranstaltung, die sicherlich weite Kreise Oberschlesiens interessieren dürfte, wird durch musikalische Darbietungen, einen Vorspruch, einen Sprechchor und ein gemeinsames Lied umrahmt.

Unter dem Vorsitz des Gau-Oberturnwarts Kalyta, Gleiwitz, hält der technische Ausschuß des Gauturnrates des Oberschlesischen Turngaues am Sonnabend nachmittag im Kasino der Donnersmarckhütte in Hindenburg eine Sitzung ab, in der man sich mit augenblicklich schwebenden Fragen und nicht zuletzt mit der Organisation der Winterarbeiten beschäftigen wird. — Am Sonntag vormittag findet in der Turnhalle der Schule IV (Schröterstraße) in Gleiwitz eine Kreisfrauenturnstunde statt, die von Kreisfrauenturnwart Gymnasiallehrer Kreuschner, Breslau, geleitet und hauptsächlich den oberschlesischen Turnerinnen zugute kommen wird. — Ebenso am Sonntag vormittag tritt der Vorstand der Oberschlesischen Turnerschaft (Oberschlesischer Turngau, Neißegau, Odergrenzgau) unter Leitung seines Vorsitzenden, Direktors Simelka, Ratibor, zu einer Beratung in Ratibor zusammen, um über eine Reihe innerer Angelegenheiten, die für die Gesamtentwickelung des oberschlesischen Turnwesens von Bedeutung sind, Beschluß zu fassen. **B.**

Start der Europameisterschaften im Gewichtheben

Mühlberger, Frankfurt, Titelträger im Leichtgewicht

Im ausverkauften Münchener Löwenbräu-Keller begannen die Europameisterschaften 1930 im Gewichtheben. Sie wurden mit einem stimmungsvollen Einmarsch der Vertreter von 10 Nationen eröffnet, Deutschlands Mannschaft war in der vorgesehenen Aufstellung zur Stelle. Bemerkenswert war das Fernbleiben des österreichischen Olympia-Siegers Andrysek im Federgewicht.

Schon in der leichtesten Kategorie, im Federgewicht, gab es einen schönen deutschen Sieg. Der Frankfurter Mühlberger wurde Titelträger mit einer Gesamtleistung von 280 Kilo, von denen er 75 Kilo drückte, 90 Kilo riß und 115 Kilo stieß. Den zweiten Platz besetzte Wölpert, München, mit der gleichen Gesamt-Kilozahl, doch entschied hier das beidarmige Stoßen; seine Leistungen waren 85+82½ Kilo. Dritter wurde der Franzose Suvigny mit 270 Kilo (80+80+110).

Im Leichtgewicht zeigte sich Weltmeister Haas, Oesterreich, erwartungsgemäß überlegen; er holte sich den Titel mit 317,5 Kilo (87½+100+130) vor Duverger, Frankreich, 300 Kilo (92½+90+117½). Fein, Oesterreich 292½ Kilo (87½+90+115), Gabetti, Italien, 287½ Kilo und Schwieger, Deutschland, 287½ Kilo. Den 4. und 5. Platz entschied das leichtere Körpergewicht. Auch die **Halbschwergewichtsklasse** bot hochwertige Leistungen. **Meister wurde Hostin, Frankreich,** der 100+110½140 Kilo = 350 Kilo bewältigte. Auch hier mußten der 2. und der 3. Platz bei gleicher Gesamtkilozahl durch leichteres Körpergewicht festgestellt werden. Danach wurde der Oesterreicher Zemann mit einer Leistung von 340 Kilo (90+107½+142½). Zweiter vor dem Deutschen Vogt 340 Kilo (105+100+135).

Weber für Stubb, Hagen für Hergert

Deutschlands Fußballmannschaft zu dem am 2. November in Breslau stattfindenden Länderkampf gegen Norwegen hat nach der durch einige Absagen notwendig gewordenen Umstellung nunmehr folgendes Aussehen: Jacob (Regensburg); Schütz (Eintracht-Frankfurt), Weber (Kurhessen Kassel); Hagen (Spielvg. Fürth), Münzenberg (Al. Aachen), Wendl (München 1860); Albrecht (Fort. Düsseldorf), Schmitt (1. FC. Nürnberg), Hohmann (VfL. Benrath), R. Hofmann (Dresdner SC.), Kund (1. FC. Nürnberg). Der norwegische Fußballverband wird seine Mannschaftsaufstellung erst nach dem für Sonntag vorgesehenen Uebungsspiel vornehmen.

Immer neue Uebertritte zum Profi-Fußballsport

Wie soeben aus Westdeutschland bekannt wird, liegen in der Geschäftsstelle des neu gegründeten Deutschen Berufsfußball-Verbandes bereits mehr als 300 Anmeldungen von zum Teil im deutschen Fußballsport recht bekannten Namen vor. So haben z. B. jetzt auch die noch nicht lange bei Schalke 04 spielenden und z. Z. nicht bestraften Kellner und Mellage ihren Uebertritt zum Berufssport erklärt. Beide haben sich dem Verein „Des Westens Meister“ angeschlossen. Kellner spielte früher bei Schwarz-Weiß Essen, während Mellage das Tor von Münster 08 hütete.

Rosenbloom bleibt Weltmeister

Im New-Yorker Madison Square Garden standen sich Maxie Rosenbloom und Abe Bain, der kürzlich den Belgier Rene Devos geschlagen hatte, im Kampf um die **Weltmeisterschaft im Halbschwergewichtsboxen** gegenüber. Rosenbloom zeigte sich seinem Herausforderer in jeder Runde haushoch überlegen, sodaß Bain schließlich den aussichtslosen Kampf in der 11. Runde aufgab.

Dr. Peltzer gratuliert Ladoumegue

Dr. Peltzer hat an Ladoumegue, der ihm die beiden Weltrekorde über 1500 Meter und 1000 Meter entrissen hat, einen Brief geschrieben, in dem er ihm dazu beglückwünscht. „Ich weiß“, so heißt es in dem Brief, „daß Sie Ihren Triumph voll verdient haben und bin glücklich, Sie, wenn auch nur flüchtig, persönlich kennen gelernt zu haben als einen so besonders sympathischen Sportskameraden. Ich hoffe, Ihnen auch künftig noch einmal hier und da im Kampf zu begegnen, wenn ich mir auch bewußt bin, daß einmal jeder Weltrekord an jüngere Kräfte abgegeben werden muß. Wenn Ihr Weg Sie einmal wieder nach Deutschland führt, möchte ich Sie herzlich einladen, sich auch einmal die Schule anzusehen, (gemeint ist Wickersdorf), in der ich wirke. Ich bin überzeugt, daß Ihnen der Geist, der hier gepflegt wird, nicht nur in sportlicher Beziehung gefallen wird.“

Sonntagsprogramm

Beuthen

14,00 Uhr: **Polizei Beuthen — Schlesien Oppeln,** Handballmeisterschaft (Kasernensportplatz).
15,00 Uhr: **Friesen Beuthen — ATV. Beuthen,** DT.-Handballmeisterschaft (Promenadensportplatz).

Gleiwitz

14,30 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Beuthen 09,** Fußballmeisterschaft (Jahnsportplatz).
11,00 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — VfR. Gleiwitz,** Fußballiga.
11,00 Uhr: **Germania Sosnitza — Oberhütten (Sosnitza).**

Hindenburg

14,30 Uhr: **SV. Delbrück — Deichsel,** Fußballmeisterschaft (Delbrückplatz).

Oppeln

14,30 Uhr: **Sportfreunde Oppeln — Preußen Zaborze,** Fußballmeisterschaft.
10,30 Uhr: **VfR. Diana Oppeln — Preußen Ratibor,** Fußballiga.

Ratibor

16,00 Uhr: **Länderwettkampf im Kunstturnen** (Deutsches Haus).

Der Oberschlesische Handballmeister in Beuthen

Schlesien Oppeln — Polizei Beuthen

Die Beuthener Handballfreunde werden in der nächsten Zeit eine Reihe großer Handballkämpfe zu sehen bekommen. Sämtliche Oberligamannschaften der Handballhochburg Oppeln werden hintereinander in Beuthen gegen den Polizeisportverein im Punktekampf antreten. Den Anfang macht an diesem Sonntag der Oberschlesische Meister Schlesien Oppeln. Die Reichswehrsoldaten, die erst seit einiger Zeit von den Manövern zurückgekehrt sind, mußten im ersten Verbandsspiel von ihrem Lokalrivalen, Reichsbahn Oppeln, dem augenblicklichen Tabellenführer, eine überraschende, nicht ganz verdiente 2:1-Niederlage hinnehmen. Aber schon das zweite Spiel zeigte sie wieder in alter Form. Mit dem hohen 9:4-Ergebnis wurden die gefürchteten Lamsdorfer „Preußen“, noch dazu auf eigenem Platz, niedergerungen. Als nächsten Gegner haben nun die Oppelner die Beuthener Polizei erhalten.

Auch die Beuthener haben das Zeug, sich größeren Ruhm zu verschaffen. Nur fehlt ihnen noch der Ehrgeiz, wie ihn z. B. ihr morgiger Gegner Schlesien aufbringt. Vor den Verbandsspielen hatte man die Beuthener auf Grund ihrer bis dahin hervorragenden Leistungen als aussichtsreichsten Bewerber um den Titel angesehen. Aber schon die ersten Spiele brachten ihnen zwei Niederlagen, die sie in der Tabelle weit zurückwarfen. Das morgige Treffen wird nun entscheiden, ob die Beuthener im Kampf um die Meisterschaft ausscheiden oder weiterer Bewerber bleiben. Ohne weiteres werden sich wohl die Beuthener nun doch nicht ausschalten lassen und werden wohl endlich einmal kämpfen. Bei beiden Mannschaften wirkt eine Anzahl Spieler mit, die schon mehrfach Oberschlesiens Farben vertreten haben. Die Aussichten sind für beide Mannschaften gleich groß. Auf jeden Fall wird es morgen auf dem Kasernenhof sehr heiß zugehen, und die Beuthener werden endlich wieder einmal einen schönen Handballkampf zu sehen bekommen.

Spielbeginn um 15 Uhr in der Neuen Kaserne.

Berliner Börse vom 24. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	76¾	79
Hansa Dampf.	124	124½
Nordd. Lloyd	77¼	79¼
Barm. Bankver.	107	107
Berl. Handels-G.	152	134¾
Comm. & Priv.-B.	120	121½
Darmst. & Nat.-B.	157	158½
Dt. Bank u. Disc.	115	115½
Dresdner Bank	115	115½
Aku	60¼	64
Allg. Elektr.-Ges.	118	122¼
Bemberg	64¼	69
Bergmann Elek.	134½	138
Buderus Eisen		53
Charl. Wasserw.	82½	84
Daimler-Benz	23¾	24¼
Dessauer Gas	110⅞	113¾
Dt. Erdöl	65¼	67½
Elekt. Lieferung	115	118
I. G. Farben	137⅜	141
Gelsenk. Bergw.	91⅜	91¾
HarpenerBergw.		89
Hoesch Eis.u.St.		81
Holzmann Ph.		78¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	222½	222½
Kaliw. Aschersl.	194	196
Karstadt	89	92½
Klöcknerw.	69½	70½
Köln.-Neuess. B.	80½	82½
Mannesmann	74½	75
Mansfeld. Bergb.	37⅛	38½
Masch.-Bau-Unt.		36½
Metallbank		91
Oberbedarf		43
Oberschl. Koksw	74⅞	77
Orenst. & Koppel	49¼	52
Ostwerke	142½	145½
Otavi	28¾	29½
Phönix Bergb.	66½	68
Polyphon	149	153½
Rhein. Braunk.	177¾	181½
Rheinstahl	77	81½
Rütgers	49	50
Salzdetfurth	267	273
Schl. Elekt. u. G.		120
Schultheiß	179	183¾
Siemens Halske	177¾	180¾
Svenska	283¼	284
Ver. Stahlwerke	68⅛	70

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	881	880
Allianz Lebens.	173	177
Allianz Stuttg.	180½	181
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	58½	58⅛
Allg.Lok. u. Strb.	123¼	123⅛
Canada	20¼	21
Dt. Reichsb. V.A.	87	87
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	79	78
Hamb. Hochb.	67¾	68½
Hamb. Südam.	[illegible]	[illegible]
Hannov. Strb.	[illegible]	[illegible]
Hansa Dampf	123	[illegible]
Magd. Strb.	[illegible]	[illegible]
Nordd. Lloyd	79	[illegible]
Schantung	85½	[illegible]
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	128	126

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	99½	99½
Bank f. Br. Ind.	112	112
Bank f. elekt. W.	107¼	107½
Barmer Bank-V.	107	107
Bayr. Hyp. u. W.	131	131
do. Ver.-Bk.	120	123
Berl. Handelsges.	132	133
Comm. u. Pr. B.	121	122
Darmst. u. Nat.	152	156
Dt. Asiat. B.	[illegible]	[illegible]
Dt. Bank u. Disc.	115	115

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	133½	132½
do. Ueberseeb.	88	87
Dresdner Bank	115	116
Oesterr. Cr.-Anst	27¾	28
Preuß. Bodkr.	145	145
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	178¾	178¾
Reichsbank	225¼	225¾
Sächsische Bank	148½	148½
Schl. Bod. Kred.	145½	145
Wiener Bank-V.		10¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	500	465
Dortm. Akt.-B.	194	190
do. Ritter-Br.	[illegible]	[illegible]
do. Union-B.	[illegible]	[illegible]
Engelhardt-B.	[illegible]	[illegible]
Görlitz. Aktienbr.	[illegible]	[illegible]
Leipz. Riebeck	[illegible]	[illegible]
Löwenbrauerei	[illegible]	[illegible]
Reichelbräu	[illegible]	[illegible]
Schulth. Patzenh.	[illegible]	[illegible]
v. Tuchersche	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	[illegible]	[illegible]
Adler P. Cem.	[illegible]	[illegible]
A. E. G.	[illegible]	[illegible]
do. Vorz.-A. 6%	[illegible]	[illegible]
do. Vorz.-B.	[illegible]	[illegible]
Alfeld-Delligs.	[illegible]	[illegible]
Alg. Kunstzijde	[illegible]	[illegible]
Ammend. Pap.	[illegible]	[illegible]
Anhalt. Kohlenw.	[illegible]	[illegible]
Aschaff. Zellst.	[illegible]	[illegible]
Augsb. Nürnb.	[illegible]	[illegible]

	heut	vor.
Bachm. & Lade.		79¼
Barop. Walzw.	36	37
Basalt AG.		27⅛
Bayer. Motoren	57¾	57
Bayer. Spiegel	42½	42
Bemberg	67¾	65
Berger J., Tiefb.	240½	235
Bergmann	136	139¾
Berl. Gub. Hutf.	163	166
do. Holzkont.	31¼	31½
do. Karlsruh. Ind.	47¾	47⅛
do. Masch.	38¾	37
do. Neurod. K.	40	38¾
Berth. Messg.	30¾	30¾
Beton u. Mon.	91¾	91¾
Bösp. Walzw.	41	41⅞
Braunk. u. Brik.	151½	151¾
Braunschw. Kohl	218½	218½
Breitenb. P. Z.	84	85¾
Brem. Allg. G.		123
Buderus Eisen	51¾	52⅞
Byk. Guldenw.	45	44¾
Carlshütte Altw.	27¾	27¾
Charl. Wasser.	83½	84
Chem. F. Heyden	52¼	50¾
do. Ind. Gelsenk.		49
do. Schuster	36	36¾
I. G. Chemie	174	172
Christ. & Unmack		54
Compania Hisp.	278½	275
Conc. Spinnerei	42	41
Cont. Gummi	130	133½
Daimler	23¾	24
Dessauer Gas	113½	115
Dt. Atlant. Teleg.	96½	95½
do. Erdöl	67½	67½
do. Jutespinn.		54½
do. Kabelw.	58⅞	59¾
do. Linoleum	155	157
do. Schachtb.	81½	81½
do. Steinzg.	126	125½
do. Telephon	92	92
do. Ton u. St.	92½	90
do. Wolle		6⅝
do. Eisenhandel	46	46½
Doornkaat		82¼
Dresd. Gard.	52	53
Dynam. Nobel	66	66
Eintr. Braunk.	122	123
Eisenbahn-Verkehrsm.	[illegible]	[illegible]
Elektr. Lieferung	[illegible]	[illegible]
do. Wk. Schles.	[illegible]	[illegible]
do. Licht u. Kraft	[illegible]	[illegible]
Erdmad. Sp.	[illegible]	[illegible]
Essener Stein.	[illegible]	[illegible]
Fahlbg. List. C.	[illegible]	[illegible]
I. G. Farben	[illegible]	[illegible]
Feldmühle Pap.	[illegible]	[illegible]
Felten & Guill.	[illegible]	[illegible]
Flöther Masch.	[illegible]	[illegible]
Fraust. Zucker	[illegible]	[illegible]
Froebeln. Zucker	[illegible]	[illegible]
Gelsenk. Bgw.	[illegible]	[illegible]
Genschow & Co.	[illegible]	[illegible]
Germania Ptl.	[illegible]	[illegible]
Ges. f. elekt. Unt.	[illegible]	[illegible]
L. Löwe & Co.	[illegible]	[illegible]

	heut	vor.
Goldina	24	23½
Goldschm. Th.	42½	43
Görlitzer Wagg.	91	93
Gruschw. Text.	55	56
Hackethal Dr.	73	71¾
Hageda	87	87
Hamb. El. W.	116⅞	119
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.	23½	23½
Harb. E. u. Br.	60	60¼
Harp. Bergb.	88½	89
Hedwigsh.	81½	81½
Hemmor Ptl.	128	125
Hilgers	51	51
Hirsch Kupfer		113½
Hoesch Eisen	80¾	80½
Höffm. Stärke		61¾
Hohenlohe	62	64
Holzmann Ph.	78¾	78
Horchwerke	30½	30½
Hotelbetr.-G.	112	112
Huta, Breslau	65½	66
Hutschenr. C. M.	53	52
Ilse Bergbau	221	221
do. Genußschein.	115½	115
Industriebau	18¾	18⅜
Jeserich		41¾
Jüdel M. & Co.	104	102
Jungh. Gebr.	24⅜	25⅜
Kahla Porz.	32½	33
Kais. Keller	59	59
Kali. Aschersl	193½	195⅛
Kali-Chemie	126¼	126
Karstadt	91½	90⅛
Kirchner & Co.	37½	37
Klöckner	70¼	70
Koehlmann S.	50¼	50¼
Köln-Neuess. B	82	82
Köln Gas u. El.	53¼	53¼
Kölsch-Walzw.	29	29½
Körting Elektr.	91½	92
Körting Gebr.	39¼	42½
Kromschröd.	106	106
KronprinzMetall		30
Kunz. Treibriem.	73¼	72
Lahmeyer & Co.	[illegible]	[illegible]
Laurahütte	[illegible]	[illegible]
Leipz. Pianof. Z.	[illegible]	[illegible]
Leopoldgrube	[illegible]	[illegible]
Lindes Eism.	[illegible]	[illegible]
Lindström	[illegible]	[illegible]
Lingel Schuht.	[illegible]	[illegible]
Lingner Werke	[illegible]	[illegible]
Lorenz C.	[illegible]	[illegible]
Lüneburger Wachsbleiche	[illegible]	[illegible]
Magdeburg. Gas	[illegible]	[illegible]
do. Bergw.	[illegible]	[illegible]
do. Mühlen	[illegible]	[illegible]
Mannesmann R.	[illegible]	[illegible]
Mansfeld. Bergb.	[illegible]	[illegible]
Masch. Buckau	[illegible]	[illegible]
Mech. W. Lind.	[illegible]	[illegible]
Meinecke	[illegible]	[illegible]

	heut	vor.
Meißner Ofen	47¾	49
Merkurwolle	111¼	110
Metallgesellsch.	91	91
Meyer H. & Co.	113	113
Meyer Kauffm.	19¼	19
Miag	72	73
Mimosa	198	198
Minimax	59½	59½
Mitteldt. Stahlw.	103	105
Mix & Genest	128¾	128¾
Montecatini	43¾	42⅞
Motor Deutz	57	59
Mühlh. Bergw.	79	76½
Nationale Auto	12¾	12
Natr. Z. u. Pap.	59	59
Niederlausitz. K.	122	123
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	62	63
Oberschl. Eisb. B.	43½	42
Oberschl. Koksw	77	77
do. Genußsch.	70¼	69¾
Orenst. & Kopp.	51	52
Ostwerke AG.	146	146
Phönix Bergb.	68	67¼
do. Braunk.	56½	56
Pintsch L.	170	175
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	152	155
Preußengrube	125	128
Rauchw. Walt.	22¾	22½
Rhein. Braunk.	178	181
do. Elektrizität	125	126½
do. Möb. W	44½	43
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.	154	156
do. Sprengstoff	54¾	55¼
do. Stahlwerk	79	78¾
Riebeck Mont.	81½	82
J. D. Riedel	50½	52
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	60¼	62
Rositzer Zucker	31¾	30½
Rückforth Nachf	50	52
Ruscheweyh	71½	72
Rütgerswerke	50¾	50½
Sachsenwerk	85	85
Sächs. Gußst. D.	38	38
Sächs.-Thür. Z.	72	72
Saxonia Portl. C.	[illegible]	[illegible]
Schering	[illegible]	[illegible]
Schles. Bergb. Z.	[illegible]	[illegible]
Schles. Bergwk. Beuthen	[illegible]	[illegible]
do. Cellulose	[illegible]	[illegible]
do. Gas La. B	[illegible]	[illegible]
do. Lein. Kr.	[illegible]	[illegible]
do. Portl.-Z.	[illegible]	[illegible]
do. Textilwerke	[illegible]	[illegible]
Schubert & Salz.	[illegible]	[illegible]
Schuckert & Co.	[illegible]	[illegible]
Schwanebeck Portl.-Zemen	[illegible]	[illegible]
Sieg.-Sol. Gußst.	[illegible]	[illegible]
Siegersd. Werke	[illegible]	[illegible]
Siemens Halske	[illegible]	[illegible]
Siemens Glas	[illegible]	[illegible]
Schl. Chem.	[illegible]	[illegible]
Stett. Chamott	[illegible]	[illegible]

	heut	vor.
do. Portl. Z.	52	51
Stock R. & Co.	70½	70½
Stöhr & Co. Kg.	69½	69⅞
Stolberg. Zink.	53¾	56
StollwerckGebr.	95	94¾
Stralsund. Spielk	194	195
Svenska	283½	285
Tack & Cie.		107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	29¼	28
Thöris V. Oelf.	78½	78
Tietz Leonh.	114	120
Trachb. Zucker	32	31½
Transradio	125	125
Triptis AG.	38¼	38¼
Tuchf. Aachen	113½	113½
Union Bauges.	33	33
Union F. chem.	47½	48
Varz. Papierf.	75	73
Ver. Berl. Mört.		85½
do. Dtsch. Nickw.	127	127½
do. Glanzstoff		95
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	36	35
do. Stahlwerke	68¾	69
do. Schimisch. Z.	120	121
do. Schmirg. M.	27	27
do. Smyrna T.	122	122
Viktoriawerke	39¾	42
Vogel Tel. Dr.	64¾	65¼
Vogtl. Masch.	36	38
do. Tüllfabr.	45¾	45½
Wanderer W	35	35
Wenderoth	63	63¼
Westereg. Alk.	197¼	198¾
Westfäl. Draht	75	73½
Wicking Portl. Z.	73	76
Wunderlich & C.	47½	45¾
Zeitz Masch.	73	73
Zeiß-Ikon		70¼
Zellstoff-Ver.	56¼	57¼
do. Waldhof	114	115½
*		
Neu-Guinea	300	295
Otavi	[illegible]	[illegible]

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Disch Petroleum	61	62½
Faber Bleistift	[illegible]	[illegible]
Kabelw. Rheydt	[illegible]	[illegible]
Lerche & Nippert	[illegible]	[illegible]
Linke Hofmann	[illegible]	[illegible]
Manoli	[illegible]	[illegible]
Neckarsulm	[illegible]	[illegible]
Oehringen Bgb.	[illegible]	[illegible]
Stoewer Auto	[illegible]	[illegible]
Neuanlfilm	90	90
Burbach-Kali	139	[illegible]
Wintershall	[illegible]	140½

	heut	vor.
Diamond ord.	6⅛	6⅛
Kaoko	90 - 93	95
Salitrera	120	120
*		
Chade 6%		340

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54½	54⅜
do. Anl. Auslos.	6,6	6,6
do. Schutzgeb. A.	2.65	2¾
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93	93⅝
6% Dt. Reichsanl.	87½	87½
7% Dt. Reichsanl.	98.8	98,6
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	13	13
do. m. Ausl. Sch. I	51½	52
8% Land C. G. Pfd.	95¼	95,30
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	95¼	95.3
8% Pr. Bodkr. 17	97¾	97¾
do. Ctrlbdkr. 27	98	98
do. Pfdbr. Bk 47	97¼	97,30
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	97½	97½
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	95¾	95¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98¼	98¼
do. do. III	95¼	95¼
do. do. V	95½	95½
do. Kom. Obl. XX	92½	92½
10% P. Gpfb. S. 27	100,3	100⅜
8% Pr. Ldpf. R. 19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R. 21	96½	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	96½

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	94½	94½
Linke-Hofmann	92½	91¼
Oberbedarf		90½
Obschl. Eis.-Ind.		90,13
Schl. Elek. u. Gas		92

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.		19¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38,9	38¾
4% do. Goldrent.	26.7	26,7
4% Türk. Admin.	3⅝	3.8
do. Bagdad	4½	4⅝
do. von 1905		4½
do. Zoll. 1911	4.45	4,45
Türk. 400 Fr. Los	10,9	10,9
4% Ungar. Gold	23,7	23,9
do. do. Kronenr.		1⅞
Ung. Staatsr. 13	19.9	20
4½% do. 14	23⅞	24,1
*		
4½% Budap. St. 14	56	55¾
Lissaboner Stadt	10⅜	10¼
*		
2% Oesterr. Ung.		20⅛
4% do. Gold-Pr.	3,3	3½
4% Dux Bodenb.		10,8
4% KaschauOder		11¼
4½% Anatolier Serie I	12⅜	12¼
do Serie II	12,3	12¼
do. Serie III	13⅛	13¼

Breslauer Börse

Breslau, den 24. Oktober.

Breslauer Baubank	38½
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	45
Elektr. Werk Schles.	80½
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	41
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	[illegible]
Huta	67
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	[illegible]
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	145
Reichelt-Aktien F	37

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	230
Schles. Elektr. Gas lt. B	118
Schles. Leinen	6
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	[illegible]
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,6
5% Schles. Landschaft Roggen-Pfandbriefe	6,4
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. Oktober. Polnische Noten: Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46,95 — 47,25. Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

Der Liebeskummer der Gertrud Frenzel

Sensationelle Wendung im Sensationsprozeß

Die Glaubwürdigkeit der Hauptbelastungszeugin erheblich erschüttert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. In der Revisions-Verhandlung des Prozesses gegen den Amtsvorsteher Frenzel, dem vorgeworfen wurde, daß er sich an seinen Töchtern schwer vergangen habe, wobei besonders Frenzels Tochter Gertrud und der Pfarrer des Ortes, Schenk, als Hauptbelastungszeugen auftraten, machten neue Zeugen wichtige Aussagen, durch die besonders die Glaubwürdigkeit der Gertrud Frenzel schwer erschüttert worden ist. Es wurden mehrere Zeugen aus Walterhausen vernommen, wo Gertrud Frenzel auf dem Gut der Zimmermannschen Eheleute als Haustochter tätig war. Ihre Bekundungen haben **die Glaubwürdigkeit der Hauptbelastungszeugin Gertrud Frenzel auf das schwerste erschüttert. Der wichtigste Zeuge des Tages war der**

Landwirt Reinhold Höhne

aus Wölmsdorf, der Gertrud Frenzel 1929 gelegentlich eines öffentlichen Tanzvergnügens im Gasthaus seines Neffen kennen gelernt hatte. Die Besucher dieses Tanzvergnügens waren Knechte und Mägde aus der Umgegend, und die **Töchter und Söhne der Besitzer hielten sich von dieser Veranstaltung fern.**

„Ich war deshalb verwundert", erklärte der Zeuge, „als ich erfuhr, wer Fräulein Frenzel war. Mein Neffe hatte mich gebeten, ihm im Geschäft zu helfen, und so beobachtete ich die Gertrud, die zunächst ziemlich gedrückt im Saale stand. Ich sprach das junge Mädchen an und fragte im Verlauf der Unterhaltung, ob sie etwa Liebeskummer habe. **Gertrud wollte erst nicht mit der Sprache heraus, wurde dann aber zutraulicher und erzählte mir,**

sie habe eine unglückliche Liebe, denn ihr Geliebter, zu dem sie in nahen Beziehungen stehe, sei verheiratet.

Vorsitzender: „Hat Gertrud Frenzel Ihnen den Namen dieses Geistlichen genannt?"

Zeuge: „Das hat sie nicht getan. Ich wollte ihr anfangs auch keinen Glauben schenken, aber **Gertrud wiederholte mir daraufhin nochmals, daß** zwischen ihr und dem Geistlichen engste Beziehungen beständen. Ich zweifelte schließlich nicht mehr, zumal das junge Mädchen behauptete, 19 Jahre alt zu sein, **eine Angabe, die, wie ich später hörte, unrichtig war.**"

Chauffeur Rost

aus Walterhausen bekundete, daß er Gertrud und ihre Freundin **etwa 18mal abends heimlich zu** Tanzvergnügen gefahren habe. Der Zeuge erklärte, er habe beobachtet, daß der Landwirt Höhne sich mit Gertrud anläßlich des Tanzvergnügens in Wölmsdorf lange Zeit unterhalten habe.

Inspektor Pieper,

der in Malterhausen auf dem Zimmermannschen Gut tätig war, erklärte bei seiner Vernehmung, es sei ihm **bekannt gewesen, daß Gertrud sich viel herumgetrieben habe.**

RA. Dr. Brandt: „Was verstehen sie unter „Herumtreiben"?

Zeuge: „Das Mädchen ist **abends nach 9 Uhr im Dunkeln ausgerückt und die halbe Nacht fortgeblieben. Ich wußte, daß sie auf allen möglichen Tanzvergnügen zu finden war.**

Staatsanwalt: „Warum haben Sie der Gutsfrau das nicht mitgeteilt?"

Zeuge: „Weil es nicht meine Aufgabe war, die Haustochter zu bewachen. **Gertrud hatte immer ihre Heimlichkeiten. So bat sie mich von Anfang an, ich solle ihr alle Briefe, die an sie gerichtet waren, aus der Post herausnehmen und sie ihr zustecken,** damit Frau Zimmermann die Schreiben nicht in die Hand bekäme. Mit der Zeit lernte ich die Handschriften auf den an sie gerichteten Briefen genau kennen. **Als ich ihr eines Tages**

einen Brief von Pfarrer Schenk

übergab und dabei sagte:

„Na, hat Dein Freund wiedermal geschrieben?" lachte sie und sagte:

„Ja, Gottseidank! Endlich!"

Diese Mitteilungen, die in schroffem Widerspruch zu den bisherigen Aussagen Gertrud Frenzels stehen, veranlaßten das Gericht, Gertrud erneut zu laden. Das junge Mädchen soll diesen beiden Zeugen gegenübergestellt werden, und besonders darüber Aussagen machen, **wer der Geistliche gewesen ist, mit dem sie nach ihrer Angabe ein Verhältnis gehabt habe.**

Kochs Alibi-Beweis geglückt?

Halberstadt, 24. Oktober. Im Prozeß wegen des Mordes an Bergwerksdirektor Kramer machte der Zeuge Hermann Brandt Aussagen, die das Alibi des Angeklagten Koch im wesentlichen bestätigen würden. Der Zeuge sagt, er sei an dem betreffenden Abend **um 19 Uhr bei Koch gewesen und habe sich schätzungsweise 20 Minuten** dort aufgehalten. Die Verteidigung bezeichnet jedenfalls nach dieser Vernehmung den Alibibeweis des Angeklagten als geglückt, da zur Zeit, als der Mord an Direktor Kramer verübt wurde, Koch unmöglich an der Mordstelle gewesen sein könne. Der Verteidiger erklärte unter allgemeiner Bewegung im Saale:

„Nach dieser Aussage ziehe ich meine sämtlichen Beweisanträge gegen die Glaubwürdigkeit der Frau Koch zurück. Diese Aussage hier genügt mir völlig.

Wahl der Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. Nachdem der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes sich mit dem **Wirtschafts- und Finanzplan** der Reichsregierung befaßt und eine entsprechende Entschließung angenommen hatte, wurden in die Bundesleitung gewählt: Wieg (Zentralgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamten), Knebel (Gewerkschaft deutscher Eisenbahner), Kugler (Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten), Potzel (Reichsbeamte), Schrader (Polizeibeamte), Grevemühl (Länderbeamte), Ehrmann (Kommunalbeamte), Rosin (Lehrer), für Süddeutschland Eymann und für die Frauenverbände Frau Kolshorn. Zum Vorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes wurde mit 260 von 337 abgegebenen Stimmen Flügel wiedergewählt.

Halbmast für Alsdorf

Die Namensliste im Verwaltungsgebäude aufgefunden

(Telegraphische Meldung)

Alsdorf, 24. Oktober. Die Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Verwaltungsgebäude des Schachtes Anna II sind soweit fortgeschritten, **daß ein Büroraum freigelegt werden konnte, in dem sich eine vollständig erhaltene Kartothek mit den Namen der auf dem Schacht beschäftigten Arbeiter befand.** Da bisher die Feststellung der Opfer der Katastrophe infolge des Fehlens einwandfreier Unterlagen außerordentlich erschwert war, kommt diesem Fund besondere Bedeutung zu.

Die Arbeiten über und unter Tage werden mit fieberhaftem Eifer fortgesetzt.

Die Pflichttreue und Aufopferungsfreudigkeit, mit der die Mitglieder der Bergungs- und Sanitätskolonnen sowie die freiwilligen Helfer gearbeitet haben, wird allgemein besonders hervorgehoben. Es sind Fälle bekannt, in denen an dem Rettungswerk Beteiligte unter größten körperlichen Anstrengungen und trotz ungeheurer psychischer Beanspruchung durch die fürchterlichen Eindrücke der Katastrophe 48 Stunden, ja noch mehr fast ohne Erholungspause durchgehalten haben.

Am Tage der Beerdigung,

am Sonnabend, werden auf Beschluß der preußischen Regierung in ganz Preußen die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude und alle anderen öffentlichen Gebäude halbmast flaggen. Genehmigungen zu Polizeistundenverlängerungen und öffentlichen Tanzveranstaltungen haben für diesen Tag keine Geltung. Im Regierungsbezirk Aachen sind alle öffentlichen Lustbarkeiten einschließlich Theater, Konzert und Kino verboten

Die Berliner Börse wird in der Zeit von 12 bis 12,05 Uhr eine Trauerpause im Börsenhandel eintreten lassen.

Der Evangelische Oberkirchenrat der altpreußischen Landeskirche hat angeregt, **daß während der Trauerfeier für die Opfer der Bergwerkskatastrophe im ganzen Gebiet der älteren preußischen Provinzen die Glocken geläutet werden sollen.**

Die Zahl der Opfer der Grubenkatastrophe ist, nachdem in der letzten Nacht noch zwei Verletzte im Krankenhaus verschieden sind, mit

259

festgestellt worden. Am Freitag konnte noch aus der Hauptstrecke der 360-Meter-Sohle **die Leiche des Führers einer verschütteten Benzollokomotive geborgen werden.** Diese Lokomotive spielt insofern eine Rolle, als bei einzelnen die Meinung laut wird, daß **durch sie möglicherweise Schlagwetter entzündet worden sind.** Am wahrscheinlichsten könnte sein, daß die Explosion über Tage an der Hängebank des Schachtes erfolgte. Was hier explodierte und wie die Explosion entstanden sein könnte, ist aber noch vollkommen unbekannt. Nach den bisherigen Feststellungen der Untersuchung hat eine Explosion im Abbau der Grube nicht entstehen können.

Von insgesamt vorhandenen 8 Benzollokomotiven sind 7 in Ordnung befunden; die achte liegt unter einem großen Bruch, dessen Abräumung noch eine Zeit dauern wird. Ein Explosionsherd unter Tage ist bisher noch nicht gefunden worden.

offenbar in Form einer Bombe von politischen Gegnern geworfen worden war. Sechs Personen mußten sich in die Behandlung der Samariter begeben; doch waren sie nach kurzer Zeit wieder hergestellt. Die Rede des Reichstagspräsidenten Löbe wurde durch diesen Zwischenfall erheblich gestört.

Thüringischer Antrag gegen den Youngplan

(Telegraphische Meldung)

Weimar, 24. Oktober. Im Haushaltsausschuß des Landtags von Thüringen wurde ein Antrag der Nationalsozialisten angenommen, in dem der Landtag aufgefordert wird, die Regierung zu ersuchen, im Reichsrat beantragen zu lassen, daß **die Reichsregierung unverzüglich Verhandlungen aufnehme zu dem Zweck, das Haager Abkommen (Youngplan) zu revidieren, bezw. zu annulieren.**

Tränengas in einer Löbe-Versammlung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. In einer von 5000 Personen besuchten Kundgebung der Dresdener SPD., in der Reichstagspräsident Löbe sprach, verbreitete sich plötzlich Tränengas, das

Jugendliche Räuberhorde

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. In Charlottenburg ging Freitag abend zwischen 19 und 20 Uhr eine Horde Jugendlicher auf offenen Raub aus. Es waren etwa sechs Burschen. Sie drangen zunächst in zwei Bäckerläden am Horstweg und am Königsweg ein und entwendeten von den Verkaufstischen Backwaren. In einem Delikatessengeschäft am Königsweg stahl die Horde einen Korb mit Weintrauben. Die Burschen wandten sich weiter nach der Schloßstraße, wo sie Fensterscheiben einer Gastwirtschaft zertrümmerten, obwohl sich Gäste in dem Lokal befanden. Dann zerschlug die Bande die Fenster eines Delikatessengeschäfts. Auch in diesem Geschäft waren Kunden anwesend. Man nahm nun die Verfolgung der Burschen auf. Sie konnten aber entkommen, da sie Verfolgern ein Bein stellten und sie auf diese Weise zu Fall brachten.

Schlägermensuren

(Telegraphische Meldung)

Mannheim, 24. Oktober. Auf der Anklagebank des Mannheimer Schöffengerichts erschien eine Anzahl Frankfurter Studenten wegen Vergehens gegen den Duell-Paragraphen. Ein Mannheimer Schutzmann hatte vor einigen Wochen beobachtet, wie ein Trupp junger Leute mit Couleurbändern und langen Koffern an der Altrheinfähre der Friesenheimer Insel aus einem Auto stieg. Es waren Studenten der Frankfurter Universität, die auf der Insel Schlägermensuren ausgetragen hatten. Der Vorsitzende belehrte sie, daß Schlägermensuren nach Ansicht des Reichsgerichts unter Strafe stehen. Der Verteidiger versuchte die Anwendbarkeit der Reichsgerichtsentscheidung in Frage zu ziehen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Monat, das Gericht erkannte auf drei Monate Festung, die jedoch gnadenweise erlassen werden sollen, wenn die Gerichtskosten bezahlt werden.

Sowjetbeamte verweigern die Rückkehr nach Moskau

(Telegraphische Meldung)

Paris, 24. Oktober. Dem Beispiel des Direktors der Sowjetbank in Paris, Nawatschin, folgend, haben auch die Sowjetvertreter der Sowjetcooperation und des Flachstrustes es **abgelehnt, der Aufforderung der Sowjetregierung, nach Rußland zurückzukehren, nachzukommen.** Sie verlieren damit ihre Posten.

Handelsnachrichten

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 24. Oktober 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	55—57
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	—
c) fleischige	52—53
d) gering genährte	46—49
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	57—59
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—56
c) fleischige	51—53
d) gering genährte	48—50
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—48
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—38
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	22—26
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52—54
b) vollfleischige	46—50
c) fleischige	40—45
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	38—48
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	70—84
c) mittlere Mast- und Saugkälber	66—80
d) geringe Kälber	42—62
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	52—56
2) Stallmast	65—69
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	58—64
c) gut genährte Schafe	42—44
d) fleischiges Schafvieh	45—55
e) gering genährtes Schafvieh	33—40
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	58—60
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	58—60
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	58—60
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	56—59
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	53—55
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	53

Auftrieb: Rinder 1568, darunter: Ochsen 377, Bullen 273, Kühe und Färsen 918, Kälber 1425, Schafe 1408, Ziegen —, Schweine 10047. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1636. Auslandsschweine 793

Marktverlauf: Rinder lebhaft, geringere Kühe vernachlässigt, Kälber langsam, Schafe, gute Stallämmer gesucht, sonst ruhig, Schweine still.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 24. Oktober. Terminpreise. Tendenz fest. Okt. 7,30 B., 7,15 G., Nov. 7,35 B., 7,25 G., Dez. 7,45 B., 7,40 G., Januar-März 7,75 B., 7,65 G., März 7,80 B., 7,70 G., Mai 7,90 B., 7,85 G., Aug. 8,20 B., 8,10 G.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 24. Oktober. Roggen 18,75—19, Weizen 27—28, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie mittel 12,50—13,50, Weizenkleie grob 14,50—15,50, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Berlin, 24. Oktober. Kupfer 84 B., 82 G., Blei 29½ B., 28 G., Zink 28½ B., 27 G.

Frankfurter Spätbörse

Kurssteigerungen

Frankfurt a. M., 24. Oktober. An der Frankfurter Abendbörse nahm die Kulisse Deckungskäufe vor. Die Kurse konnten sich infolgedessen weiter befestigen, nachdem bereits gegen Schluß der heutigen Mittagsbörse Kurssteigerungen eingetreten waren. Die Anregung für die festere Tendenz hatte die Börse von der besseren Haltung der Auslandsmärkte. Das Geschäft war ziemlich klein. Amtlich notierten: Barmer Bankverein 107, Commerzbank 121½, Farbenindustrie 142¼, Holzmann 81, Salzdetfurth 275, Rheinstahl 81¼, Siemens & Halske 192, AEG. 122½, Kulisse: Goldschmidt 43, Rütgerswerke 50, Buderus 53, Nordd. Lloyd 79½, Hapag 79½, Darmstädter Bank 158½.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,92. Amtliche Schlußnotierungen. Tendenz fest. Dez. 11,56 B., 11.50 G., Januar 11,71 B., 11,65 G., März 11,96 B., 11,93 G., Mai 12,17 B., 12,16 G., Juli 12,39 B., 12,38 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 10.		23. 10	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,425	1,427	1,433	1,435
Canada 1 Canad. Doll.	4,198	4,206	4,199	4,207
Japan 1 Yen	2,084	2,088	2,083	2,087
Kairo 1 ägypt. St.	20,895	20,935	20,91	20,95
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,375	20,415	20,385	20,425
New York 1 Doll.	4,1935	4,2015	4,1955	4,2035
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold Pes.	3,247	3,253	3,277	3,283
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.83	169,17	169,02	169,36
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,45	58,57	58,475	58,595
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,494	2,498
Budapest 100 Pengö	73,39	73,53	73,42	73,56
Danzig 100 Gulden	81,49	81,65	81,49	81,65
Helsingf. 100 finnl. M.	10,55	10,57	10.556	10,576
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,436	7,450	7,439	7.453
Kopenhagen 100 Kr.	112,19	112,41	112,24	112,46
Kowno	41,88	41,96	41,90	41,98
Lissabon 100 Escudo	18,805	18,845	18,82	18,86
Oslo 100 Kr.	112,18	112,40	112,23	112,45
Paris 100 Frc.	16,451	16,491	16,459	16,499
Prag 100 Kr.	12,442	12,462	12,443	12,463
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,19	92,37
Riga 100 Lais	80,76	80,92	80,78	80,94
Schweiz 100 Frc.	81,435	81,595	81,46	81,62
Sofia 100 Leva	3.037	3,043	3,039	3,045
Spanien 100 Peseten	45,10	45,20	44,16	44,24
Stockholm 100 Kr.	112,54	112,76	112,62	112,84
Talinn 100 estn. Kr.	111,67	111,89	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	59.135	59.255	59.165	59.285

Preisherabsetzung für Industriebraunkohle

Berlin, 24. Oktober. Das Mitteldeutsche und das Ostelbische Braunkohlensyndikat haben beschlossen, mit Wirkung vom 25. Oktober einen Nachlaß auf den Industrielistenpreis für Briketts zu gewähren. Das Ausmaß dieses Nachlasses beträgt 6 RM. für 10 Tonnen. Die Hausbrandpreise bleiben bei beiden Syndikaten unverändert.

Handel • Gewerbe • Industrie



Umschuldungsaktion und oberschles. Landwirtschaft

Der Christliche Bauernverein Oberschlesien übersendet uns nachstehende beachtenswerte Ausführungen:

Unter all den Wirtschaftszweigen innerhalb der deutschen Volkswirtschaft ist von jeher, das beweisen die lapidaren inneren Wirtschaftszusammenhänge, einer der wichtigsten die deutsche Landwirtschaft. Früher der konstruktive Zweig, der die wirtschaftliche Plattform für moderne Arbeitsleistung, technischen und wirtschaftlichen Fortschritt bot, ist er heute mehr denn je der Regeler des Wirtschaftslebens geworden, eine Basis, und zwar die einzige, die tatsächlich feste Anhaltspunkte für die Bedarfsschätzung von Industrie und Handel ermöglicht.

Lange hat es gewährt, bis Industrie und industrielle Arbeitnehmerschaft durch die Weltwirtschaftsdepression zwangsläufig zu der Erkenntnis gebracht wurden, daß es fundamentale Tatsachen gibt, die der Landwirtschaft eine vorherrschende Stellung innerhalb aller wirtschaftlichen Vorgänge zuweisen. Jahraus, jahrein, über ein Jahrzehnt währt die Leidenszeit der deutschen Landwirtschaft.

Immer ungünstiger haben sich die Absatzverhältnisse gestaltet, und Verschuldung wie Zinslasten nehmen stetig zu,

die Zinslasten sogar in einem Verhältnis zur Verschuldung, das 70 **Prozent höher das starke Anschwellen der Zinssätze für den Landwirt erkennen läßt.** Und stetig von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der zahlungsunfähigen und zwangsversteigerten Betriebe, wie das eindeutig aus einem der letzten Wochenberichte des Instituts für Konjunkturforschung hervorgeht, der die Steigerung der Konkurse im ersten Vierteljahr 1930 mit 1061 gegenüber 488 im gleichen Zeitraum 1928 errechnet. Einwandfrei steht fest, **daß auch in Oberschlesien die Zwangsversteigerungen von Jahr zu Jahr in erschreckendem Tempo wachsen,** wofür auch die Veröffentlichung der Rentenbankkreditanstalt über die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1928/29 zeugt, wenn sie eine 100prozentig höhere Steigerung der Gesamtverschuldung innerhalb der ostdeutschen Landwirtschaft gegenüber der westdeutschen im genannten Betriebsjahre bestätigt. Im Kurhessischen Bauern hat Professor Dr. Münzinger in seinem Artikel über die Auswirkung der Agrarkrise auf den bäuerlichen Betrieb feststellen können, daß **der Lohn des Gesindes höher ist als der durchschnittliche Arbeitslohn der Bauernfamilie** und daß dennoch der Erfolg der Arbeitsleistung bei beiden der gleiche ist; in Oberschlesien liegen sogar die Dinge noch wesentlich ungünstiger, wie sich aus den Feststellungen des Entquete-Ausschusses ergibt. **Hier schwankt der Geldwert der Arbeit des Besitzers oder eines vollarbeitenden Familienmitgliedes pro Kopf und Stunde im Klein- und kleineren Mittelbesitz zwischen 9 und 16 Reichspfennigen, während sich für größere Mittelbesitzer auf Grundstücken mit einer Fläche von vielleicht durchschnittlich 40 ha der Arbeitswert je Stunde auf etwa 25 Pfg. errechnen läßt.**

Was nun an den Osthilfe-Maßnahmen die oberschlesische Landwirtschaft direkt interessiert, sind der Vollstreckungsschutz und die Umschuldungsaktion, der die wesentlichste Bedeutung mit Rücksicht auf die elementare Notwendigkeit billiger langfristiger Kredite beizumessen ist. Die Richtlinien über die Gewährung von Umschuldungsdarlehen besagen, daß Umschuldungsdarlehen Betrieben gewährt werden sollen, die in ihrem Bestande gefährdet sind, die aber nach Lage der Verhältnisse noch erhalten werden können und deren Betriebsleitung hierfür entsprechende Gewähr bietet.

Wertet man die Betriebsverschuldung in Oberschlesien auf Grund der Feststellungen des Entquete-Ausschusses, so kommt man zu dem Durchschnittsergebnis, daß diese zu überwiegendem Teil lediglich unter dem Gesichtswinkel der Gefährdung zu betrachten sein wird, da die Möglichkeit rentabler Fortführung bei sich bessernden Konjunkturen durchaus gegeben ist.

Am stärksten stellt sich die Verschuldung im Kreise Grottkau dar,

wo wir 2003 landwirtschaftliche Betriebe unter 100 ha mit einer Schuldenlast von 457,69 RM. je ha und 39 Betriebe über 100 ha mit 621,25 RM. feststellen. Mit ähnlichen Schuldenziffern folgen in der obengenannten Untersuchung die Kreise Neiße, Neustadt, Leobschütz und Falkenberg. Setzt man die Betriebsgröße im Vergleich zur Schuldenlast je ha, so kommt man zu dem Ergebnis, daß wesentlich ungünstiger sich die Lage des Großgrundbesitzes darstellt, während Mittel- und Kleinbesitz überwiegend unter dem Gesichtswinkel der Betriebsgefährdung zu betrachten sein dürften.

Nach Feststellungen genau unterrichteter Stellen sind allerdings diese Verschuldungsanhaltspunkte nur unzulängliche, da einwandfrei feststeht, daß eine große Anzahl von Landwirten Geld zu Zinssätzen geliehen hat, die mehr als wucherisch sind, deren Hergeber sie jedoch nicht zu nennen vermögen, weil in diesem Augenblick die Wechsel präsentiert werden würden, und der wirtschaftliche Zusammenbruch da wäre. Diese vorweg genannten Beträge dürfen nicht aus falschem Selbsterhaltungstrieb heraus verheimlicht bleiben, weil sie für die Folgezeit die größten Gefahren in sich bergen. Sachlich, so hofft der Bauer Oberschlesiens, mögen die behördlichen Stellen die Notlage des einzelnen überprüfen, namentlich auch nach der Seite der Schuldenherkunft, heißt es doch in den Richtlinien, daß die Schulden aus der Betriebsführung direkt entstanden sein müssen. Klarheit wird zu schaffen sein hinsichtlich der Umschuldung zweitstelliger Hypotheken, die häufig im Betrage niedrig, aber zu recht hohem Zinssatz ausgeliehen sind und sich deshalb recht drückend auswirken. Aus den Mitteln für Betriebssicherungen, die lediglich zu 5 Prozent des Betriebsbeleihungswertes verausgabt werden dürfen, wird sich diese Umschuldung nicht bewältigen lassen; und dennoch wird man sich mit dieser Frage gerade in Oberschlesien nachdrücklichst beschäftigen müssen. Ein anderer Punkt, der in Oberschlesien nachhaltigst interessiert, ist dann die Ablösung der Roggenbriefe, die man hier auf einer Preisbasis von 10 bis 12 RM. je Zentner Roggen erstanden hat, für die man unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Roggenwertes geradezu außerordentlich hohe Zinssätze zu zahlen hat. Unklarheit besteht auch hinsichtlich der Umschuldung der oberschlesischen Siedler. Sind der Preußische Staat wie auch das Reich an einer Intensivierung der Siedlungstätigkeit interessiert, so liegt uns weitaus mehr daran, **daß diese Gesiedelten auf ihren Schollen auch ihre Existenzberechtigung zu erweisen vermögen.**

Die Osthilfe soll und muß dazu angetan sein, neues Leben in die oberschlesische Landwirtschaft zu bringen, und dazu ist notwendig, daß neben der Staatshilfe die Selbsthilfe wach wird. Welche Wege dabei zu beschreiten sein werden, kann hier nur kurz gestreift werden. Man wird, und das ist noch eine Aufgabe der Staatshilfe, für die Folgezeit insbesondere dafür sorgen müssen, **daß den Bauern billigere Betriebskredite zur Verfügung gestellt werden.** Untragbar sind für die Bauern Zinssätze für Kredite, die immer noch, und dies bei einem Reichsbankdiskont, der lange Zeit zwischen 3 und 4 Prozent schwankte, zwischen 12 und 15 Prozent einschließlich Provision und Spesen betragen. Man wird auch darauf hinwirken müssen, daß dem Bauern, um ihm die Fortführung seines Betriebes zu erleichtern, eine bessere Möglichkeit der Wechselprolongation bei seinen Darlehnskassen, freilich unter Berücksichtigung seiner Gesamtlage, verschafft wird. Andererseits aber liegt der Schlüssel zum Aufstieg zum beachtlichen Teil beim Bauern selbst. Auch in Oberschlesien wird man in Zukunft an der Frage der Umstellung des Getreidebaues nicht mehr leichthin vorübergehen können; eignen sich doch unsere Betriebe links der Oder für eine stärkere

Umstellung auf Weizenbau

unumwunden, während für die übrigen Gebiete und Fruchtarten es einer eingehenden Untersuchung bedürfen wird. Wichtig ist die Frage der stärkeren genossenschaftlichen Zusammenfassung zwecks besserer Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. **Oberschlesien ist beispielsweise Ueberschußgebiet an Roggen und Weizen.** Um hier für die Zukunft eventuelle Preischancen ausnützen zu können, **müssen in Cosel und Oppeln große Lagerhäuser geschaffen werden.** Ein Gebot der Stunde ist die Stärkung der bestehenden Molkereigenossenschaften, denn ein steter Profit aus der Milchwirtschaft ist nur dann garantiert, wenn die Molkereigenossenschaft über eine feststehende Milchzufuhrquote verfügt. **Namentlich rechts der Oder wird der Bauer seine erzeugten Futtermittel auf die Dauer rentabel nur durch Stärkung seiner Milchwirtschaft verwerten können,** die auch dort zur Neuerrichtung oder zum Ausbau der Genossenschaft drängt. Noch in den Anfängen befindet sich die genossenschaftliche Obst- und Gemüseverwertung, obwohl sich auch in Oberschlesien bereits damit recht gute Erfolge haben erzielen lassen. Nicht zuletzt sei die Frage der genossenschaftlichen Viehverwertung erwähnt, die für die Folgezeit von allergrößter Bedeutung, namentlich auch hinsichtlich des starken Zuwachses in Schweinen, werden muß.

Die Osthilfe soll dazu angetan sein, dem notleidenden Bauern eine Plattform zu schaffen, auf der er wieder aufzubauen vermag. Der Bauer aber muß beweisen, daß er die ihm zuteil werdende Hilfe im Interesse seiner Scholle, im Interesse seiner Familie, im Interesse seiner selbst wie auch zum Wohle der Volksgemeinschaft zu schätzen weiß.

Berliner Börse

Geringe Abschläge — Im Verlauf Deckungsneigung — Vielfach Gewinne bis 2 Prozent Nachbörse freundlich

Berlin, 24. Oktober. Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung. Die Abschläge gegenüber den gestrigen Schlußkursen waren nicht erheblich, doch muß man bei der Tendenzbeurteilung die recht festen gestrigen Abendnotierungen berücksichtigen. Das Angebot hielt sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs in engen Grenzen, und so waren nur Maximilianshütte, Brown Boverie, Nordseefischerei, Polyphon, Orenstein, Aschaffenburger Zellstoff und Zellstoff Waldhof 2 bis 3 Prozent gedrückt. Andererseits waren Reichsbankanteile, für die von seiten amerikanischer Banken Interesse bestehen soll, Berger, Leonhard Tietz, Chemische Heyden, Chade-Aktien 1½ bis 3 Prozent gebessert.

Im Verlaufe blieb die Tendenz zunächst uneinheitlich, doch kam später, als die Börse Deckungsneigung bekundete, eine freundlichere Stimmung zum Durchbruch. Eine gewisse Anregung bot auch die Befestigung der Mark. Hinzu kam, daß aus London, Amsterdam und Zürich festere Anfangskurse gemeldet wurden. Bei mäßigem Geschäft traten vielfach Gewinne bis zu 2 Prozent ein. **Krauß & Co., die anfangs 1½ Prozent niedriger notierten, zogen im Verlaufe um 5 Prozent an.** Für Schiffahrtswerte bemerkt man Käufe der Hamburger Arbitrage. Chade-Aktien gewannen weitere 2¾ Mark. Die Besserungen waren teilweise auch darauf zurückzuführen, daß sich bei den schon heute einsetzenden Vorbereitungen zur Prolongation auf verschiedenen Marktgebieten Stückemangel bemerkbar machte. Anleihen und Ausländer nicht ganz einheitlich, 5prozentige Mexikaner verloren ½ Prozent. Pfandbriefe lagen recht ruhig und waren eher etwas angeboten. Auch Reichsschuldbuchforderungen gaben leicht nach. Devisen leichter, Spanien und Japan fest, Buenos international leichter. Am Geldmarkt blieben die Sätze für Tagesgeld mit 3 bis 5, Monatsgeld 6 bis 7½ und Warenwechsel 5½ Prozent und darunter unverändert leicht. Am Kassamarkt bestand auch heute wieder Zurückhaltung bei eher schwächerer Tendenz. Eine Anzahl von Werten erlitt Kurseinbußen von 2 bis 7 Prozent. Der Privatdiskont blieb heute, nachdem man zunächst mit einer weiteren Ermäßigung gerechnet hatte, unverändert. Bis zum Schluß der Börse blieb die Stimmung fest. Deckungen und verschiedentlich auch Käufe führten zu stärkeren Kurserholungen. Gegen Schluß der Börse wurde bekannt, daß die Stadt Berlin einen 25-Millionen-Kredit, auszahlbar vor Monatsende, abgeschlossen habe, so daß die Finanzschwierigkeiten vorläufig wenigstens wieder behoben sein dürften.

Die Tendenz an der Nachbörse ist freundlich.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 24. Oktober. An der heutigen Börse war die Tendenz weiter schwach. Am Aktienmarkt war das Interesse gering, und es wurden nur zwei Papiere umgesetzt. Von diesen stellten sich Gorkauer Brauerei auf 95 und Schles. Immobilien auf 106, wenig verändert gegen die letzte Notiz. An den Rentenmärkten war die Tendenz gleichfalls schwächer. Roggenpfandbriefe gingen auf 6,40 zurück. In Liquidations-Bodenpfandbriefen hat das Interesse nachgelassen, der Kurs schwächte sich auf 87¼ ab, die Anteilscheine knapp behauptet, 12½. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 83.60, die Anteilscheine 27,40. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe gaben auf 95¼ nach.

Berliner Produktenmarkt

Roggenmarkt weiter befestigt

Berlin, 24. Oktober. Die Erörterungen bezüglich einer Einführung des Beimischungszwanges auf Grund einer Notverordnung standen auch heute im Mittelpunkt des Interesses der hiesigen Produktenbörse. Am Roggenmarkt machte daraufhin die Befestigung weitere Fortschritte. Der Lieferungsmarkt setzte bis 2 Mark fester ein. Im Promptgeschäft hat sich das Angebot, namentlich für Waggonware, verringert, und auch für Kahnmaterial lauteten die Forderungen wesentlich höher. Es waren etwa zwei Mark bessere Preise als gestern zu erzielen. Das Weizengeschäft bleibt weiter schleppend. Aus dem Inlande liegt keineswegs reichliches Angebot vor, infolge des unbefriedigenden Mehlabsatzes kaufen die Mühlen jedoch nur vorsichtig unter Bevorzugung der wenig offerierten guten Qualitäten. Der Lieferungsmarkt war infolge einiger Realisationen um eine halbe bis 1½ Mark abgeschwächt. Weizen- und Roggenmehle haben unverändert kleines Geschäft. Hafer ist ausreichend angeboten, und nur in feinen Qualitäten zu stetigen Preisen gefragt. Gerste ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Roggen fester

Breslau, 24. Oktober. Die Tendenz für Roggen war heute etwa 2 Mark fester, doch kam Material so gut wie gar nicht an den Markt. Weizen war behauptet. Hafer und Gersten liegen unverändert. Futtermittel sind weiter still und geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 24. Oktober 1930

Weizen		
Märkischer		221—223
"	Okt.	—
"	Dez.	244
"	März	259½—258½
Tendenz: ruhig		
Roggen		
Märkischer		146—148
"	Okt.	—
"	Dez.	170—169½
"	März	188½—188
Tendenz: fester		
Gerste		
Braugerste		184—210
Futtergerste und Industriegerste		165—176
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		141—152
"	Okt.	—
"	Dez.	157½
"	März	—
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27—35
Tendenz: behauptet		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23½—26½
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	7¼—7¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	6¾—7¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	27,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,50—20,50
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,10—9,60
Leinkuchen	14,80—15,00
Trockenschnitzel prompt	5,00—5,40
Sojaschrot	12,50—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	24. 10.	23. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	23,20	23,20
" " 76½ "	23,40	23,40
" " 72½ "	22,70	22,70
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,30	15,30
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	14,80	14,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	23,00	23,00
" gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,50	16,50
Industriegerste	—.—	—.—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	24. 10.	21. 10.		24. 10.	21. 10.
Vikt.-Erbs.	31-33	31-33	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.			Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	-	-
grüne Erbs.	31-33	31-33	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	30-33	30-33	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: ruhig

	24. 10.	21. 10.
Weizenkleie	7½—8½	7½—8½
Roggenkleie	7½—8½	7½—8½
Gerstenkleie	14—15½	14—15½

Mehl Tendenz: ruhig

	24. 10.	23. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	34.75	34,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	24,75	24,75
Auzugmehl	40,75	40,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Rauhfutter Tendenz: still

	24. 10.	21. 10.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2.40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Metalle

Berlin, 24. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

London, 24. Oktober. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 41⅜—$41\frac{7}{16}$, per drei Monate $41\frac{5}{16}$—41⅜, Settl. Preis 41⅜, Elektrolyt 44—46, best selected 43¾—45, Elektrowirebars 46, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 116¾—117, per drei Monate 118¼—118⅜, Settl. Preis 117, Banka 122½, Straits 122½. Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 15⅜, entf. Sichten $15\frac{5}{16}$, Settl. Preis 15⅜, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14¼, entf. Sichten $14\frac{11}{16}$, Settl. Preis 14¼, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 18¾, Silber 16½, Lieferung 16½.

Warschauer Börse

Vom 24. Oktober 1930 (in Zloty):

Bank Polski	155,50—156,00—155,50
Częstocice	37,00
Cukier	35,00
Lilpop	22,25
Norblin	35,00
Ostrowieckie	46,00
Rudzki	10,50
Haberbusch	105,50—106,50

Devisen

Dollar 8,93½, Dollar privat 8,94, New York 8,912, London 43,34, Paris 35.01, Wien 125,79, Prag 26,44½, Italien 46,71, Belgien 124,37, Schweiz 173,23, Holland 359,24. Kopenhagen 238,67, Danzig 173,33, Berlin 212,49, Pos. Investitionsanleihe 4% 101—103—102, Dollaranleihe 6% 76, Eisenbahnanleihe 10% 104, Bodenkredite 4½% 51,25, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen ein wenig schwächer.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. Oktober. Roggen 17,50—18, Weizen 23,25—25, Roggenmehl 28,50, Weizenmehl 42,50—45,50, Roggenkleie 10,50—11,50, Weizenkleie 12—13, grobe Weizenkleie 14—15, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.